Gräfin Aurora Despremonts.

Scenen aus dem Ansiedlerleben auf Java.

Nach Les Damnés de Java. Par Méry.

Deutsch bearbeitet von

Friedrich Cossmann.

In zwei Theilen.

Zweiter Theil. Zweite Abtheilung.

Leipzig,
Verlag von Heinrich Hübner.
1861.

Die Macht der Frau.

14.

Die von Alban geführte Schaluppe Aurora kam eine Stunde vor Sonnenuntergang in dem Golf von Samarang an. In der Nachbarschaft der Küste bedeckte der milde Abendschatten bereits das Meer; man sah sogar am Fuße des Berges die mit den Dämmerungsfarben bedeckten schlafenden Gewässer, deren Frische mit Liebkosungen voller Wohlgerüche das Gesicht berührte, während auf den Anhöhen die Wipfel der Wälder durch die feurige Sonne noch erleuchtet waren. Diese wilde und erhabene Natur erzählte in diesem Augenblicke Geheimnisse der Liebe und der mysteriösen Leidenschaft, die den lärmenden Städten ganz unbekannt sind. Der Mensch entlehnt dieser Andacht der Einöde und des Meeres Schätze einer köstlichen Melancholie.

Der im hintern Theile der Schaluppe stehende Graf Raymond betrachtete von fern wieder diese göttliche Landschaft, die ihm seine Träume, seine Liebe, seine Zukunft bewahrte; der Ruderschlag, der das Wasser aushöhlte, traf sein Herz und ließ es erzittern; bei jedem Vorwärtstreiben des Nachens schien die Landschaft einen Schritt ihm entgegen zu thun, um ihm in ihrem großen Korbe von Bäumen und Blumen ein angebetetes Bild entgegen bringen zu wollen.

Beim ersten Blick schien die Küste verlassen, doch in dem Maße wie man sich ihr näherte, unterschied man durch die Abendschatten zwei lebende Wesen. Der Ruderer Alban Revest ließ die Ruder sinken, nahm sein Schießgewehr und sah den Grafen Raymond an.

Auf diesem Landstrich, sagte der Graf lächelnd, giebt es nur Freunde; nehmen Sie die Ruder wieder und lassen Sie uns ankommen.

Alban verneigte sich und gehorchte.

In der That sahen zwei gute Freunde die sich nähernde Schaluppe und aus Vorsicht hatten sie ihre Finger an die Drücker ihrer Carabiner gelegt.

Raymond erkannte bald Vandrusen und Strimm und rief sie bei ihrem Namen. Strimm ließ sein Gewehr fallen, stieß ein Freudengeschrei aus und warf sich ins Meer, um die Hand des Grafen Raymond um so früher zu drücken. Die Wilden haben Ideen civilisirter Menschen.

Strimm und Raymond sprachen nicht dieselbe Sprache, aber mit einer vom Herzen ausgegangenen Pantomime, der Sprache aller Länder, verständigten sie sich recht gut mit einander.

Alban Revest machte große Augen, um desto besser sehen zu können, wie ein französischer Edelmann die Hände eines von Natur kupferfarbnen und von der Sonne geschwärzten Wilden drückte.

Man kam an. Vandrusen und Raymond umarmten sich brüderlich, und während Revest, die beiden malaiischen Mädchen und deren Vater sich mit der Landung der Collis,

der Geschenke Surcouf's, beschäftigten, erkundigte Raymond sich nach allen Freunden und als die Liste erschöpft war, sagte er mit einer zitternden Stimme, der er einige Festigkeit zu geben sich bemühte:

Und die Frau Gräfin Despremonts? . . . Ah! ich werde sie mit vielem Vergnügen wiedersehen.

Die arme Frau! sagte Vandrusen; sie hat viel gelitten!

Der Graf konnte eine Bewegung nicht unterdrücken und weil Vandrusen nichts hinzufügte und sich damit begnügte, zum Zeichen seiner Traurigkeit den Kopf zu schütteln, erwiederte der Graf:

Sie hat viel gelitten? . . . Entschuldigen Sie, Vandrusen . . . ich komme eben zurück . . . woran hat sie gelitten?

Bah! sagte Vandrusen ganz erstaunt; Sie wissen also die Nachricht gar nicht?

Der Graf fragte unbesonnen durch Schweigen und einen Blick.

Sie wissen die Nachricht nicht? fuhr Vandrusen fort; der Herr Graf Despremonts ist vor acht Monaten bei den Seeräubern uns gegenüber gestorben.

Das weiß ich, sagte Raymond mit einer Rührung, von der er sich selbst keine Rechenschaft hätte geben können.

Weshalb, entgegnete Vandrusen in einem entschiedenen Tone, fragen Sie mich denn nach der Ursache, welche die Wittwe hat leiden lassen?

Ja . . . es ist richtig . . . Ah! Ich dachte gar nicht daran, stammelte der Graf, als ob er plötzlich von einem Schwindel befallen worden sei.

Diese Frau, fuhr Vandrusen fort, ohne die Aufregung des Grafen zu bemerken, diese Frau liebte ihren Gatten und sie liebte ihn sehr; das wird jetzt von uns Allen anerkannt. Sie bewahrte unaufhörlich die Hoffnung, wieder mit ihm vereinigt zu werden und eines Morgens ist in einem Briefe des braven Surcouf ein Donnerschlag auf sie herabgefallen ... Einen ähnlichen Schmerz haben Sie nie gesehen.

Wirklich! sagte Raymond mit einer dummen Miene.

Ah! Ihr schönen Herren Edelleute aus Versailles, fuhr Vandrusen in einem spöttischen Tone fort, Ihr glaubt nicht an Frauen, die ihre Gatten lieben ... gestehen Sie es nur ...

Aber ... warum sollten sie dieselben nicht lieben? ... Im Gegentheil.

Raymond fand nur mit Schwierigkeit Worte und bediente sich der ersten, die ihm auf die Lippen kamen.

Sie schien seit einigen Tagen ziemlich glücklich, fuhr Vandrusen fort; dieser verwünschte Bote konnte seinen Augenblick nicht schlechter wählen; sie ...

Sie begoß ihre Blumen, unterbrach ihn der Graf maschinenartig.

Was sagen Sie da? Sie begoß Blumen? entgegnete Vandrusen erstaunt.

Ich! ... ich weiß nicht. ... es schien mir, daß die Gräfin sich ihrer Gewohnheit gemäß des Morgens hätte mit den Blumen beschäftigen können ...

Nein ... Die Sache ist so, fuhr Vandrusen fort; sie

schlief und als sie erwacht, findet sie auf ihrem Kopfkissen einen Brief . . . sie öffnet ihn . . . liest ihn . . . es war Surcouf's Brief, der ihr den Tod ihres Gatten ein wenig trocken meldete; die Seeleute wissen von keiner Schonung… Sie stößt einen schrecklichen Schrei aus und fällt ohne Bewußtsein auf das Bett. Nun liefen die Frauenzimmer herbei, um ihr die, durch ihren Zustand erforderte Hilfe zu leisten; die arme Wittwe! seit jenem Vorfall verläßt sie fast ihr Zimmer nicht mehr . . . Heute hat sie zum erstenmal wieder unserm gemeinschaftlichen Mahle beigewohnt und etwas Karick gegessen, den unsere Aglaï sehr gut zu bereiten versteht. Wir hoffen, sie wird ihre Kräfte und ihre Schönheit wieder erlangen, denn sie hat ihre Frische und jenes reizende Embonpoint verloren, das die Augen so entzückte. Es ist wahr, in ihrem Alter gewinnt man in drei Tagen das wieder, was man in Wochen verloren hat… Doch Sie blicken mich an, Raymond, als ob ich Ihnen ein Märchen erzählte…

Ja, unterbrach ihn Raymond, der noch immer ganz außer Fassung war, ja… ich habe diesen Brief… auf ihrem Kopfkissen.. nicht recht verstanden…

Nichts ist einfacher… Fräulein Auguste empfing Surcouf's Boten; sie trug den Brief in Aurora's Zimmer und wollte sie nicht erwecken . . . Als sie das gethan hatte, ging sie wieder in den Garten und sagte zu dem Boten: Es ist gut! Sie können gehen.

Fräulein Auguste! sagte Raymond, dessen Verwirrung den höchsten Grad erreicht hatte, Fräulein Auguste! . . .

sie hat den Boten empfangen ... Ich kenne Fräulein Auguste gar nicht.

Ein sehr schönes, junges Mädchen, die eine Schwester hat ... doch das würde uns zu weit führen; es ist eine ganze Geschichte. Man wird Ihnen Alles mittheilen ...

Und Fräulein Auguste war es, welche gesagt hat: Es ist gut? fragte Raymond.

Ja, ich wiederhole es Ihnen, weil Sie mich darnach fragen, Fräulein Auguste hat gesagt: Es ist gut! ... Doch was verschlägt Ihnen diese Einzelheit?

O! es ist mir sehr gleichgültig! ... Und Surcouf, welcher sagte: O! die Weiber! die Weiber!

Surcouf hat mit Ihnen von Aurora und Fräulein Augusten gesprochen? fragte Vandrusen unbefangen.

Nein... das heißt, ja... er behauptete... im Allgemeinen... daß die Wittwen... Weiber sind... das heißt... Sie verstehen, Vandrusen?

Ich glaube es zu verstehen. — Ja, die Seeleute haben von den Frauen keine sehr gute Meinung.... Das rührt daher.. die Seeleute versprechen zum Beispiel einem Mädchen, es heirathen zu wollen und sie schiffen sich dann ein, um zweimal um die Welt herum zu fahren. — Bei ihrer Rückkehr nach sieben oder acht Jahren erfahren sie, daß der Braut der Zukünftige zu lange ausgeblieben ist, und daß sie nur fünf Jahr auf ihn gewartet hat... und dann schimpft man auf die armen Frauen... Die Seeleute sind dabei nicht gerecht, wirklich. Ich bin aus dem Lande, wo die Seeleute große Seereisen unternehmen und ich habe deren viele an-

dere gesehen. Aber die Frauen haben immer oder fast immer recht. Ich möchte wohl sehen, wie sich die Männer dabei benehmen würden, wenn der umgekehrte Fall stattfände und wenn die Frauen ihrerseits fünf Jahr lang auf dem Meer herumreiseten. Ich möchte die zwischen vier Mauern eingeschlossenen Männer sehen, welche auf die Rückkehr ihrer Bräute oder selbst ihrer Frauen warteten, und mit Unwillen gegen alle die schönen fremden Damen aufträten, die sich mit ihnen zu verheirathen wünschten oder sie mit den gefährlichsten Versuchungen umgäben? Die Seeleute sollten wahrhaftig gegen die Frauen gerechter sein und ich begreife Surcouf nicht, der eben so viel Muth als gesunden bretagnischen Menschenverstand hat.

Während der Graf Raymond diese weisen Erwägungen des Holländers Vandrusen anhörte, gewann er unbemerkt seine Besinnung wieder, erhob seine männliche Kraft über seine Verzweiflung und bereitete sich so vor, die schöne Gräfin mit einem passenden Gesichte und einer festen Haltung wiederzusehen. Jetzt kam Alban Revest herbei, um sich zu erkundigen, wo er die kostbaren Collis, die eben ans Land gebracht worden waren, sicher unterbringen könne.

Vorläufig, sagte Vandrusen, bringen Sie alle diese Ballen hier unter diesen Schoppen.

Und er wies auf einen an der Ecke des Felsens und des Meeres ganz neu errichteten Bau, den Raymond, trotz alles dessen, was in diesem Augenblick seinen Geist in Anspruch nahm, mit Neugierde in Augenschein nahm.

O! Sie werden bei uns viel Neues finden, fuhr Van-

drusen fort; man hat viel gearbeitet. Wir leben nicht mehr in einer Republik, wir haben eine Königin. Niemand würde einem König gehorcht haben, aber Jedermann verneigt sich vor der Königin und fühlt sich glücklich, die Befehle derselben auszuführen. Man macht Land urbar, baut sogar. Weil alle Biber Architekten sind, so sind alle Menschen geboren, um zu bauen, hat unsere Königin gesagt, und wir haben bereits ein kleines Dorf, das vielleicht in einer mehr oder weniger entfernten Zukunft eine Stadt sein wird.

Raymond betrachtete noch immer den Schoppen, in den Alban Revest, die beiden malaiischen Mädchen und deren Vater Surcouf's Geschenke niederlegten.

Was Sie hier betrachten, fuhr Vandrusen fort, das ist das Einzige, was die Gräfin Königin nicht verlangt hat; es ist eine Ueberraschung, die wir ihr bereiten. Als Sie diesen Abend ankamen, waren Strimm und ich damit beschäftigt, die letzte Hand daran zu legen. Die Fräulein Davidson, die Sie noch nicht kennen und die sehr liebenswürdig sind, schienen ihr Seebad jeden Morgen sehr zu vermissen. Daher haben wir diese große Hütte und diese hohe Mauer von Bambusrohr und Latanienblättern erbaut. Strimm und ich, wir haben dieses große Badebassin erbaut. In diesem Winkel des Meerbusens ist das Meer stets ruhig; es ist gegen die Nord- und Westwinde geschützt.

Ja, sagte Raymond, doch von der Seite des Waldes . . .

Das ist vorgesehen, unterbrach ihn Vandrusen; zwei Leute von uns werden jeden Morgen gute Wache halten

und die drei Damen bei ihrer Rückkehr auf dem kurzen Wege, der das Meer von der Umzäunung der Wohnung trennt, begleiten.

Ich will meinen Wachposten morgen früh übernehmen, sagte Raymond.

Dann werden Sie Paul ersetzen, entgegnete Vandrusen.

Ah! sagte Raymond mit der Miene eines Mannes, der sich plötzlich eines vergessenen Namens erinnert, ah! ja! Paul? . . . Dieser ausgezeichnete junge Mann gehört noch immer zu den Ihrigen?

Leider! ja, antwortete Vandrusen mit einem Seufzer. Sollten Sie sich über ihn zu beklagen haben?

Nein, theurer Graf, im Gegentheil, es ist unmöglich, einen ergebneren Kameraden, einen thätigeren Ansiedler zu sehen. Er hat alle diese Arbeiten geleitet und zu gleicher Zeit den Baumeister und den Maurer gemacht . . .

Nun? unterbrach ihn Raymond in einem fragenden Tone.

Aber unglücklicher Weise . . . Uebrigens begehe ich keine Indiscretion; jetzt ist es das Geheimniß von Jedermann. . . .

Unglücklicher Weise, sagten Sie? unterbrach ihn der Graf wieder, indem er in einer fieberhaften Frage Ruhe affectirte.

Unglücklicher Weise, fuhr Vandrusen fort, ist er in Aurora verliebt, doch so verliebt, um seine Vernunft zu verlieren.

Ich hatte diese Thorheit schon bei ihm vermuthet, sagte Raymond mit einem trostlosen Lächeln.

Ah! entgegnete Vandrusen, Sie haben nichts gesehen!

Als Sie vermutheten, daß er ein Thor sei, war er klug. Sie würden ihn nicht mehr erkennen. Er sieht nur diese Frau; er lebt nur für sie; er arbeitet nur für sie; er denkt nur an sie. Man sollte sagen, der Name Aurora sei auf seiner Stirn mit feurigen Buchstaben eingegraben. Es giebt kein Beispiel einer ähnlichen Liebe.

Vandrusen spielte bei dieser Gelegenheit ein zugleich unschuldiges und treuloses Spiel. Er übertrieb die Wahrheit nicht, indem er von Paul's Liebe sprach, aber er wünschte auch zu wissen, bis zu welchem Grade dieselbe Leidenschaft für die nämliche Frau in dem Herzen des jungen Grafen gestiegen sei, oder ob die Reise und Abwesenheit ihn sie hätte vergessen lassen.

Raymond kämpfte seit dem Anfang dieser Unterhaltung mit Energie, um das, was Vandrusen zu wissen wünschte, so gut wie nur möglich zu verbergen.

Er nahm die adelige Stellung an, die ihm in glücklicheren Zeiten so natürlich war, und sagte in einem scheinbar unbefangenen Tone:

Und wie hat Paul, den Sie so leidenschaftlich schildern, die Nachricht von dem Tode des Grafen Despremonts aufgenommen?

Ah! man muß ihm Gerechtigkeit zu Theil werden lassen, antwortete Vandrusen, Paul benahm sich sehr anständig; er schien sogar sehr betrübt, dann zeigten sich auf seinem Gesichte die heiteren Linien von früher; er hat sogar einige Scherze wie in seiner guten Zeit vernehmen lassen; er hat alte Melodien aus seiner Heimat gesummt....

Hat er vielleicht von Seite der Wittwentracht einen Hoffnungsschein ankommen sehen? fragte Raymond mit einer zitternden Stimme.

Nein, entgegnete Vandrusen schnell; o, nein! die schöne Wittwe hat sich eben so wenig Paul wie uns gezeigt. Alle Abende ging sie nach Sonnenuntergang mit den beiden Schwestern, die sie ihre Töchter nennt, in einem kleinen Garten spazieren, den die Verworfenen vor ihrer Thür für sie angelegt haben; ein Garten, den zu sehen, Ihnen Vergnügen machen wird. Es giebt darin verpflanzte Bananenbäume, Vanillesträucher, prächtige Zimmetbäume, die einen herrlichen Wohlgeruch verbreiten, Hibiscus und besonders Elfenbeinrosen. Dieser Garten ist in einigen Tagen improvisirt worden. Aurora hat die wilden Gärtner aus der Einöde in folgender Art belohnt. Sie nahm zwei von ihren Kleidern und machte sie, wie eine geschickte Kleidermacherin, für die beiden armen Frauen der Vadankeris, die von sehr kleiner Statur sind, passend. Sie können sich die Wirkung nicht vorstellen, welche dieses Geschenk auf unsere Wilden hervorgebracht hat. Die Nadel und die Hände Aurora's hatten sich mit diesen zwei Kleidern beschäftigt; für diese beiden Weiber gab es daher in der Welt nichts Kostbareres; sie haben sich sofort mit denselben geputzt und die Gräfin hat sich die Mühe gegeben, mit der größten Sorgfalt einigen kleinen Mängeln am Leibchen abzuhelfen . . . Das rührt Sie, Graf Raymond? Ja, es hat uns Alle zum Weinen gebracht, als ob wir Kinder gewesen wären. Für Einsiedler ist so wenig nothwendig!

Der Graf Raymond, der ganz beschämt darüber war, sich seinem Gefühl so hingegeben zu haben, kräftigte seine Stimme und sagte:

Es ist wahrhaft rührend, wenn man sieht, wie diese zwei armen Frauen sich über eine solche Kleinigkeit so sehr freuen . . . Doch da sind Strimm und Alban, die ihre Arbeit beendigt haben und ich glaube, es wird nun Zeit sein, unsere guten Freunde zu sehen, nicht wahr?

O! meine Freunde arbeiten noch; es ist sogar der Augenblick, wo wir am meisten arbeiten; denn nach dem Befehl der Königin wird von 12 bis 4 Uhr jede Arbeit eingestellt und man schläft unter den Bäumen. Nach Sonnenuntergang suchen wir die verlorene Zeit wieder einzuholen.

Also, fragte der Graf, würden wir in diesem Augenblicke Niemanden in der Wohnung finden?

Durchaus Niemand. Wir legen in dem südlichen Moor ein Reisfeld an und Jedermann beschäftigt sich mit der Trockenlegung.

Alle diese braven Leute arbeiten! sagte der Graf; und er fügte im Stillen hinzu: Und ich!

Indessen, fuhr Vandrusen fort, lassen Sie uns immer ins Haus gehen; wir werden die Damen finden, sie werden uns vielleicht empfangen.

O! nein, Vandrusen, sagte Raymond, die Finsterniß der Nacht ist traurig; ich will die Frau Gräfin Despremonts am hellen Tage zum erstenmal wiedersehen . . . .

Wie Sie wünschen, sagte Vandrusen.

Und sie schlugen den Weg nach der Wohnung ein.

Alban Revest, der bereits mit Strimm sehr befreundet war, die beiden malaiischen Mädchen und deren Vater folgten Vandrusen und dem Grafen Raymond.

Unter den großen Bäumen herrschte eine sehr dunkle Nacht. Vandrusen berührte den Arm des Grafen leicht und gab ihm ein Zeichen, zur Rechten zu blicken.

Es war daselbst eine Gartenhecke und man bemerkte in dem dichten Gebüsch und Laube undeutlich drei weiße Silhouetten, die langsam einhergingen und die gegen den schwarzen Grund der Landschaft abstachen, wie man in einer stürmischen Nacht an einem finsteren Firmamente drei Sterne glänzen sieht.

Raymond drückte Vandrusen's Hand und sagte ihm ins Ohr:

Vergeben Sie mir ein albernes Mißtrauen?

Ja, ja, mein Freund, sagte Vandrusen mit sehr leiser, doch sehr liebevoller Stimme.

Es ist albern, fuhr der Graf fort, es ist sogar beleidigend, der Freundschaft nicht Alles zu sagen ....

Wenn die Freundschaft Alles begriffen hat; ich vollende Ihre Phrase, sagte Vandrusen

Nun gut! Da dem so ist, fuhr der Graf fort, so erzeigen Sie mir einen Dienst; sprechen Sie mit Niemandem von meiner Ankunft; empfehlen Sie das Geheimniß Strimm und Revest und lassen Sie mich hier ... morgen bei Tage

werde ich mich Allen den Unsrigen zeigen ... Bei Sonnenaufgang werde ich die Damen ans Meer begleiten und um Paul nicht seinem Wachtposten zu entreißen, wird er mein Begleiter sein.

Zum Teufel! sagte Vandrusen, ich übernehme es nicht, es ihm zu sagen ...

Sie werden ihm nichts sagen, unterbrach ihn Raymond; er wird mich auf dem Wege zum Meer stehend finden und ich übernehme das Uebrige.

Vandrusen verneigte sich und murmelte zwischen seinen Lippen: Das Alles wird ein schlechtes Ende nehmen!

Der Graf blieb allein und von einem sehr günstigen Terrain Nutzen ziehend, hielt er sich von der Hecke im Garten in einer sehr kleinen Entfernung; sein Kopf und Körper waren in dem dichten schwebenden Laubgebüsch wie vergraben. Durch eines jener Phänomena unter dem Aequator, welche die Wissenschaft erklärt, zog von Zeit zu Zeit ein durchsichtiger Schein durch die Dunkelheit der Nacht, als ob die Sonne einen Strahl zurückgelassen habe, den sie beim Untergehen mitzunehmen vergessen, und dann unterschied Raymond in einem Augenblick, der so schnell wie der Gedanke war, Aurora in ihrem weißen, mit schwarzen Bändern besetzten Kleide sehr gut.

Die drei jungen Damen hielten sich am Arm und beobachteten das tiefste Stillschweigen; man hörte das Streifen der Kleider an den Pflanzen und das leichte taktmäßige Geräusch der über den Rasen leicht dahin

schreitenden Füße. Das Murmeln der Quelle begleitete diesen Spaziergang wie die Klage eines unsichtbaren Freundes, der sich mit den Seufzern der Betrübten in Einklang setzen will.

Ist es nothwendig, in dem Gebiete der Natur so viel Lärm zu machen, um der Langeweile des Menschen Aufregung zu geben? Höhlt den Ocean aus, um den Stürmen zu lachen; erklettert die Klippe wie der Eisvogel, um die Seevögel herauszufordern; legt eine Planke zwischen Eure Füße und den Schlund des Unendlichen; bezeichnet mit dem Finger auf der großen Karte von Asien einen schwarzen Punkt, der der Aufenthalt von Cannibalen und Räubern ist; richtet Eure Nußschale auf diesen furchtbaren Felsen; liefert diesen Teufeln ein Treffen; zündet ihre Hütten an; verwüstet ihr schreckliches Gebiet; durchbrecht den Kreis ihrer tausend Piroguen und ihrer vergifteten Lanzen; geht siegend aus diesem eisernen Drucke, der Euch auf dem Abgrunde erstickte, hervor; geht mit erhabener Stirn durch einen Hagel von Blei und unter dem Feuer der Batterien einher; entert, das Beil in der Faust, jene schwimmenden, mit Kanonen gespickten Inseln, diese auf dem Ocean angezündeten Vulcane des Menschen; das Alles ist nichts; das Alles berührt die Epidermis nicht; das sind die kindischen Spiele der tollen Menschheit! Nähert Euch in der Nacht einem kleinen Garten, in dem eine weiße Robe auf- und abgeht und ein geliebter Athem weht; das setzt die Arterien in Feuer, das läßt das Herz stürmischer schlagen, das macht die Stirn eiskalt! Das ist das Leben! Das ist das edle Fieber des Menschen! Alles Uebrige ist

nicht würdig, der Seele eine Aufregung zu geben! Alles Uebrige ist nichts; die Geschichte der Leidenschaft beginnt und sie wird den Donner der Schlacht und des Oceans beherrschen.

15.

Schon vor dem Aufgang der Sonne war Raymond auf der Terrasse und wartete.

Die Thür öffnete sich und ein leichtes Waffengeklirr ließ sich vernehmen. Es war Paul, der auch dem Tage zuvor kam, um die drei jungen und schönen Freundinnen zu erwarten, deren Geschick künftig für die Zukunft der Colonisation vereinigt zu sein schien.

Paul sah einige Schritte von sich entfernt einen unbeweglichen Schatten und schritt kühn auf denselben los, um einen Freund anzureden oder einen Feind zu bekämpfen.

Als er den Grafen Raymoud an dem Tone der Stimme erkannte, wich er einen Schritt zurück, als ob er einen schwarzen Tiger gesehen hätte, doch er suchte den Fehler bald wieder gut zu machen, indem er sich ihm näherte.

Wenn Sie ein anderer Mann wären, sagte Raymond, so würde ich Ihnen zugerufen haben: Haben Sie keine Furcht!

Das Erstaunen erzeugt die Wirkung der Furcht — sagte Paul, indem er seine Aufregung zu bemeistern suchte —, Sie wurden nicht erwartet, Herr Graf, und besonders zu dieser Stunde.

Ich konnte gestern Abend mit den Andern kommen, aber Surcouf wünschte, daß ich noch eine Nacht mit ihm am Bord verleben möge.

Es war das die erste Lüge des Edelmannes und das Stammeln, welches sie begleitete, entging dem feinen Ohr Paul's nicht.

Und wir drücken uns die Hände nicht? fügte Raymond in einem Tone hinzu, den er zwang, liebevoll zu sein.

Der von einer guten Bewegung fortgerissene Paul drückte die Hand, die Raymond ihm reichte.

Sie haben mir ohne Zweifel Vieles zu erzählen, sagte der Graf, und ich bringe Ihnen nichts Neues mit, weil Sie den Tod dieses armen Despremonts kennen.

Ja, sagte Paul maschinenartig ... ein Tod, der uns Alle betrübt hat... doch wir sind Alle sterblich; heute dieser, morgen jener, und übermorgen ich und so geht es bis zum Ende der Welt fort.

Mit Redensarten dieser Art stellte Paul sich nicht bloß.

Der Tag brach sich durch die Baumgewölbe Bahn und man hörte in dem untern großen Zimmer der Wohnung die fröhlichen Laute der Papageien.

Dieser Morgengesang kündigte die Königin an.

Der Augenblick war feierlich. Paul und Raymond fanden in ihrem Herzen nicht mehr Muth genug, um die Erscheinung Aurora's einander im Angesichte zu ertragen und suchten in dem Ebenholzbaumgebüsch einen günstigen Winkel, wo die Nacht noch ein wenig Dunkelheit zurückgelassen habe.

Sie zeigte sich auf der Schwelle der Wohnung in einem

einfachen weißen Kleide, das an dem Gürtel durch das Band von einer Poicha mit kleinen Körnern zusammengebunden war. Eine Schleife von schwarzem Bande schloß den Aermel am Elnbogen und ein Flor von derselben Farbe bedeckte die Schultern und den Busen.

Der Graf Raymond betrachtete die Erde, als wolle er sie bitten, sich zu öffnen und dann nach Zufall wie ein vom Blitz getroffener Mann, der sich selbst überlebt hat, gehend, grüßte er Aurora mit der Hand.

Als die schöne Wittwe den Grafen erkannte, hielt sie einen Schrei der Ueberraschung zurück und schritt voran, um ihm eine traurige, doch liebevolle Aufnahme zu gewähren. Auf den blassen Wangen rollten einige Thränen herab und die Hand, die sie dem jungen Manne reichte, war von dem Froste der Aufregung, dem Froste, der sich in jedem Breitengrade findet, eisig kalt.

Paul beobachtete Alles und behielt die achtungsvolle Stellung eines Höflings bei dem kleinen Lever einer Königin bei.

Die beiden Schwestern Davidson kamen sogleich und sehr zu gelegener Zeit.

Meine Töchter, sagte Aurora, ich stelle Euch den Herrn Grafen Raymond de Clavières, einen unserer besten Freunde, vor.

Raymond verbeugte sich, indem er einige verwirrte Worte stammelte, welche selbst in der vornehmen Welt oft eine Vorstellung begleiten.

Auf einen Blick und einen freundschaftlichen Gruß Aurora's antwortete Paul mit der Bemerkung:

Wir wollen die Sonne nicht zu hoch steigen lassen.

Sie begleiten uns, Herr Graf? fragte Aurora.

Mit meinem Kameraden Paul, antwortete Raymond.

Wir wollen zuerst gehen, — sagte Aurora, indem sie den Arm Augustens und den Mariens nahm und sich in die Mitte stellte — Sie erlauben, meine Herren?

Die beiden Männer verneigten sich, nahmen ihre Schießgewehre auf die Schulter und folgten den Damen ganz in der Nähe Sie versuchten einander durch jede Art unschuldiger Kunstgriffe wechselseitig zu täuschen; sie stellten sich, als betrachteten sie die Bäume, Blumen, den Rasen, den Bach, den Sonnenstrahl, das Insect, alle Eigenthümlichkeiten des kleinen Weges nach der See mit Interesse und niemals verirrte sich ein Blick auf die schöne Gruppe, die vor ihnen ging und der Einöde Leben gab, indem sie dieselbe mit Grazie und Liebe erfüllte.

Man kam bald an dem Gestade an und Aurora bezeigte keine Ueberraschung, als sie den Schoppen und die Mauer von Bambusrohr erblickte. Sie kehrte sich um und sagte mit einem kaum bemerkbaren Lächeln:

Ich danke Ihnen; doch das überrascht mich nicht. Gestern Abend, als Herr Vandrusen mir rieth, meine Töchter an das Meer zu führen, habe ich Alles errathen.

Paul und Raymond setzten sich funfzig Schritte von dem neuen Dianabade in die Sonne, um den Saum des Waldes zu überwachen und gute Wache zu halten.

Keiner von ihnen wollte zuerst das Wort ergreifen; sie schienen von ihren Pflichten als Wachposten ganz in Anspruch genommen zu sein, was ihnen eine natürliche Fassung gab. Paul, der eine Gelegenheit suchte, um den Grafen sein Schweigen brechen zu lassen, legte den Finger an den Drücker seines Karabiners und drehete den Kopf mehrmals von der Rechten zur Linken, wie es der Jäger macht, der in einem dichten Gebüsch ein Wild zum Vorschein kommen sieht oder zu sehen glaubt.

Giebt es da unten etwas? fragte der Graf, der sich von Paul wirklich irre führen ließ.

Ich glaube zu sehen, daß die Blätter sich bewegen, sagte Paul, und es weht doch kein Wind ... Halten Sie sich immer bereit wie ich mich.

Doch, entgegnete der Graf, keinen unnützen Lärm; lassen Sie uns nicht wegen eines unschuldigen Wildes diese drei armen, schwimmenden Damen erschrecken. Nur wenn Gefahr da ist, müssen wir feuern.

Halten Sie mich für ein Kind, Herr Graf? Ich werde mein Pulver nicht auf ein Uistiti (Seidenaffe) oder einen Papagei verschießen; das Pulver ist hier theuer.

Ja, sagte Raymond, wenn der Jäger ruhig ist ...

Ich bin aber sehr ruhig, unterbrach ihn Paul; weshalb sollte ich aufgeregt sein? Ich habe in meinem Leben drei schwarze Tiger gesehen ... Wissen Sie, was bei uns nach dem Jägerausdruck *gesehen* bedeutet?

Nein, was bedeutet *gesehen*?

Es bedeutet *getödtet*.

Ah! sagte der Graf, indem er gezwungen lächelte. Die Gräfin Aurora weiß, daß ich sehr vorsichtig bin; sie hat mich auf der Jagd gesehen, und das Wildpret war gefährlicher und listiger als ein schwarzer Tiger. Sie können es glauben.

Paul hatte sein Ziel erreicht. Es handelte sich für ihn darum, indem er das Schweigen brach, den Grafen Raymond zu entmuthigen, indem er ihm die wunderbaren Dienste erzählte, die er der schönen Wittwe geleistet habe. Diese Art von Großthuerei, die bei den südlichen Naturen ziemlich gewöhnlich ist, war Paul allerdings zuwider, doch in einer Todesgefahr bedient man sich aller Arten von Vertheidigungswaffen und bei der jetzigen Gelegenheit war die Entschuldigung des jungen Ansiedlers, daß man einen Nebenbuhler zermalmen müsse.

Ein gefährlicheres und listigeres Wildpret als ein schwarzer Tiger! sagte Raymond im Tone eines unbemerkbaren Spottes.

Dem Ohr der Verliebten bleibt in der Modulation eines aus dem Munde eines Nebenbuhlers stammenden Wortes nichts unbemerkbar.

Ja, Herr Graf, ja, mein Herr! erwiderte Paul, der ganz entzückt war, in einer ganz natürlichen Art die Unterhaltung auf einen guten Weg geführt zu haben.

Das ist ein Wildpret, entgegnete der Graf in demselben Tone, das der Herr de Buffon in seiner Naturgeschichte nicht classificirt hat.

Eine gelinde Bitterkeit mischte sich allmälig in die Unter-

haltung, wie es zwischen zwei Nebenbuhlern, die sich noch achten und die sich bald verabscheuen werden, immer geschieht.

Ich habe nicht die Ehre, den Herrn de Buffon zu kennen, sagte Paul, indem er den Ton des Grafen nachahmte, ich betrachte ihn aber als einen falschen Naturhistoriker, wenn er den Bontom nicht classificirt hat.

Bei diesem Namen zitterte der junge Graf und er betrachtete Paul starr.

Ja, den Bontom, fuhr Paul in einem triumphirenden Tone fort. Wenn Sie den Herrn Buffon kennen, so empfehlen Sie ihm dieses Thier. Der schwarze Tiger ist das beste Kind von der Welt; er betrachtet Sie mit seinen großen dummen Augen und bittet Sie, ihm eine Kugel in die Stirn zu schicken. So lange wie Sie ihm diesen Dienst nicht erwiesen haben, ist er wüthend. Ich habe während meines Lebens dreien diesen Dienst erzeigt. Aber der Bontom! der Bontom! das ist eine ganz andere Art! Er dringt um Mitternacht in das Zimmer der Damen, reißt sie aus ihrem Bette und trägt sie in ein unterirdisches Gewölbe.

Raymond erblaßte und die Bitte erstarb auf seinen Lippen; ein kalter Schweiß lief trotz der brennenden Sonne über seinen Körper.

Aber es giebt keine reißenden Thiere, fuhr der junge Ansiedler fort; es giebt reißende Menschen. Der Löwe und der Tiger haben nie eine Frau aus ihrem Bette gerissen. Das sind Grundbesitzer, die ihre Einöden gegen die Diebe vertheidigen. Wir sind die Diebe. Wenn Sie

des Nachts in eine Wohnung Palmer's in Batavia eindrängen, so würde Palmer Sie mit einem Pistolenschuß tödten. Das thun die Löwen und Tiger; sie sind in ihren Wäldern zu Hause. Die Klauen sind ihre Waffen; da sie Ihnen das Gehirn nicht verbrennen können, so fressen sie es Ihnen; das ist ihr Recht als Grundbesitzer seit Adam; doch die wilden Menschen haben nicht das Recht, um Mitternacht in ihre Zimmer einzutreten. Warum bauen die Faulen sich keine Zimmer? Doch die wilden Menschen haben von Gott ihre Vernunft erhalten und sie sollen die Frauen, welche schlafen, die heutige Schamhaftigkeit, welche nie schläft, achten.

Das ist sehr richtig! sagte der noch immer von demselben Schauer aufgeregte Raymond; Sie haben mir aber die Geschichte Bontom's nicht fertig erzählt.

Raymond zitterte bei dem Gedanken, eine schreckliche Erzählung zu vernehmen; wir haben aber in uns eine höllische Neugierde, die uns die Geheimnisse kalt wünschen läßt, welche unsere Seele verbrennen und unser Herz zerreißen.

Paul erzählte nunmehr die schreckliche Nacht in Ovestein's Wohnung, die Entführung Aurora's und Bontom's Tod in dem unterirdischen Gewölbe bei Kalima.

Die Klugheit und Zurückhaltung verließen den jungen Raymond auf einen Augenblick; er setzte sich ein unerhörtes Wort aus Thränen, ersticktem Schluchzen und kreischenden Seufzern zusammen und sagte:

Wie! Das haben Sie gesehen? Dieser gewaltsamen und schrecklichen Scene haben Sie beigewohnt!

Ja, mein Herr!

Und Sie sind nicht gestorben?

Im Gegentheil, ich habe getödtet!

Sie haben gesehen, wie Aurora in den Klauen des Ungeheuers sich sträubte!

Aber, ich habe Ihnen schon zwanzigmal Ja gesagt; sind Sie taub?

Und Aurora hat am folgenden Tage mit Ihnen gesprochen? die Augen vor Ihnen aufgeschlagen?

Ah! Das ist stark! — sagte Paul, der seine Hände über seinem Kopfe kreuzte. — Wünschen Sie, daß sie mir den Abschied geben sollte, weil ich das Verbrechen begangen hatte, ihr das Leben oder die Ehre zu retten?

Entschuldigen Sie mich, Paul — entgegnete der Graf, der wie von einer moralischen Ohnmacht wieder zu sich kam — entschuldigen Sie mich; diese schreckliche Erzählung hat mich ganz verrückt gemacht! Ich suche meine Vernunft im Grunde meines Kopfes. Die Menschen haben nie etwas Aehnliches gehört. Indem man es hört, kann man toll werden! Paul, Sie haben eine heldenmüthige That verrichtet! Möge der Himmel Sie dafür belohnen!

Ich suche meine Belohnung nicht so hoch, murmelte Paul.

Raymond zitterte und betrachtete Paul, der ein seltsames Stillschweigen beobachtete, trotzdem daß der Graf einen fragenden Blick auf ihn gerichtet hielt.

Wenn Sie die Belohnung auf der Erde gefunden haben, so muß Ihnen das genügen, sagte Raymond mit einer finstern Stimme.

Und das genügt mir, antwortete Paul. Eine gute Handlung verrichten, das heißt sich selbst belohnen.

Der Graf athmete wieder auf.

In diesem Augenblick gingen die beiden Badankerisfrauen vor den beiden jungen Leuten vorüber, die sie nicht bemerkten. Durch die aufregende Unterhaltung war jede Wachsamkeit vergessen. Die Frauen begaben sich zu Aurora und den beiden Schwestern Davidson, um sie nach dem genommenen Seebade zu bedienen.

Raymond, der den Kopf auf seine Hände gestützt hielt, wohnte im Geiste der Scene im unterirdischen Gewölbe bei Kalima bei.

Paul betrachtete verstohlen diesen edeln jungen Mann, der seine Verzweiflung nicht mehr verstellte und so viel Liebe zeigte, trotzdem daß er sie zu verbergen suchte, und er vergaß einen Augenblick seine Stellung als Nebenbuhler, um einem alten Freunde ein wenig Mitleiden zu schenken.

Und Sie, Herr Graf, sagte er mit einer liebevollen Stimme, ich weiß, was Sie in Timor gethan haben... Das ist wenigstens eben soviel werth, wie das, was ich in Kalima that... Gestern Abend habe ich meinen Cousin Alban Revest wiedergefunden... Er hat mir Alles erzählt... Sie waren edel wie immer... Sie würdigen mich keiner Antwort, Herr Graf?... Habe ich einen Fehler begangen? Sollte ich die Frau Gräfin Despremonts in Bontom's Gewalt lassen.

Ja, murmelte der Graf mit sehr leiser Stimme.

Verzeihung! Herr Graf, erwiederte Paul, ich glaube falsch gehört zu haben ... Wenn es Ihnen gefiele ...

Sie haben richtig gehört, sagte der Graf, aber Sie begreifen meinen Gedanken nicht. Wenn Sie die Frau Gräfin Despremonts in Bontom's Gewalt gelassen hätten, so würde ich den Archipel des javanesischen Meeres in allen seinen Winkeln durchsucht und ich würde diesen Räuber getödtet haben!

Sie, Sie? .. sagte Paul, indem er den Kopf schüttelte; eine gethane Sache ist sicherer als eine erst zu thuende. Der Archipel ist groß.

Ja, Sie haben Recht, Paul; ich habe Unrecht.

Wenn ich Ihnen, Herr Graf, heute gesagt hätte: Ich hielt Bontom unter meinem Dolche, aber ich habe ihn nicht getödtet; ich habe ihm erlaubt, Aurora zu entführen, um Ihnen, Herr Graf, die Ehre aufzusparen, sie in den tausend Höhlen und Wäldern des malaiischen Archipels aufzusuchen ...

Mein Gott! unterbrach ihn der Graf, noch einmal, ich wiederhole es Ihnen, Sie haben Recht. Was soll ich Ihnen weiter sagen?

Und ich wollte wohl darauf wetten, daß die Gräfin Aurora meiner Meinung ist — fuhr Paul in einem Tone einer feinen Ironie fort, der einem Sieger wohl erlaubt ist, denn der Graf sah ganz niedergeschlagen aus: die Vision von Kalima war immer vor seinen Blicken. Große Schweißtropfen fielen von seiner Stirn herab und benetzten die Erde; eine verzehrende Sonne bedeckte ihn mit ihren

Strahlen; das heiße Zurückprallen derselben entflammte seine Augen; er war für diese gewöhnlichen Qualen, diese Unannehmlichkeiten des Klimas unempfindlich. Aurora von einem Banditen entführt; Aurora auf dem Staube in dem unterirdischen Gewölbe bei Kalima ausgestreckt und das Geheimniß ihrer Nächte den Blicken eines Mannes überlassend, das setzte den Körper und die Seele Raymond's in Feuer und Flammen! Die Sonne unter dem Aequator war dagegen eisig kalt!

Von der Seite des Meeres ließen sich süße Stimmen vernehmen. Die beiden jungen Leute erhoben sich zusammen, um die ernste Haltung der Wachsamkeit anzunehmen; die Unterhaltung hatte sie ihre Pflicht ganz vergessen lassen.

Aurora erschien wieder in der Mitte der beiden Schwestern, was einer gegen unbescheidene Anbeter ergriffenen Vorsicht sehr glich und als sie vor Raymond und Paul vorüberging, begnügte sie sich zu sagen:

Meine Herren, ich danke Ihnen für Ihre Ergebenheit, doch ein anderesmal werden Sie sich in den Schatten stellen. Graf Raymond, die Sonne hat sie ganz unerkennbar gemacht

Die beiden Schwestern Auguste und Maria grüßten mit niedergeschlagenen Augen; sie verdienten in diesem Augenblicke unter ihrem Strohhute, welcher zwei Flechten goldener Haare auf ihre Schultern von Achat herabfallen ließ, wohl einen Blick, doch der doppelte Blick, der, schnell wie der Blitz, auf das Gesicht einer einzigen Frau fiel, wendete sich nicht weiter; er erstarb.

Paul und Raymond fühlten zugleich eine Art von Glück. In der Liebe nimmt das Geringste den Namen Glück; ein Jeder bemerkte, daß die Gräfin Aurora sie Beide mit derselben Gleichgültigkeit angesehen habe. Für den Augenblick mußte man sich damit begnügen. Paul hatte eine ernste Miene angenommen und sagte:

Das ist die Arbeitsstunde. Die Andern sind schon auf dem Bauplatze oder im Moor. Die Königin verabscheut die Faulen.

Sie folgten den drei Damen in einiger Entfernung und als sie vor der Quelle der Elfenbeinrosen vorübergingen, konnte Raymond sich nicht versagen, einen langen Blick auf dieses Gebüsch zu werfen.

Sie müssen das sehr verwüstet finden, Herr Graf, sagte Paul; eine schöne Stelle, welche der Gräfin so sehr gefiel. Nun! Sie kommt nicht mehr hierher, um sich hier niederzulassen; bei dem Vorübergehen wirft sie nicht einmal einen Blick auf die Rosen und die Quelle; sie verläßt ihre Töchter, Auguste und Marie, nicht mehr. So ist es. Jetzt werde ich an die Arbeit gehen!

Raymond ließ Paul fortgehen und trat in die Wohnung ein, die er verlassen fand. Das Fieber der Schlaflosigkeit hatte seine Kräfte gebrochen und das um ihn her herrschende traurige Schweigen erschreckte ihn. Alles schien um den Grafen Despremonts zu trauern; Alles schien eine viel zu lange Wittwenschaft zu verkündigen. Der Tag meldete sich mit Traurigkeit und einer unerträg-

lichen Langeweile und dieser Tag schien das Muster der Zukunft zu sein.

In seinem Kopfe erloschen die Gedanken und er ging nach Zufall, von seinen Füßen und nicht von seinem Willen beherrscht; dieser maschinenartige Antrieb führte ihn auf den Weg nach dem Meere und als er vor der Elfenbeinrosenquelle vorüberschritt, blieb er wie ein Mensch, der durch das Laufen athemlos geworden ist, stehen, setzte sich auf einen Haufen Blumen und verdorrtes Gras und sich einer unbesieglichen Kraftlosigkeit überlassend, schlief er ein, wie man stirbt.

16.

Der Schlaf ist ein Heilmittel, das von Gott kommt; die Wissenschaft der Menschen hätte es nicht entdecken können. Nachdem Raymond einige Stunden geschlafen hatte, befand er sich wohler, d. h. entschlossener ein moralisches Leiden zu ertragen. Die Gesundheit dient nur dazu. Ein verwirrtes Murmeln von Stimmen bestimmte die Richtung seines Wegs, es erhob sich sicher von dem Bauplatz der Arbeiter.

Als er sich mehr und mehr erholte, klagte er sich einer strafbaren Vernachlässigung gegen die Ansiedler, seine Freunde, an, und er wollte sich beeilen, das Unrecht wieder gut zu machen, das von Stunde zu Stunde größer wurde. Da er die Oertlichkeit ganz vollkommen kannte, so fand er ohne Mühe die Stelle, welche eben urbar

gemacht wurde und seine Erscheinung ließ plötzlich die Arbeiten unterbrechen. Auf der ganzen Linie, selbst unter den Ansiedlern, welche den jungen Edelmann nicht kannten, erhob sich ein langes Freudengeschrei.

Er mußte von dem Schmerze einen Waffenstillstand erbitten und ein heiteres Gesicht zeigen und der Graf that das. Ueberdies führte das Gemälde, das er vor sich hatte, für ihn wenigstens für einen Augenblick eine Zerstreuung der Ueberraschung herbei.

Raymond wohnte der Gründung einer Stadt bei. Funfzig Verworfene oder Räuber legten in dieser javanesischen Einöde den Keim zur Civilisation. Der Arbeitseifer sprudelte in diesem sehr großen Bienenkorbe. Man errichtete Hütten von Eisenbaumholz, das mit Mauerwerk bekleidet wurde, oder kleine Häuser von guten Steinen mit Gärten, die von lebenden Hecken eingeschlossen waren; man erbaute Wirthschaftsgebäude, Schoppen, Ställe in den malerischsten Lagen von der Welt und unter hundertjährigen Bäumen, deren Wurzeln sich in fließenden Wassern badeten und deren Wipfel sich zu Bogen rundeten. In der Mitte des Bauplatzes und auf einem mit Blumen und Rasen bedeckten Hügel, der schöner als ein Thron war, saß die junge Gräfin Aurora zwischen den beiden Schwestern Davidson und gab das Beispiel der Arbeit, indem sie Manillastroh flocht, wie es die jungen Frauen in Empoli im Arnothale machen. Von Stunde zu Stunde erhob sich die junge Wittwe und ging vor den Arbeitern vorüber, an die sie ermuthigende und

lobende freundliche Worte richtete. Niemals hat auf einem Bauplatz das Lohn mehr Werth erhalten. Alle diese Leute, die durch den Zauber einer Frau den Gewohnheiten des wilden Lebens entrissen worden waren, stellten ihre Arbeit einen Augenblick ein, um mit feuchten Augen diese himmlische Erscheinung, diese majestätische und reizende Königin zu betrachten, welche seit ihrer Wittwenschaft kein Lächeln mehr hatte, die sich aber den Armen der Erde mehr näherte, indem sie ihnen menschliche Thränen, diese ausgesuchten Perlen des Herzens, zeigte.

Der Magnet zieht das Stahl an. Der Graf näherte sich unwillkürlich Aurora, indem er dabei Vorsicht anwendete, denn der Graf nahm sich vor, bei der geringsten Geste, dem geringsten Zeichen, der geringsten zweideutigen Bewegung, die von der Gruppe der drei Damen ausgehen möchte, eine rückgängige Bewegung zu machen und seine Richtung zu verändern.

Aurora, welche saß und Stroh flocht, zeigte durch keine Bewegung, daß sie den Besuch des Grafen Raymond billige oder mißbillige. Die beiden Schwestern Davidson hielten ihre Augen beständig auf ihre Arbeit gesenkt und weil der Sammet des hohen Grases das Geräusch der Schritte verminderte, so konnte der Graf glauben, daß er erst im letzten Augenblick werde bemerkt werden.

Er grüßte die drei Damen, ohne zu wagen, die graziöse Bewegung seines Kopfes und seiner Hand mit einem Worte zu begleiten und er wartete.

Am Tage des Angriffs auf Timor war sein Herz weniger aufgeregt.

Aurora erhob den Kopf, richtete einen ruhigen Blick auf Raymond und ihre Arbeit fortsetzend, sagte sie:

Herr Graf, in dieser Welt giebt es zwei gute Dinge: die Arbeit und das Gebet, nicht wahr?

Bei jeder andern Gelegenheit hätte der Graf leicht ein Drittes gefunden, doch die schwarzen Schleifen der schönen Wittwe erlaubten keine profane Bemerkung.

Er suchte eine passende Antwort und ein festes Organ und war glücklich genug ein für die Lage geeignetes Wort zu finden:

Auch komme ich, Madame, sagte er wie ein armer Emigrant, um auf dem Bauplatz unserer Freunde um Arbeit zu bitten.

Ihr Werk ist gethan, Herr Graf, entgegnete Aurora, ohne die Augen zu erheben; Alles, was ein edles Schwert zu thun vermochte, ist erfüllt.

Diese furchtsame, aber deutliche Anspielung auf den Angriff auf Timor erhob Raymond's Muth ein wenig.

Madame, sagte er, nach dem Rechte der Erstgeburt ist der Pflug edler als das Schwert. Ich kann daher an dem Urbarmachen arbeiten, ohne meinem Adel zu nahe zu treten.

Die Gebieterin auf einem Bauplatze, sagte Aurora, wird die Dienste eines einsichtsvollen und ergebenen Arbeiters nie zurückweisen.

Dann, Madame, erwartet der ergebene Arbeiter das Zeichen, welches ihm seine Stelle anweisen wird.

Einstweilen nehmen Sie diesen hier, sagte Aurora, indem sie auf einen Rasensitz hinwies. Haben Sie die Güte, sich neben meine Tochter Auguste zu setzen.

Raymond wartete nicht auf eine zweite Einladung.

Aurora nahm einen mit Manillastroh gefüllten Korb und sagte:

Hier ist eine Arbeit für Edelmannshände.

Ah, wir haben uns in Versailles Alle mit Stickerei beschäftigt, antwortete der Graf in einem Tone, der nicht heiter erscheinen wollte.

Dann, entgegnete Aurora, werden Sie die Arbeit um so leichter finden. Es ist eine Stickerei in Stroh. Meine Tochter Auguste ist in dieser Arbeit eine sehr geschickte Arbeiterin. Sie wird Ihnen den ersten Unterricht geben.

Glauben Sie, Madame, daß unsere Freunde mir erlauben werden, in Stroh zu arbeiten, wenn sie die Erde bearbeiten?

Unsere Freunde werden Ihnen nie erlauben, mit ihnen zu arbeiten, sagte Aurora mit Festigkeit; unsere Freunde wissen Alle, was Sie für mich und für diese entstehende Colonie gethan haben; sie verlangen von Ihnen nichts weiter.

Und Augusten einen leichten Schlag auf den Arm gebend, fügte sie hinzu:

Munter! meine Tochter, gieb dem Herrn Grafen seine erste Lection. Der Schüler wird dir Ehre machen.

Obgleich der Ton dieser Unterhaltung leicht war, so

wagte doch Niemand zu lächeln. Der Ernst der Trauer oder der Achtung war noch allen Gesichtern eingeprägt. Ein aufmerksamer Beobachter hätte indessen eine fast noch unbemerkbare Neigung zu der Umgestaltung bemerkt, welche die letzte Thräne von dem ersten Aufstrahlen trennt. Ein großer Schmerz hat seine aufsteigende und fallende Progression und das ist für die zum Leiden bestimmte Menschheit ein großes Glück. Das Herz muß sich ausruhen, um neue Thränen zu erzeugen, die ihre Verwendung nicht verfehlen können.

Auguste nahm Raymond's Hände in ihre kleinen, elfenbeinerne Finger, um denselben den Mechanismus der Arbeit beizubringen und schien mit den glücklichen Anlagen ihres Zöglings sehr zufrieden.

Während dieser Lection in den Anfangsgründen dauerte die Unterhaltung fort Aurora sagte:

Ich muß dem Capitain Surcouf im Namen aller unserer Freunde danken; er hat uns Geschenke gemacht wie ein König von Ostindien. Der Tabak und das Manillastroh hätten zu keiner gelegenern Zeit kommen können. Mit dem Tabak habe ich alle diese braven Leute glücklich gemacht und das Manillastroh habe ich für die zarten Finger aufbewahrt. Was die Zeuge jeder Art anbetrifft, so werden sie uns noch nützlicher sein. So lange die armen Verworfenen sich nicht anständig gekleidet sehen, werden sie sich noch immer für Wilde halten. Das Kleid macht den Mann.

Das ist vollkommen richtig! sagte Raymond, der sich wieder zu beleben anfing.

Glauben Sie, Herr Graf, fuhr Aurora fort, daß der Capitain Surcouf uns bald einen kurzen Besuch machen wird?

Ich glaube es nicht, Madame.

Und aus welchem Grunde?

Bei dieser Frage, die sein Gesicht mit Purpurröthe übergoß, stellte der Graf sich, als wenn seine Finger sich in einer Masche des Manillastrohs verwickelt und er suchte nach einer annehmbaren Antwort.

Auguste half ihrem Zögling naiv in seiner Arbeit.

Aurora erneuerte ihre Frage in einem befehlenden Tone.

Der Grund ... der Grund, sagte der Graf, der sich weit mehr in Verwickelung befand als seine Hand ... ist, daß Surcouf ... nicht wahr, man kann hier ohne Furcht reden?

Aurora sah den Grafen fest an und antwortete:

Niemand versteht die französische Sprache als wir.

Dann, Madame, kann ich Ihnen sagen, daß Surcouf unsere entstehende Colonie nicht mit irgend einer feindlichen Macht in Zwiespalt bringen will. Wir müssen uns neutral halten; kämen wir in den Verdacht, daß wir Einverständnisse mit Surcouf hätten, so könnte daraus für uns Unglück entspringen. Der Capitain Surcouf ist nicht blos der bravste, sondern zugleich der vorsichtigste Mann, wenn es sich darum handelt, das Leben oder die Interessen seiner Freunde nicht bloßzustellen.

Raymond wünschte sich Glück dazu, etwas aufgefunden zu haben, was einem vernünftigen Grunde glich.

Ja, sagte Aurora, ich begreife diese Bedenklichkeit; sie ist ehrenvoll und ich erkenne darin die Vorsicht des wahren Muths. Ich erkenne darin Surcouf ... Doch man kann ihm schreiben ... Sie werden ihm ohne Zweifel schreiben, Graf Raymond?

Ja, Madame, in einem neutralen oder freien Hafen ... nach Cheribon oder Kalima.

Werden Sie ihm bald schreiben?

Bei der ersten Gelegenheit, Madame.

O! in dieser Truppe würde ich leicht einen Briefboten finden; sie kennen Alle den Weg nach Kalima. Werden Sie mir erlauben, Ihrem Briefe einige Zeilen hinzuzufügen?

Der Graf machte ein zustimmendes Zeichen; er hatte eben Paul bemerkt, der mit einer wenig natürlichen Nachlässigkeit voranschritt und seine rechte Hand über seine Augen fahren ließ, wie ein Mensch, welcher das, was er sieht, bezweifelt.

Paul grüßte die drei Damen und indem er sich ein wenig Sicherheit zu geben suchte, nahm er den Ton eines berichtenden Agenten an und sagte:

Frau Gräfin, morgen wird die Urbarmachung des südlichen Feldes beendigt sein. Die Jahreszeit ist zur Saat gut; wir werden das Reisfeld mit dem Neumonde eröffnen können. Die chinesischen Maulbeerbäume zeigen sich gut; ich habe dieselben am Fuße mit einer kleinen

Wasserlache umgeben lassen, um sie gegen die Insecten zu schützen. Unsere Kaffeebäume sind im vollen Zuge und sie werden uns ein Erzeugniß geben, das dem Kaffee von Bourbon gleich ist. Der chinesische Hanf mit seinen schönen schmalen und zugespitzten Blättern ist prächtig. Alle unsere zum Spinnen bestimmten Pflanzen sind viel versprechend. Es freut mich, der Frau Gräfin diese guten Nachrichten melden zu können.

Aurora hatte ihre Arbeit auf ihren Schoos gelegt und sie hörte den Bericht wie eine gute Königin an, die sich für die Wohlfahrt ihrer Unterthanen interessirt.

Es ist gut, sehr gut, Herr Paul, sagte sie. Ich kenne Ihren Eifer, und wenn unsere Colonisation gelingt, so wird die kleine Colonie Ihnen viel zu verdanken haben... Sind Sie mit allen Ihren Leuten zufrieden?

O! Madame, es ist unmöglich, Leute zu sehen, die aufrichtiger einig sind. Mann sieht bei ihnen weder Nebenbuhlerschaft, noch bösen Willen, noch Eifersucht. Sie erinnern sich immer des schönen Wortes, das Sie ihnen gesagt haben: Ihr seid nicht meine Diener; Ihr seid nicht meine Sklaven; Ihr seid meine Gefährten und Gehülfen. — Ein Wort wie dieses ist hinreichend, um Löwen zu zähmen. Man hat eben so wenig eine Antwort der Frau Gräfin vergessen . . .

Welche? sagte Aurora, ich habe sie vielleicht vergessen; erinnern Sie mich an dieselbe, denn es liegt mir viel daran, die gute Wirkung eines Wortes zu kennen. Das wird mich um so mehr nachdenken lassen, ehe ich antworte.

Nun wohl! sagte Paul, hier ist sie... Als wir mit den Vadankeris hier ankamen, sagte der Anführer derselben, Minian, der dort unten arbeitet, mit Thränen in den Augen zu Ihnen:

Sie gehören dieser Erde nicht an, weil Sie mit den Verworfenen Mitleiden gehabt haben. Dann antwortete die Frau Gräfin: Ach! mein Gott! In dieser Einöde sind wir Alle Verworfene; es ist ein guter Stand, den wir ergriffen haben, um nicht in der andern Welt zu den Verworfenen zu gehören.

Ich erinnere mich dieser Antwort ganz deutlich, sagte die Gräfin, und ich halte diese Meinung noch aufrecht. Wir sind Alle Verworfene. Das ist die Gleichheit der Einöde... Was sagen Sie dazu, Herr Graf.

Ich, Madame, antwortete der Emigrant, ich stimme Ihnen vollkommen bei; in Frankreich spricht man viel von Gleichheit, ich habe sie aber nur hier gefunden.

Nun wohl! Sie verlassen uns, Herr Paul? sagte Aurora.

Madame, antwortete Paul, der zurückkam, ich habe noch einen Gang nach dem Bauplatz zu machen; meine Zeit ist kostbar.

Das Epigramm, das eben über seine Lippen kommen wollte, hielt er zurück, aber er blickte den Grafen Raymond von der Seite an, um das Epigramm durch einen Blick zu ersetzen.

Aurora, welche Paul's Gedanken errieth, hielt es für klug, ihn nicht zurückzuhalten und sagte:

Ja, Ihr Gedanke ist gut, Herr Paul; zeigen Sie

sich diesen braven Arbeitern, von denen Sie geliebt werden, und erzählen Sie denselben einige jener Geschichten, welche dieselben in der Viertelstunde der Erholung so aufheitern.

Die Frau Gräfin befiehlt es! sagte Paul sich verneigend. Und er ging nach dem Bauplatze, indem er dumpfe Worte für sich murmelte, deren Sinn nicht bis zu den Ohren der jungen Wittwe gelangte. Einige Schritte von der Gruppe der drei Damen hörte er auf, mit leiser Stimme zu sprechen, aber er riß einen kleinen Eichenzweig ab, zerbrach ihn und warf die Stücken davon auf den Rasen.

Aurora blickte in diesem Augenblick nicht auf ihre Arbeit; sie war mit den Augen dem jungen Manne gefolgt und das Knistern des zerbrochenen Zweiges drang ihr ins Herz und entriß ihr einen Seufzer.

Der Graf Raymond dankte in seinem Herzen seiner Flechtarbeit; sie hatte ihm in einem sehr schlechten Augenblick einen großen Dienst erwiesen.

Paul fand seinen Cousin Alban unter den Arbeitern auf dem Bauplatze. Der Matrose verließ schnell die Arbeit, ging auf Paul los, dem er die Hand drückte, und sagte zu ihm:

Ich bin für diese rauhe Arbeit nicht geboren. Weil du der Aufseher bist, so gieb mir die Erlaubniß, bis zur Nacht mit der Flinte unter dem Arm spazieren zu gehen.

Halt! sagte Paul, den ein Gedanke durch den Kopf fuhr. Du kannst mir einen Dienst erweisen, Cousin.

Vorausgesetzt, daß ich nicht arbeite, sagte Alban, werde ich Alles thun, was du wünschen wirst.

Aber du wirst mir das Geheimniß bewahren? sagte Paul.

Das ist sehr leicht, sagte Alban; man schwitzt nicht im Schatten, wenn man ein Geheimniß bewahrt.

Höre, fuhr Paul fort . . . siehst du dort unter den Bäumen die drei Damen sitzen?

Drei schöne Damen! Zum Teufel, was machen diese hier! In Batavia würden sie, ehe vierzehn Tage um wären, drei Nabobs heirathen.

Das geht dir nichts an, Cousin; mische dich nicht in ihre Angelegenheiten . . . Siehst du den ganz weiß gekleideten jungen Mann neben ihnen sitzen, der sich damit die Zeit vertreibt, Manillastroh zu verderben?

Zum Henker! Eine schöne Frage! Ich kenne ihn sehr gut. Es ist ein ehemaliger Edelmann.

Das geht dir nichts an und sprich hier nie von ehemals; wir sind Alle die Verworfenen auf Java, welche das Paradies erwarten . . . Zwei Schritte von jenem jungen Manne auf jener Anhöhe befindet sich ein angebrochenes Terrain... Weißt du, was ein angebrochenes Terrain ist?

Nein, Cousin.

Nun wohl! Du wirst es sehen, entgegnete Paul; wir haben angefangen, auf jenem Terrain Steine zu brechen . . . kennst du die Steine aus Cassis? *)

Ja, prächtige Steine; der Brunnen in Bausset ist von diesen Steinen erbaut.

---

*) Cassis ist eine Seestadt im Bezirk von Marseille, in deren Nähe der Muscatellerwein wächst.

Nimm diesen Korb und geh an jene Stelle . . .

Ah! Ich soll wieder arbeiten? unterbrach ihn Alban; ich will mich ausschiffen.

Dummkopf! das nennst du arbeiten! Die Steine liegen bereit. Ich habe gestern eine Ladung mit zwei Pfund Pulver sprengen lassen. Es handelt sich blos darum, sie aufzuheben und diesen Korb mit ihnen zu füllen.

Zum Teufel! Das ist also eins von den Geschäften, die du mir giebst, Cousin?

Warte doch nur . . . Wenn du ein Dutzend Steine in den Korb geworfen hast, wirst du wie ein ganz ermüdeter Mann einen Seufzer ausstoßen . . .

Ich verspreche dir, daß der Seufzer ganz natürlich sein wird.

Hat denn dieser Cousin, fuhr Paul in einem spöttischen Tone fort, die Rippen in seiner Seite in der Länge! Dann, weil wir hier Alle gleich, Alle Verworfene sind, so wirst du den Grafen Raymond bitten, dir bei deiner Arbeit zu helfen.

Und wenn er es verweigert?

Er kann es nicht verweigern; wir sind Alle einander gleich und es ist nicht billig, daß die Einen Steine bewegen, die Andern Stroh . . .

Gut gesprochen, Cousin!

Höre weiter, Alban . . . und wenn der Korb voll sein wird, so wird er schwer sein.

Das glaube ich wohl, wenigstens einen Centner und bei dieser Hitze zwei Centner.

Willst du wohl mich endigen lassen?

Endige, Cousin.

Du wirst zum Grafen sagen: Zum Teufel, ich kann diesen Korb voll Steine nicht allein auf den Bauplatz tragen; wollen Sie wohl die Güte haben, mir zu helfen, Herr Graf?

Und wenn er es mir abschlägt, Cousin?

Er kann es dir nicht abschlagen, wir sind Alle gleich, erwiederte Paul lebhaft; Ihr werdet dann diesen Korb voll Steine hierher tragen.

Und dann, Cousin?

Dann werdet Ihr wieder anfangen und bis zur Nacht fortfahren. Es ist, wie du siehst, ein Spaziergang.

Ich würde weit lieber ganz allein ohne Steine spazieren gehen.

Mache, was ich dir sage und morgen werde ich dir die Angelschnur und einen Spaziergang nach dem Wachtelbehälter erlauben.

Jetzt gehorche ich dir ... doch welcher Gedanke veranlaßt dich, die Ruhe dieses armen ci-devant Edelmannes zu stören und ...

Das verschlägt dir nichts, unterbrach ihn Paul. Mache, was ich dir sage, Cousin; du bist blind und ich führe dich.

Alban nahm nachlässig den Korb, setzte ihn auf seine linke Schulter und erkletterte mit langsamen Schritten die kleine Anhöhe.

Paul verfolgte, während er nebenbei die Arbeiten beaufsichtigte, mit seinem Auge seinen Cousin.

17.

Der durch das Versprechen eines Fischfangs und einer Jagd, dieser zwei Hauptvergnügen der Müßiggänger im südlichen Frankreich an der Meeresküste, angelockte Alban Revest entledigte sich seines Auftrags sehr gut und spielte seine Rolle bewundernswürdig natürlich.

Nachdem er einige Steine nachlässig aufgehoben hatte, nahm er ein Taschentuch, wischte sich mit Grimassen und übertriebenen Seufzern den Schweiß von der Stirn; dann seine von Natur sehr helle Stimme laut erhebend, sagte er:

Welch eine Ofenhitze! Ich würde einer mitleidigen Seele, die mir zur Hülfe käme, willig meinen Segen geben!

Ich will Ihnen umsonst helfen, mein lieber Alban, sagte der Graf, der das Stroh hinlegte, um dem indirecten Aufruf des Matrosen zu entsprechen.

Verzeihung, Herr Graf, erwiederte Alban, der sich ganz überrascht stellte, ich sagte das blos zu mir.

Nein, Sie haben Recht, sagte der Graf; es ist sehr heiß, sogar unter diesen Bäumen und bei der Arbeit thut ein wenig Hülfe gut.

Und der Edelmann hob hier und da einen Stein auf, um Alban zu helfen.

Aurora fand in dem, was sie sah, etwas Verdächtiges

und nach einem kurzen Nachdenken glaubte sie ein Manöver oder einen Scherz Paul's zu errathen, was ihr eine gewisse Aufregung verursachte.

Nun, Herr Graf, sagte sie, weshalb verlassen Sie Ihre Lection.

Madame, antwortete Raymond, ich kenne diesen jungen Matrosen; er versteht nur an dem Tage einer Schlacht zu arbeiten und dann arbeitet er sehr gut; doch auf einem Bauplatz wie hier braucht er stets Jemanden, der für ihn arbeitet, und weil er mir in Timor viel geholfen hat, so will ich ihm heute ein wenig helfen.

Ah! sagte Aurora, dieser junge Mann war bei dem Angriffe auf Timor? Dann hat er Rechte auf meine ganze Dankbarkeit . . . Sein Name?

Alban Revest aus Bausset bei Toulon, antwortete der junge Seemann.

Kommen Sie näher, sagte Aurora mit dieser gleichgültigen Stimme, deren die Creolinnen sich bedienen, wenn sie Andern einen zu ernsten Gedanken verheimlichen wollen.

Und in demselben Tone fügte sie, sich an den Grafen wendend, hinzu:

Wollen Sie wohl gefälligst, mein Herr, neben meiner Tochter Auguste in Ihrer Lection fortfahren.

Paul sah diese Scene von fern und richtete keine Aufmerksamkeit mehr auf die Arbeiten. Eine stumme Wuth regte ihn auf und ließ ihm seine Hand in die Rinde des

Baumes anklammern, an den er sich angelehnt hatte, um sich die Miene eines Aufsehers zu geben.

Herr Revest, sagte Aurora, der Graf Raymond hat sie bei dem Gefecht in Timor bemerkt; in Sachen des Muths ist er ein guter Richter. Ich sage Ihnen von ganzem Herzen Dank.

Verzeihung, Madame, sagte Alban, ich erinnere mich nicht, daß ich etwas Außerordentliches in Timor gethan habe. Wir hatten einen Flug Staare vor uns und haben sie mit Stöcken todtgeschlagen. Es war viel leichter, als diesen Haufen weißer Steine auf den Bauplatz zu tragen.

Alban hatte die Ehre, dem Gesichte der schönen Wittwe das erste aufrichtige Lächeln zu entreißen.

Ich begreife, sagte sie; Sie müssen hier bei Ihrer Ankunft . . wo Sie Niemand kennen, viel Langeweile gefunden haben.

Alban fiel in die ihm von der süßesten Stimme gestellten Falle.

Verzeihen Sie, Madame, erwiederte der junge Seemann, ich habe hier meinen Cousin gefunden.

Ah! Sie haben Ihren Cousin hier gefunden! sagte Aurora . . . und er heißt wie Sie?

Nein, Madame; sein Vater war der Bruder meiner Mutter, er heißt Paul Tanneron und ist aus La Ciotat.

Herr Paul ist Ihr Cousin? . . . ah! dazu wünsche ich Ihnen Glück . . . er ist ein sehr rechtschaffener junger Mann . . . er wird hier sehr geliebt . . . Sie werden aber nicht oft die Gelegenheit finden, mit ihm zu sprechen; er

ist sehr beschäftigt .... wir haben ihn eben hier vorübergehen sehen ... haben Sie ihn gesehen?

Ja, Madame, ich habe ihn eben gesehen.

Und ihn gesprochen? fragte Aurora gleichgültig.

Ja, Madame.

Es ist gut! ... lassen Sie Ihren Korb hier und gehen Sie mit mir hinab; ich will die Arbeiter einmal sehen.

Und sich dann an die Schwestern Davidson und den Grafen wendend, sagte sie:

Ihr werdet mich hier erwarten? Nicht wahr? Ich will jene braven Leute sehen, doch ohne Gefolge ... sie sind zu furchtsam, wenn ich zuviel begleitet bin und hätten sie mich um etwas zu bitten, so würden sie es nicht wagen... Auguste, meine Tochter, bist du mit deinem Zögling zufrieden, wird er Fortschritte machen?

Ja, Mutter, antwortete Auguste; der Herr Graf hat eben eine Flechte fertig gemacht, an der sich nicht der mindeste Fehler befindet.

Ich habe es dir gesagt, meine Tochter, dieser Zögling wird dir Ehre machen.

Und Aurora, die alle diese Listen gebrauchte, welche der Zweck unschuldig machte, schlug langsam den Weg nach dem Bauplatz ein, während sie fortwährend an ihren Strohflechten arbeitete wie eine Arbeiterin, die keine Zeit verlieren will.

Die Arbeiter hoben den Kieselstein auf, den ihre Sandale berührt hatte, pflückten das Blatt ab, an das ihre Wange gestreift war, und drückten diese kostbaren Kleinodien

an sich; sie athmeten die Luft, der sie ihren Wohlgeruch mitgetheilt hatte und sie empfanden eine unauslöschliche Freude, wenn Aurora's milder Blick einen Augenblick auf ihnen geruht hatte. Die Vögel sangen auf den Bäumen ihre süßesten Melodien, um ihrer süßen Stimme zu antworten. Liebe, Entzückung, Bewunderung, Hochachtung umgaben diese Frau und dienten ihr in dieser Einöde zur Bedeckung.

Sie schien sich auf ihrem Spaziergange ganz durch den Zufall führen zu lassen und traf auf Paul, wohin sie in geschickten Krümmungen seit dem ersten Schritte ihren Weg gerichtet hatte.

Ihre Augen fortwährend auf die Strohflechten gerichtet, sagte sie zu Paul: Die, welche uns umgeben, verstehen kein Wort Französisch, nicht wahr?

Nicht ein Wort, erwiederte Paul zitternd; es sind nur fünf Verworfene.

Paul, fuhr sie fort, es giebt zwei Arten zu sprechen; diejenige, welche den Sinn des Wortes vor dem Gesichte und der Geste ausdrückt und übersetzt, und die, welche von dem, was man sagt, nichts durch die Bewegungen des Gesichts, der Augen und Hände begreifen läßt.

Der durch diese geheimnißvolle Einleitung entzückte und bestürzte Paul blieb unbeweglich und erwartete weitere Erklärungen.

Nun, fuhr Aurora fort, welche Wirkung das, was ich Ihnen sagen werde, hervorbringen mag, so thun Sie Ihrem Charakter Gewalt an und verrathen Sie sich nicht.

Indem Aurora so sprach, blieben ihre Augen fort-

während auf die Arbeit gerichtet, mit denen sich ihre zarten Finger beschäftigten.

Hören Sie mich, Paul, fügte sie hinzu; Sie haben eben einen großen Fehler begangen; entschuldigen Sie sich nicht; suchen Sie nicht sich zu rechtfertigen.

Welchen Fehler, Madame? — sagte Paul in dem Tone eines Menschen, der seinen Fehler kennt und doch darnach fragt.

Und Sie begehen in diesem Augenblick einen zweiten! fuhr die schöne Wittwe fort; indem sie mit Lebhaftigkeit einen überflüssigen Strohhalm abriß, der ihre Arbeit durchaus nicht störte.

Mein Cousin Alban — murmelte Paul.

Ihr Cousin hat mir nichts gesagt, unterbrach ihn Aurora; ich habe Alles errathen ... Haben Sie jetzt wohl die Folgen Ihres ersten Fehlers erwogen? Er konnte die Einigkeit und das gute Einverständniß zerreißen, die bei uns herrschen müssen. Der Graf Raymond hat glücklicher Weise nichts geargwöhnt; er that sogar freiwillig und gehorchte Ihnen als Betrogener, ohne es zu wissen. Ich will dem Uebel gleich in seinem Entstehen vorbeugen und nicht erst eine zweite Unbesonnenheit der Art abwarten; sie könnte leicht begriffen werden und würde dann traurige Folgen haben.

Madame, Madame, sagte Paul, sich zusammennehmend, Sie sind heute sehr streng gegen einen Mann, der Sie...

Der Fehler ist groß, unterbrach ihn Aurora, doch

meine Strenge wird nicht weiter gehen; sie ist sogar jetzt schon nicht mehr in meinem Herzen vorhanden.

Ah! sagte Paul, der zwei Thränen zurückhielt; in Ihrem Herzen ist nichts mehr vorhanden, wenigstens nicht für mich. In Ihrem Gedächtniß existirt nichts mehr. Am Tage nach dem Dienste ist er vergessen worden. Bewahren Sie mir Ihre Strenge, dann wird doch wenigstens etwas von mir in Ihrem Herzen übrig bleiben.

Ah! mein Herr, sagte die lebhaft verletzte Aurora, ich war nicht darauf gefaßt, in Ihrem Munde so grausame Worte zu finden. Früher war Ihr Herz edler, Ihr Verfahren zarter . . . Lassen Sie uns abbrechen . . .

Nein, Madame, unterbrach sie Paul, Sie haben mir die Gelegenheit gegeben, ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen und ich werde dieselbe benutzen. Ich will hier nicht abbrechen, ich will Alles sagen; und wenn Sie mich nicht anhören, so werde ich diesen Bäumen, diesen Steinen, diesem Bache sagen; ich werde es in dieser Einöde laut rufen. Ich bin gerecht, Madame, gerecht . . . ich liebe Sie, Sie wissen es . . .

Paul, unterbrach ihn Aurora, indem sie auf eine schwarze Schleife hinwies, so lange Sie diese an meinem Kleide sehen, so seien Sie in des Himmels Namen in Ihren Worten rücksichtsvoll!

Aber in des Himmels Namen, Madame, erlauben Sie mir auch, meinen Gedanken zu beendigen . . . Ich bin gerecht, sagte ich zu Ihnen; ich will das geheiligte

Zeichen Ihrer Wittwenschaft wohl achten, aber ich fordre, daß Andere es auch achten.

Sie fordern! Sie fordern! sagte Aurora in dem Tone einer Königin.

O! Verzeihung, Madame! fuhr Paul mit einer liebenswürdigen Demuth fort; wären wir allein, so würde ich mich zu Ihren Knieen niederwerfen ....

Bleiben Sie stehen, sagte Aurora, und seien Sie anständig; nicht die Kniebeugungen beweisen die Achtung, sondern die Worte.

Was wollen Sie, Madame! erwiederte Paul ganz bestürzt, mein Kopf gehört mir nicht mehr; mein Gedanke ist in Kalima. Ihre Schönheit giebt mir die Trunkenheit des Wahnsinns; ich bin ein Anderer, ja, ja. O! jetzt begreife ich diesen Liebesdämon, diese Satire der Ramaiana, die in der Finsterniß von ...

Mein Herr, unterbrach ihn Aurora, Sie verlieren Ihre Vernunft!

Sie ist verloren! Sie bemerken das erst jetzt! entgegnete Paul ... Mein Gott, Madame, ich bin gerecht... entfernen Sie mich, ich werde mich drein ergeben; aber entfernen Sie auch ... den Andern! Der Andere!.. was hat er mehr gethan als ich? Das Gefecht in Timor! Was habe ich mehr gethan als er? Das Gefecht mit Bontom! Er wollte Ihnen den Gatten retten; das ist viel! Ich habe die Frau gerettet; das ist mehr! Er liebt Sie wie ein Mann, der edel ist; ich liebe Sie wie ein Mann, der es sein wird. Weshalb hat er denn das Vorrecht

wie ein glücklich Liebender neben Ihnen im Schatten zu sitzen, während ich, um Ihrem heiligen Willen zu gehorchen, in der Sonne arbeite? Weshalb geben Sie dem Einen das Leben, dem Andern den Tod? Er hat das Grab Ihres Gatten bei den Wilden gelassen, ich habe Sie lebend und rein aus dem unterirdischen Gewölbe von Kalima hervorgezogen. Gerechtigkeit! Gerechtigkeit! Madame! Möge Ihr schwarzes Wittwenband für Beide dieselbe Bedeutung haben!

Aurora hatte diese niederschmetternde Apostrophe nicht erwartet. Die höchste Liebe findet immer gute Anwalte; sie ist der beredtste und leidenschaftlichste Advocat.

Und während dieser Rede erinnerte Aurora sich an jene Nacht in den Ruinen der Pagode, wo Paul für sie ein Schutzengel war, und an die andere schreckliche Nacht in Kalima, wo Paul ihr rettender Engel war. Thränen flossen über ihre blassen Wangen herab und fielen auf ihre Korallenlippen. Sie sah Paul mit einem Blick an, welcher der Zärtlichkeit glich und der vielleicht nicht log und sagte:

Paul, glauben Sie das; ich werde nie etwas thun, was Ihnen den geringsten Kummer verursachen kann. Sie verdienen, daß Sie um meinetwillen nie leiden.

Madame, entgegnete Paul, Alles, was Sie mir sagen, bleibt hier in meinem Kopfe wie in Erz eingegraben.

Wir haben viel zu viel gesprochen, fügte Aurora hinzu; Gott gebe, daß Niemand uns verstanden hat!

O! Diese, sagte Paul, indem er auf fünf oder sechs Arbeiter zeigte, verstehen die französischen Gesten nicht.

Leben Sie wohl, Paul, fuhr die schöne Wittwe fort; glauben Sie fest, daß ich für Sie immer wie am folgenden Tage in Kalima sein werde!

Sie ging hierauf langsam auf dem kleinen Fußpfade zurück, der sie zu den Schwestern Davidson führte und setzte sich in einer kleinen Entfernung vor dem Grafen nieder.

Nun! sagte sie in einem Tone, der wieder ruhig geworden war, ist die Arbeit hier gut vorangeschritten?

Mutter, sagte Auguste ganz unbefangen, ich bin mit meinem Schüler nicht zufrieden; er ist sehr zerstreut und hört meine Bemerkungen gar nicht.

Wohl! dachte Aurora; ich begreife es!

Und sie stieß einen leichten Seufzer aus, welcher bedeutete: Zwischen diesen beiden Ansprüchen ist es unmöglich, ruhig zu leben!

Diese geistige Erwägung war schnell wie der Blitz. Aurora suchte an ihrem Organ keine Aufregung bemerken zu lassen und sagte:

Wie! Herr Graf, Sie machen anstatt Fortschritte Rückschritte?

Ja, Madame; seit einer halben Stunde — antwortete Raymond in einem trockenen Tone.

Der Doppelsinn dieser Antwort entging der jungen Wittwe nicht; sie fügte hinzu:

Vielleicht ist Ihnen die Hitze lästig?

Nein, Madame.

Wenn wir unsere Plätze veränderten? Meine Töchter, was sagt Ihr dazu? Die Sonne hat sich eine Bresche

durch den Latanienbaum gebahnt und sie brennt uns für Augenblicke die Hände. Wahrscheinlich hat das die Fortschritte des Grafen Raymond aufgehalten.

O! ich fürchte die Sonne nicht! sagte der Graf, indem er jedes Wort besonders betonte.

Aurora that, als ob sie den Sinn dieser Worte nicht fasse und sie stand auf, um die Umgebung zu prüfen und Schatten zu suchen.

Ich bitte Sie, sich um meinetwillen nicht zu stören, sagte der Graf, der ebenfalls aufstand, — ich werde die Ehre haben, meine Damen, mich Ihnen zu empfehlen.

Ah! Sie verlassen uns? sagte Aurora, indem sie mit ihren kleinen Perlzähnen einen Strohhalm abbiß.

Ja, Madame. Ich will einen Brief an den Capitain Surcouf schreiben... Sie wissen es, Madame, wir sind darüber übereingekommen.

Man hat immer Zeit, einen Brief zu schreiben, sagte Aurora, indem sie einen Strohhalm um ihren Finger wickelte, um ihn biegsam zu machen.

Ja, in Paris, sagte Raymond, hat man immer Zeit, einen Brief zu schreiben, wenn man keine Revolution macht; doch hier ist es etwas Anderes; man muß den Brief wenigstens dreimal abschreiben... für Cheribon, Kalima und Madura. Drei Briefe, um dasselbe zu sagen, das ist sehr langweilig.

Graf Raymond, sagte Aurora, ich werde diesen Abend Minian sagen, mir seinen hurtigsten Telinga auszuwählen, um morgen Ihre drei Briefe zu besorgen.

Madame, ich werde Ihnen sehr dankbar sein.

Der Graf machte ein sehr freundliches Abschieds=compliment und schlug dann den Weg nach der alten Wohnung ein.

Aurora zog sich einen Augenblick fern von den beiden Schwestern auf die Seite zurück; sie ließ ihre Arbeit fallen, kreuzte ihre Hände auf dem Kopfe und rief: Mein Gott! gieb mir die Kraft, meine Pflicht bis zum Ziele zu erfüllen! Mein Gott! verlaß mich nicht!

Kein Pinsel würde im Stande sein, den verzweifelten Blick wiederzugeben, der dieses heiße Gebet gen Himmel begleitete.

18.

Eine junge und schöne Wittwe, die eine großmüthige Idee verfolgt, hat stets auf ihren Schritten unbesiegliche Hindernisse angetroffen; die Männer haben sie nie begriffen und werden sie nie ernsthaft nehmen. Um eine weise Penelope wird es stets eifrige Bewerber geben, die ihr die Stickerei aus den Händen reißen, um sie zu ver=pflichten, ihrer Liebe einen Blick zu schenken. Die Stellung einer jungen, schönen Wittwe ist daher unerträglich; sie muß sich entweder in ein Kloster flüchten oder langweilige oder belustigende Erklärungen anhören. Es ist ihr ver=boten, ein Ziel zu verfolgen, sobald es nicht eine zweite Heirath ist, und nicht alle Wittwen haben wie Artemisia den Muth, sich in eine Zelle einzuschließen und die Asche

von ihrem ersten Gatten, Staubkorn nach Staubkorn, aufzuessen, um die Liebhaber zu verscheuchen.

Die Gräfin Aurora Despremonts hatte zur ganzen Erbschaft nur den großmüthigen Gedanken ihres Gatten erhalten; sie wollte sein unterbrochenes Werk fortsetzen und auf der wilden Küste von Samarang eine französische Colonie gründen, was, seit jener Zeit, durch andere Französinnen, unter Andern von der Wittwe Fortuné Albrand's in Rossi Bè auf der Küste von Madagaskar, und von der Wittwe Joseph Donnadieu's in Pulo Pinang versucht worden ist. Unglücklicher Weise traf die Gräfin Aurora auf ihrem Wege zwei unerbittliche Ansprüche, die gesetzlichen Rechten glichen; zwei unbesiegbare Nebenbuhlerschaften, die weder von Urbarmachung, noch Colonisation sprechen hören wollten, und welche den ernstesten Plänen durch ihre heißen Bewerbungen Hindernisse in den Weg legten, wie heirathsfähige Damen deren mitten in ruhigen Städten zwischen Langeweile und Zeitvertreib finden.

Es giebt Irrthümer in dem am besten organisirten Gehirne. Die Gräfin Aurora bildete sich treuherzig ein, es werde ihr unter der Begünstigung eines einsamen und abgeschlossenen Lebens gelingen, diese beiden Leidenschaften, oder wenigstens eine derselben auszulöschen, denn das Hinderniß befand sich in der Nebenbuhlerschaft der zwei Männer, die der Erinnerung und der Dankbarkeit Aurora's gleich theuer waren. Einem von Beiden die Hand reichen und den Andern zurückstoßen; diesen zu tödten und jenen leben zu lassen, eine von diesen Alternativen würde sie

nie angenommen haben. Der einzige Ausweg bestand darin, zeitweilig sich zu enthalten, irgend eine Wahl zu treffen.

Aurora verließ ihre Töchter und ihren kleinen Garten nicht mehr; sie ertheilte Vandrusen und Strimm ihre Befehle und zitterte zuweilen, wenn sie in den Blicken dieser beiden achtungsvollen Boten einen beunruhigenden Schein auftauchen sah. Paul und Raymond irrten auf's Ungefähr um die Wohnung her und durch einen Rest von gesundem Verstande angetrieben, mischten sie sich unter die Arbeiter und entledigten sich beinah ihrer Pflichten gegen die Ansiedler. Es ist unnütz, hinzuzufügen, daß diese beiden Freunde ihre früheren Beziehungen zu einander ganz abgebrochen hatten und sich wie zwei unversöhnliche Feinde in einer Entfernung von einander hielten. Eine dumpfe Eifersucht ließ sie in beständiger Wachsamkeit leben und bei dem beleidigenden Zweifel, den junge, unerfahrene Männer gegen die Frauen unterhalten, überwachten sie sich einander, denn sie wollten sich durchaus nicht alle Beide für in demselben Grade unglücklich halten.

Aurora, die um sich her diese zwei tollen Leidenschaften nicht mehr toben hörte, glaubte an die Rückkehr der Ruhe und in ihrem edeln Vertrauen wagte sie, auf eine bessere Zukunft zu hoffen.

Raymond hatte seit langer Zeit zwei Briefe an Surcouf geschrieben; es war für ihn eine Gewissenspflicht, so wie die des Edelmannes. Er mußte wohl den traurigen Eindruck zerstören, den das „Es ist gut!“ Augustens im

Geiste Surcouf's hervorgebracht hatte und die Erzählung des swimming-messenger in Allem, was sie Falsches und Beleidigendes für den Charakter und die Achtung der jungen Wittwe gehabt hatte, berichtigen. Nachdem diese Pflicht erfüllt war, hatte Raymond jede Correspondenz abgebrochen, da er überdies von Surcouf keine Antwort erhalten hatte.

Auf den beiden Arbeitsplätzen ging die Arbeit immer in gehöriger Ordnung voran; fast alle Tage ließ sich Aurora bei denen, die sich mit der Urbarmachung des Bodens, sowie bei denjenigen, die sich mit dem Bauen beschäftigten, durch Vandrusen oder Strimm entschuldigen, die den Arbeitern, außer den Entschuldigungen, Geschenke brachten, über die sich die civilisirten und die wilden Menschen freuten, nämlich Vorrath von Manillatabak, starke Liköre und schönes Obst, das sie im Obstgarten gepflückt hatte.

Der geringste Vorfall, der eine Störung in einem monotonen Leben erzeugt, entgeht dem Auge der dabei interessirten Beobachter nicht. Eines Tages bemerkte Paul einerseits und Raymond andererseits eine fast unbemerkbare Veränderung in der regelmäßigen Bewegung des monotonen Lebens in dem kleinen Garten. Sie machten Beide dieselbe Bemerkung; sie hatten Beide denselben Gedanken; sie bildeten Beide denselben Plan. Der Mechanismus einer argwöhnischen Einsicht arbeitet in den Köpfen zweier Nebenbuhler so gleichmäßig wie in zwei Chronometern von Cox.

Nach dem Zusammensein des Abends zog Paul sich zuerst zurück, indem er einen schläfrigen Gang annahm und

nachdem er die Thür seines kleinen Zimmers geräuschvoll verschlossen hatte, stieg er behutsam zum Fenster hinaus, kroch auf dem Rasen fort und versteckte sich in einer kleinen Entfernung von dem Gärtchen in einem grünen, dichten Gebüsch.

Raymond that eine Viertelstunde später ganz dasselbe, und das Lager, das er sich wählte, trennte ihn kaum zehn Schritte von dem andern Kundschafter.

Bald herrschte um die Wohnung jene nächtliche Stille, die in den Städten wie in den Einöden einen allgemeinen Schlaf ankündigt.

In dem Zimmer der drei Damen glänzte noch ein Licht; man sah an den Vorhängen reizende Schattenbilder vorüberschweben und die zwei Kundschafter bemerkten in dem Gange dieser Schatten eine regelmäßige Aufregung; sie schienen sich auf einen nächtlichen Gang und nicht auf den Schlaf vorzubereiten.

Die Finsterniß der Nacht und der Bäume bedeckte die Umgebung. Das kleine Licht erlosch.

Ein leises Murmeln, das aus Vorsicht gemäßigt zu werden schien, gelangte aus dem Gärtchen zu den Ohren Paul's und Raymond's. Die Thüren, diese ewigen Verräther nächtlicher Unbesonnenheiten, knarrten unter umsichtigen Händen und verriethen wie immer treulose Absichten.

Paul und Raymond hielten ihr Herz, welches von dem zu heftigen Klopfen zu zerspringen drohte, mit beiden Händen fest.

In der dichten Dunkelheit, welche die äußern Gegenstände bedeckte, war allein eine weiße Gestalt sichtbar. Paul und Raymond unterschieden daher eine Art von beweglichem Schein auf einem schwärzlichen Grunde. Sie hörten auch den Klang furchtsamer Stimmen, der dem Zirpen der Heuschrecken in den Nächten in der heißen Zone glich.

Paul und Raymond beneideten das Glück Derer, welche ihren Kopf auf den Block strecken und das Beil des Henkers erwarten.

Plötzlich erhob sich auf dem äußeren Fußpfade, der nach dem Gärtchen führte, wie ein Phantom eine sehr große weiße Gestalt, und richtete sich langsam nach der lebendigen Hecke, welche eine Thür von Nauclеasstäben verschloß.

Raymond und Paul sprachen im Gedanken dieselben Worte aus: „Er ist es!"

In diesem Augenblick verloren ihre Augen, Ohren und Herzen den Gebrauch ihrer gewöhnlichen Fähigkeiten; sie wußten nicht mehr, was sie sahen, was sie hörten, was sie empfanden. Eine feurige Eifersucht gab ihnen neue Sinne, die Sinne, welche die Natur einen einzigen Augenblick den zum Tode Verurtheilten offenbart, wenn der Kopf sich vom Körper trennt.

Die Erscheinung auf dem Fußpfade öffnete die Thür des Gärtchens mit Vorsicht und das unterbrochene Knarren, das ein Geheimniß verbergen wollte, kündigte den Ohren der beiden Kundschafter ein Verbrechen an.

Unter den Bäumen im Garten wurde das matte Schwarz

der Nacht von vier weißen Wiederscheinen durchfurcht, die einen symetrischen Gang hatten und den Bewegungen von vier Spaziergängern glichen. Man konnte an einem Stelldichein nicht zweifeln. Vor diesem Anschein hatte die Eifersucht von der Wirklichkeit nichts zu verlangen. Ein zwischen ihr und ihm gegebenes und angenommenes Stelldichein; heimlich mit jeder Art von List gegeben, um den Andern zu täuschen; ein Stelldichein, das verbrecherischeste vor allen, das in der Nacht; ein Stelldichein, das durch die Gegenwart der beiden Schwestern Davidson nicht entschuldigt wurde.

Während eines zweistündigen Schmerzes, wie er selbst in der Hölle unbekannt ist, setzte Paul und Raymond jeden Augenblick einen Fuß in der Richtung nach dem Gärtchen vorwärts; sie wollten die strafbare Frau überraschen und durch einen Donnerschlag ihr das Leben für den folgenden Tag entreißen und nur ein hülfreicher Lichtstrahl der Vernunft hielt sie auf ihrem Kundschafterposten zurück. Dieser niederschmetternde Ausfall schien ihnen wechselsweise gerecht und toll. War es nach Allem erlaubt, die Ruhe so vieler Menschen und Arbeiter durch ein schreckliches Skandal in der Nacht zu stören? War es erlaubt, das Verbrechen einer Frau bekannt zu machen und so die bereits zweifelhafte Zukunft einer kleinen Colonie, die erst im Entstehen begriffen war, zu stören?

Der vernünftige Blitz, welcher das Skandal verhütete, verdunstete unglücklicher Weise und in Folge des heißen Wahnsinns, der die beiden Köpfe allein beherrschte, wollte

Paul oder Raymond sich nach dem Gärtchen stürzen, als die Thür von neuem in ihren hölzernen Angeln knarrte und eine weiße Gestalt vorüberging, die sich nur einen Augenblick zeigte und verschwand.

Fast in demselben Augenblicke wurde die Hausthür geöffnet und wieder verschlossen. Man hörte nichts weiter. Die Nacht hatte ein Geheimniß mehr.

Die beiden Kundschafter, noch immer von einem und demselben Gedanken beseelt, setzten sich in der Haltung der Verzweiflung hin und überhäuften Aurora im Geiste mit denselben Verwünschungen; man schafft sich Erleichterung, indem man die Urheber seines Leidens verwünscht.

Auf den Bäumen ließen sich die ersten Vorboten des Gesangs der Vögel vernehmen und das Meer, das die ganze Nacht schweigend gewesen war, schien die Melodien im Walde durch das abgebrochene Geräusch seiner Wogen beantworten zu wollen. Der Gesang des Meeres war wie eine an zwei Kranke gerichtete Einladung, deren Köpfe durch das Fieber und die Schlaflosigkeit brennend heiß waren. Paul schritt auf einem ungebahnten Wege durch den Wald und kam vor dem Untergange der letzten Sterne an dem Gestade des Meerbusens an. Er hatte die frühe Ankunft der jungen Wittwe und der beiden Schwestern Davidson nicht mehr zu befürchten; denn bei dem ganz abgeschlossenen Leben, das Aurora sich auferlegt hatte, wurde das Dianabad von den jungen Damen nicht mehr besucht. Paul warf sich in das Meer, wie man sich in

die Arme des einzigen Freundes wirft, der uns ein Heilmittel und Trost zu geben im Stande ist.

Raymond kam eine Viertelstunde später an der Küste an und erwartete den Sonnenaufgang, um sein Morgengebet zu halten.

Der erste Strahl des Tages verursachte ihm eine nicht mit Worten auszudrückende unangenehme Gemüthsbewegung; er hatte Paul an seinen langen, rabenschwarzen Haaren, die auf dem Schaume der Meereswogen schwammen, erkannt. Zwei Gewißheiten für eine! War es möglich, weiter zu zweifeln?

Paul ließ seinerseits seine Arme wie ein Mann sinken, der ertrinken will, als er Raymond auf einer Felsenspitze und in dem Widerschein der Sonne stehen sah, was dem Gesichte des Grafen einen spöttischen Zug zu geben schien. Wenn man einmal im Zuge ist, sich zu täuschen, so giebt es dabei keinen Stillstand und der Zufall nimmt dabei wie ein einsichtsvoller Mitschuldiger Partei.

Ein Dritter kam hinzu, als wolle er die Richtung ändern, welche diese Scene nahm; Alban Revest, mit seiner Angelschnur und Flinte versehen, wollte, kraft der von seinem Cousin octroyirten Erlaubniß, sich der Ausübung seiner Lieblingsbeschäftigungen überlassen. Ein Dritter wird bei einer solchen Gelegenheit stets übel empfangen.

Ei! Guten Tag! Herr Graf, sagte er, indem er die unbewegliche Hand Raymond's faßte, Sie wollen sehen, ob das Wasser gut ist?

Nein, sagte Raymond, ich wollte den Sonnenaufgang sehen.

Halt! rief Revest, als er Paul sah, mein Cousin ist hier; glücklicher Weise hat er mir meinen Jagdschein ausgestellt! Ich kann fischen und jagen, ohne es zu verheimlichen ... A propos, Herr Graf, Sie sind ja viel gereist, haben Sie Sainte Marie oder das Ambravorgebirge bewohnt?

Ich kenne diese Länder nicht, sagte Raymond mit der kalten Miene eines Mannes, der sich eines Gesellschafters gern entledigen will.

Dann, fuhr Alban fort, der seine Angelschnur zurecht machte, — dann, Herr Graf, kennen Sie Madagaskar nicht?

Nein, mein Herr.

Nun, fuhr Revest fort, ohne die Kälte und die Unzufriedenheit des Grafen zu bemerken — Herr Marchand, dessen Seele Gott gnädig sein möge, hat mir, ehe er sich auf Ile de France eine Kugel durch das Gehirn jagte, gesagt, er habe, als er in den Wäldern der Sakalaven gejagt habe, Züge von Wachteln gesehen, die so klein wie Ortolanen gewesen seien ... Haben Sie, Herr Graf, von solchen Wachteln sprechen hören?

Nie; bei uns jagt man so kleines Wildpret nicht.

Ich jage Alles, fuhr Alban fort ... Sehen Sie dort, Herr Graf, diesen kleinen Felsen, der der grünen Insel bei La Ciotat gleicht? Nun wohl! Ich fische dort Fische, welche den Oraden gleichen und einen felsigen Geschmack haben und unter dem Moose giebt es wie bei uns Arapeden mit dem Unterschiede, daß die Arapeden in Ost-

indien eine rothe Muschel haben und daß man sie an einer Nadel für ein Vorhemdchen tragen könnte.

Sie arbeiten also heute nicht, Herr Revest? sagte der Graf in einem trockenen Tone.

Ich bin dispensirt, Herr Graf, wie Sonnabends für die Fastenspeise. Die Arbeit würde mich brustkrank machen. Fragen Sie meinen Cousin; mein Onkel ist im Alter von fünf und dreißig Jahren gestorben; die Arbeit hat ihn getödtet. Ich habe ihm auf seinem Grabe zugeschworen, ihm einen Neffen zu erhalten, den er sehr liebte... Ah! da kommt mein Cousin aus dem Wasser... ich will ihm die Hand bieten und dann will ich mich an den Fischfang begeben... auch noch eine harte Arbeit, Herr Graf! Man muß drei Stunden lang ohne Sonnenschirm in der Sonne aushalten! und oft lassen die Fische die Fischer rösten.

Paul ging ganz angekleidet aus dem Badeschuppen heraus und nachdem er einige zögernde Schritte gethan hatte, näherte er sich seinem Cousin Alban und drückte ihm die Hand.

Und du sagst nichts zu deinem Freunde, dem Herrn Grafen? fragte Alban.

Wir haben uns schon gesehen, sagte Paul.

Wie blaß kommst du aus dem Wasser! sagte Alban; das Meer ist hier immer warm!

Diesen Morgen war es kalt, antwortete Paul.

Nicht möglich! rief Revest.

Und mit dem bloßen Fuße ins Meer hineintretend, zog er ihn zurück und sagte:

Das Wasser ist dreimal wärmer als in den Tablettes bei Toulon im Monat Juli ... Cousin, du bist krank! ... hast du diese Nacht gut geschlafen?

Aber ... ja ... Cousin ...

Paul schauerte und warf auf den Grafen einen unheildrohenden Blick, indem er seine Haare, die noch voller Seewasser waren, schüttelte.

Und Sie, Herr Graf, sagte er, haben Sie eine gute Nacht verlebt?

Ich will nicht lügen, antwortete Raymond, mit einer verstellten Gleichgültigkeit; ich habe eine sehr schlechte Nacht verlebt.

Sie lügen! Sie lügen! rief Paul mit einer kreischenden Stimme, indem er mit der Faust eine drohende Bewegung gegen Raymond's Gesicht machte.

O! mein Gott! sagte Alban mit gefalteten Händen, mein Cousin ist toll.

Nein, ich bin nicht toll! fuhr Paul in einem wüthenden Tone fort. Nein, ich bin nicht toll! Der Graf Raymond de Clavières, der Edelmann aus Versailles, der edle, französische Emigrant ist ein Feigling und ein unverschämter Lügner!

Der Graf hatte seine ganze Kaltblütigkeit und Würde wieder gewonnen.

Mein Herr, sagte er, Sie beschimpfen mich sehr grausam und sehr ungerecht vor einem Zeugen, vor einem Mitgliede Ihrer Familie. Ständen wir uns allein gegenüber,

so könnte ich Ihre Beleidigungen verachten und Sie beschwören, wieder vernünftig zu werden . . .

Keine zugespitzten Phrasen! unterbrach ihn Paul, bei dem der Wahnsinn den höchsten Grad erreicht hatte; ich habe Sie beschimpft, wenn das Ihnen nicht genügt, so wird meine Hand . . .

Und seine Hand bedrohete Raymond's Wange.

Das genügt mir, unterbrach ihn der Graf; wir werden uns wiedersehen und nun kein Wort mehr. Es ist ein Geheimniß zwischen uns Dreien.

Indem Raymond dieses sagte, grüßte er Paul und Revest sehr höflich und schlug mit großer Ruhe den Fußpfad nach der Wohnung ein.

Alban sah und hörte ganz bestürzt und als der Graf verschwunden war, wagte er eine einsilbige Frage, wie ein Kind, das seine ersten Worte stammelt.

Fort! sagte Paul mit einer Kaltblütigkeit zu ihm, die seinem Cousin seltsam erschien — Fort! gehe an deinen Fischfang; in was mischest du dich?

Wie! sagte Revest die Arme kreuzend, wie! ein so braver Mann! ein so guter Freund! Ich liebe die Edelleute wegen des Herrn du Castelet nicht, aber dieser Graf, ich würde meine zwei Daumen hingeben, um ihm ein Haar zu retten! . . .

Ich sage dir, daß du einfältig und blind bist, unterbrach ihn Paul; gehe fischen und jagen; dort hast du deines Glei chen nicht.

Und du glaubst, fuhr Alban fort, daß damit Alles zu

Ende ist und daß der Graf Raymond deine Beschimpfung und deine Drohung in die Tasche stecken wird und ...

Ah! unterbrach ihn Paul, der sich die Hände rieb; ich hoffe es wohl, daß es noch nicht zu Ende ist.

Nun, fuhr Alban fort, du hast deinen Mann gefunden! Zum Teufel! Ich habe den Grafen Raymond im Gefecht gesehen. Ich liebe die Edelleute nicht, aber ich muß gestehen, daß sie sich Alle sehr gut schlagen; und dieser schlägt sich noch viel besser als die Andern...

Um so besser! sagte Paul; einen solchen Gegner muß ich haben. Du weißt, Alban, daß es ein Geheimniß ist, ein unverletzliches Geheimniß zwischen uns Dreien ...

O! unterbrach ihn Alban, ich liebe eben sowohl zu sprechen wie ein Anderer, doch sobald es sich um ein Geheimniß handelt, so bin ich ein Brunnen ohne Kloben.

Halte dich immer bereit, fuhr Paul fort, zu jeder Stunde bereit; besorge deinen Fischfang, doch bleibe nicht zu lange dabei. In jedem Augenblicke kann ich dich als Zeugen rufen.

Doch, Paul, unter der Bedingung, daß du mir erklärst...

Ja, ich werde dir Alles erklären, doch erst wenn der Augenblick dazu gekommen sein wird.

Und dann, Paul, werde ich dir Unrecht geben.

Und dann, Cousin, wirst du mir Recht geben.

Alban entfernte sich mit einer traurigen Miene und murmelte die Worte:

Ein so rechtschaffner Mann, dieser brave Graf Raymond!

19.

Die mit der Sonne aufgestandenen Arbeiter waren schon auf den Arbeitsplätzen und es preßte dem Grafen Raymond das Herz zusammen, als er alle diese Leute an dem gemeinschaftlichen Werke mit soviel Aufopferung arbeiten sah, deren Glück darin bestand, den Befehlen einer Dame für den Lohn eines sanften Wortes oder eines Blickes zu gehorchen.

Der Graf suchte Vandrusen, den einzigen unter den Ansiedlern, welchem er das Schrecklichste anvertrauen konnte. Unser holländischer Ansiedler gab in diesem Augenblicke auf dem Grund und Boden, der urbar gemacht werden sollte, das Beispiel der größten Thätigkeit. Er verließ seinen Posten nicht, um mit Raymond zu sprechen und begnügte sich damit, ihm mit der Hand einen freundlichen Gruß zu bieten.

Raymond kam mit ganz anderen Ansprüchen, doch nichts verrieth an seiner Person die Aufregung, die sein Herz in Flammen gesetzt hatte. Er stellte sich neben Vandrusen, stützte sich nachlässig gegen einen Baum und ließ die Worte fallen:

Vandrusen, ich bedarf Ihrer für einen sehr großen Dienst!

Vandrusen war in diesem Augenblick damit beschäftigt, das Bett einer kleinen Wasserleitung zu graben, welche

stehendes Wasser in den Bach leiten sollte. Ohne Zweifel entschloß Raymond sich nur mit der größten Mühe, die edle Arbeit des holländischen Ansiedlers zu unterbrechen, doch die Dringlichkeit war gebieterisch. Wenn die Beschimpfungen zu verletzend sind, so warten sie nicht auf den folgenden Tag.

Vandrusen erhob sich, und seine Haare, die auf seine Stirn fielen, beseitigend, betrachtete er Raymond und sagte zu ihm:

Einen großen Dienst! O, ich vermuthe etwas . . .

Nein, Vandrusen, vermuthen Sie nichts, sagte der Graf mit einer ruhigen Traurigkeit; Sie würden einen Irrthum sehr bedauern.

Es handelt sich um sie? entgegnete Vandrusen.

Nein.

Dann, theurer Graf, kann ich den Dienst nicht vermuthen. Sie haben Recht, . . . doch lassen Sie uns die Unterhaltung bis auf die Mittagszeit verschieben; Sie sehen, daß ich bis an den Hals im Moor stecke. Meine Arbeit ist sehr dringend; es handelt sich darum, ein Fiebernest zu zerstören und ein Reisfeld anzulegen.

Raymond erhob einen Blick gen Himmel, welcher Gott in einer Secunde Alles sagte, den aber der Mensch nicht begreifen konnte. Es war die Beichte des Schuldigen; es war der Ausdruck der Verzweiflung über eine begangene Entheiligung, die durch ihre tollen Leidenschaften die Heiligkeit der Arbeit profanirte.

Vandrusen, sagte Raymond, glauben Sie sicher, daß

ich nicht wagen würde, Sie zu unterbrechen, wenn die Angelegenheit, die mich hierher führt, nicht über Ihrer Pflicht stände.

Dann — sagte Vandrusen, der seine Hacke wieder nahm, — stellen Sie sich dicht neben mich, thun Sie, als ob Sie mir helfen wollten und erzählen Sie mir Ihre Angelegenheit. Wir wollen unseren Untergebenen kein schlechtes Beispiel geben.

Der Graf Raymond nahm die Stellung eines Arbeiters und sagte:

Vandrusen, als die Erde erschaffen worden war, gab es nur zwei Brüder und der ältere tödtete den jüngeren.

Der über diese Einleitung erschrockene Vandrusen ließ sein Arbeitswerkzeug fallen und sah Raymond mit einem von Schrecken erblaßten Gesicht an.

Hören Sie, Vandrusen, fuhr Raymond mit dem demüthigen Tone des vor dem Priester knieenden Schuldigen fort; hören Sie mich an und lassen Sie die Andern nichts gewahr werden. Diesen Abend werden Sie einen Freund beweinen und Sie werden Ihre Thränen verbergen; vor Abends wird auf diesem jungfräulichen Boden Blut fließen; nichts kann eine schreckliche Katastrophe beschwören . . .

Es ist ein Duell mit Paul! unterbrach ihn Vandrusen lebhaft, indem er mit seinem eisernen Werkzeug auf die Erde stieß.

Sie haben es errathen, sagte der das Haupt neigende Raymond.

Doch Sie haben nicht errathen, entgegnete Vandrusen, daß ich Ihnen verbiete, sich zu schlagen. Ich bin das Haupt der Colonie und ich rufe diesen Titel zum erstenmal an, der mir das Recht giebt, Ihnen die Waffen aus den Händen zu reißen.

Vandrusen, sagte Raymond traurig, einer von den Zweien muß vor diesem Abend sterben und alle Ihre Rechte als das Haupt der Colonie würden ohnmächtig sein, diesem Unglück vorzubeugen.

Dann werden Sie meuchelmorden? erwiderte Vandrusen.

Nein, es wird keinen Meuchelmörder, nur ein Opfer geben.

Ich werde allen Ansiedlern verbieten, Sie als Zeugen zu diesem brudermörderischen Duell zu begleiten; es ist überflüssig, hinzuzufügen, daß ich Ihnen den Dienst verweigere, um den Sie mich eben baten.

Vandrusen — sagte Raymond mit einer entschlossenen Stimme — haben Sie alle Folgen dieses Befehls und Ihrer Weigerung erwogen?

Ja, ohne Zweifel; es bedarf keiner Stunde Nachdenkens, um eine solche Weigerung zu überlegen. Bedenken Sie doch, Herr Graf! Ich sollte die Hände oder die meiner Freunde dieser abscheulichen Handlung leihen! Ich sollte einem gottlosen Kampfe beiwohnen, der den ersten Blutstropfen auf einem mit Arbeitsschweiß benetzten Grund und Boden vergießen lassen und der dieses Feld, das wir mit so vieler Mühe besäen, mit Unfruchtbarkeit schlagen wird! Nein, Herr Graf, diese Scheußlichkeit wird nicht

begangen werden! Sie, Herr Raymond, sind ein edler Emigrant; Sie haben Frankreich verlassen, um dem Bürgerkriege zu entfliehen und Sie sollten ihn hierher bringen! Diese einzige Gabe wollen Sie meiner entstehenden Colonie darbringen! Das Schwert des Bluts ist das einzige, das Sie in unsere Furchen bewegen wollen! Und, mein Gott! weshalb? Wegen einer abgeschmackten Nebenbuhlerschaft in der Liebe! Wegen einer Stadtbelustigung oder einer Theatererinnerung! Herr Graf, das, was wir hier thun, ist eine ernste Sache, die durch einfältige und blutige Kindereien nicht gestört werden darf! Es soll nicht gesagt werden, daß in dem Augenblicke, wo Kannibalen, wilde Menschen, die Verworfenen von Java zu Menschen und Christen werden, ein französischer Edelmann sich zum Mörder, Heiden und Brudermörder gemacht habe! Nieder mit den Waffen! Herr Graf! Ihr Vorgesetzter befiehlt es Ihnen und Gott schenkt demselben in diesem Augenblicke seinen Beifall!

Auf die weisen Worte des jungen holländischen Ansiedlers war nichts zu antworten. Raymond verneigte sich und sagte:

Vandrusen, die Vernunft, die Gerechtigkeit, das Recht sind für Sie. Ich werde gehorchen.

Sehr gut, Raymond, und . . .

O! danken Sie mir noch nicht, Vandrusen; es ist nicht Alles geendigt.

Der einen Augenblick beruhigte Vandrusen betrachtete den Grafen, um von ihm eine Erklärung zu erhalten.

Raymond machte mit der Hand das Zeichen, welches bedeutete:

Warten Sie, und sich in eine, durch Anschwemmung gebildete kleine Schlucht bei Seite stellend, nahm er eine Bleifeder und ein Blatt Papier und schrieb auf seinen Knieen ein Billet.

Als dasselbe beendigt war, übergab der Graf es Vandrusen und sagte zu ihm:

Das ist ein Ausweg, der Alles in Ordnung bringt; Vandrusen, Sie können mir diesen Dienst nicht verweigern; Sie werden dieses Billet an seine Adresse befördern.

Vandrusen nahm das Billet und sagte:

Das muß ich Paul zustellen?

Und ganz geheimnißvoll, mein lieber Vandrusen; ganz geheimnißvoll.

Darf ich von diesem Billet Kenntniß nehmen? fragte Vandrusen.

Ohne Zweifel — antwortete Raymond mit einem freundlichen Lächeln — es ist nicht mit meinem Wappenring versiegelt ... Doch hören Sie wohl, Vandrusen ... was in diesem Billet geschrieben steht, das wird geschehen; ich schwöre es bei dem heiligen Wappen meiner Familie.

Vandrusen öffnete das Billet mit einer zitternden Hand und las:

„Mein Herr,

Der Graf Raymond de Clavières grüßt Sie und bittet Sie, seine Entschuldigungen zu genehmigen. Die Genugthuung, die von Ihnen zu fordern er ein Recht hatte, ist unmöglich.

Der Graf Raymond hat diesen Morgen von Ihnen die blutigste Beschimpfung empfangen, eine Beleidigung, die nach dem unerbittlichen Gesetz der Ehre Blut will.

Ein Duell ohne Zeugen ist ein Meuchelmord. Ich werde keine Zeugen finden.

Ein Duell unter den ausnahmsweisen Umständen, worin wir uns befinden, ist ein Brudermord; deshalb wird kein Duell stattfinden.

Doch die beschimpfte Ehre verlangt Blut; der Ehre wird Genüge geschehen. Ein Edelmann kann mit einem Makel an seiner Stirn nicht leben."

Während Vandrusen das Billet las, hatte der Graf Raymond die Hacke desselben aufgehoben und gab sich den Anschein, als arbeite er.

Vandrusen las das Billet zum zweitenmal und zerriß es mit den Worten:

Graf Raymond, ich kenne Sie nicht mehr; dieses Billet wird nicht übergeben werden.

Nehmen Sie sich in Acht! sagte Raymond mit der größten Ruhe; Sie treiben mich zur Erbitterung. Ich bewillige Ihnen Alles und Sie bewilligen mir nichts. Man sollte sagen, daß Sie das Gesetzbuch der französischen Ehre nicht kennen...

Ja, mein Herr, sagte Vandrusen, ich kenne dieses Gesetzbuch nicht und ich erkenne Sie nicht wieder. Als Sie hier ankamen, war Ihr Mund mit Verwünschungen gegen den blutigen Schrecken in Ihrem Vaterlande angefüllt und das, was Sie hier thun wollen, übersteigt an Schrecken,

was man in Versailles und Paris gethan hat! Auf allen Seiten der französischen Revolultion sehe ich nur Henker, finde aber keinen Kain.

Der Graf verneigte sich und Vandrusen die Hand reichend, sagte er:

Leben Sie wohl! mein Freund; Sie sind ein rechtschaffener Mann und ein edles Herz; es giebt jedoch Dinge, die Sie nicht begreifen, und Alles, was ich Ihnen sagen könnte, würde Sie nicht unterrichteter machen. Ich bin allein Richter meiner Ehre und der Ehre meiner Familie. Leben Sie wohl, mein lieber Vandrusen.

Und er machte zwei Schritte, um sich zu entfernen. Vandrusen rufte ihn zurück:

Und Sie wollen so fortgehen, Herr Graf, ohne Ihr letztes Wort zu sagen?

Ich habe es Ihnen zwanzigmal gesagt, Vandrusen, aber Sie wollen es eigensinnig nicht verstehen.

Und welcher Schluß für das Alles, mein theurer Raymond?

Es ist unglaublich! sagte Raymond lächelnd; er würde dieselbe Frage bis morgen wiederholen!... Den Schluß von dem Allen werden Sie diesen Abend nach Sonnenuntergang in dem steinernen Wachthause an der Meeresküste finden. Dann werden Sie diesen Schluß nehmen und ihn in geheiligter Erde unter einem Kreuze begraben. Die Sonne wird nicht über meine Entehrung untergehen.

Raymond, ich verlasse Sie nicht mehr, sagte Vandrusen, indem er mit Lebhaftigkeit den Arm seines Freundes ergriff.

Der Graf stieß den Arm Vandrusen's kräftig zurück und ein Pistol aus der Tasche seiner Jacke ziehend, lud er dasselbe und sagte mit einem festen Tone:

Gott ist mein Zeuge, daß ich, der ich in meiner Ehre gekränkt bin, Alles versucht habe, um einen Skandal zu vermeiden. Ein Duell konnte diese Angelegenheit allein ordnen und beseitigen. Man hätte dann erzählt, daß derjenige von uns, der unterlag, das Opfer einer dieser Zufälle oder Gefahren geworden sei, die auf dieser Insel so gewöhnlich sind. Man verweigert mir Alles; man begreift mich nicht; nun wohl! so möge denn der Skandal und das Blut auf das Haupt dessen fallen ...

Raymond! sagte Vandrusen erschrocken, ich will Ihr Zeuge sein.

Sie schwören es mir auf Ihre Ehre, Vandrusen?

O mein Gott! Ich muß es wohl! sagte der Ansiedler in dem Tone der sich ergebenden Verzweiflung, ich schwöre es Ihnen auf meine Ehre!

Jetzt, sagte Raymond mit dem freundlichsten Lächeln, nehmen Sie Ihre Arbeit wieder auf und lassen Sie uns plaudern ... denn es ist noch nicht Alles geordnet ...

O! wenn Sie noch mehr brauchen, erwiderte der Holländer, so gehen Sie zu dem Kaiser von China, unserem Nachbar! Was mich betrifft, so kann ich Ihnen weiter nichts geben.

Es handelt sich um eine Kleinigkeit, Sie werden es sehen.

Lassen Sie sehen, mein junger Thor.

Sie begreifen, mein alter Weiser, daß wir nicht zu vier

die Arbeitsplätze und die Wohnung verlassen können, ohne den Verdacht der Colonie und besonders der...

Sprechen Sie ihren Namen nicht aus; er würde Ihnen den Mund verbrennen... arme Frau! arme Wittwe! sie ist so gut...

Ja, Vandrusen.

So menschenfreundlich...

Ja, Vandrusen.

So klug...

Raymond schwieg und summte eine selbst erdachte Melodie.

Vandrusen machte große Augen und sah seinen Freund an.

Raymond, sagte er, Sie werfen mir zuweilen meinen Mangel an Einsicht vor, doch in diesem Augenblick glaube ich Sie zu gut zu verstehen... Erheben Sie Zweifel über die Klugheit unserer schönen Wittwe?

Ich! antwortete Raymond; ich! sollte Zweifel erheben über... Lassen Sie es doch!... Ich komme von Paris und daselbst lernt man die Frauen kennen. Ich kenne die Gräfin; sie ist zu schön, um nicht klug zu sein. Sie haben mich falsch verstanden, Vandrusen... Lassen Sie uns zum Ernst zurückkehren . . .

Wir waren nicht dabei, Graf Raymond?

Ich will von unserem Duell reden . . . das ist etwas Ernstes, wie ich denke . . .

Leider! Ja.

Wir müssen irgend einen geschickten Ausweg auffinden, um den Schein zu retten . . .

Was die geschickten Auswege betrifft, sagte der Holländer, so rechnen Sie nicht auf Vandrusen... Ich finde leicht ein mehr oder weniger sinnreiches Mittel, wenn es sich darum handelt, die Natur durch die Arbeit zu besiegen, doch ich verstehe nichts von den kleinen häuslichen Listen; ich bin geboren, um betrogen zu werden.

Dann, sagte Raymond, werde ich anstatt Ihrer etwas auffinden.

Thun Sie das, ich verlange nichts Besseres.

Sie werden zu der schönen Wittwe gehen, weil Sie allein das Vorrecht haben, von ihr empfangen zu werden.

Sie würden dieses Vorrecht wie ich haben, Graf Raymond, wären Sie nicht ein wilder Liebhaber, der die schwarzen Bänder aus den Augen läßt.

Meinetwegen, Vandrusen; Sie werden sie sehen und zu ihr sagen:

Madame, man hat mir von einem ausgezeichneten Terrain auf dem östlichen Theile der Insel erzählt, wo das Zuckerrohr von selbst reichlich wächst und mit ein wenig Hülfe noch in weit größerer Menge wachsen würde. Erlauben Sie mir eine kleine Recognoscirung mit dreien unserer Freunde, die am wenigsten arbeiten und am hurtigsten sind, nach jener Seite zu unternehmen? Madame Despremonts wird ohne irgend einen Zweifel ihre Einwilligung dazu geben; Sie werden auf beiden Arbeitsplätzen es melden und wir werden abreisen.

Wie ruhig er das sagt, dieser schöne Edelmann! be-

merkte Vandrusen. Und Sie theilen mir über diese beklagenswerthe Angelegenheit nichts Näheres mit?

Zu welchem Zwecke? Alles läßt sich in die drei Worte zusammen fassen:

Meine Ehre blutet. Was sollte ich weiter hinzufügen? Wären wir ohne Zeugen, so würden Sie sehen, in welchem Tone und mit welchem Gesichte ein entehrter Edelmann spricht!

Ich muß Ihnen also gehorchen — sagte Vandrusen, der seine Hände über dem Kopfe zusammenschlug. — Erwarten Sie mich hier und suchen Sie die Haltung eines arbeitenden Mannes anzunehmen.

O! sagte Raymond, es ist wahrscheinlich der letzte Tag meines Lebens und es wird mir keine Mühe kosten, wirklich zu arbeiten. Nachher werde ich eine lange Ruhe genießen.

Vandrusen betrachtete den Himmel, stieß einen Seufzer aus und schlug den Weg nach der Wohnung ein.

Als eine Stunde verflossen war, erschien Vandrusen wieder und berichtete von seinem Auftrage in folgenden Worten:

Die Frau Gräfin Despremonts hat keine Ueberraschung gezeigt; sie hat Alles gebilligt. — Ich bin selbst, hat sie hinzugefügt, mit der Wahl, die Sie getroffen haben, sehr zufrieden, aber ich rathe Ihnen, wenigstens sechs oder sieben zu sein; man hat mir immer gesagt, daß dieser Theil von Java schlechte Bewohner hat. Man kann nicht zu viel Vorsicht haben.

Und was haben Sie ihr geantwortet, Vandrusen?

Ich antwortete, vier gut bewaffnete Männer schienen mir für diese kleine Unternehmung hinlänglich, besonders am hellen Tage.

Sehr gut! mein Freund, bemerkte der Graf; also werden wir bald fortgehen . . . Gehen Sie sofort, um sich mit dem Herrn Paul Tanneron oder seinem Cousin in Verbindung zu setzen.

Ich hoffe sehr, daß wir das Alles auf dem Kampfplatze ordnen werden, sagte Vandrusen im leichten Zeugentone.

Hoffen Sie nur das Mögliche, erwiederte der Graf in einem ernsten, abschreckenden Tone. Hören Sie, Vandrusen, ich bin der Beschimpfte, ich habe das Recht, meine Waffen zu wählen, werde mich aber dieses Rechts nicht bedienen. Wo sollten wir überdies Kampfschwerter finden? Wir haben nur das Colonialduell, das Duell mit dem Karabiner. Sie werden uns in eine vernünftige Entfernung von einander stellen und Jeder von uns wird aus der Hand des Zeugen seines Gegners zwölf Kugeln erhalten. Es ist unmöglich, meinen Vorschlag zurückzuweisen.

Herr Graf, — sagte Vandrusen erschrocken — der Vorschlag wird angenommen werden und gerade das fürchte ich für Sie, denn ich kenne Paul's richtiges Augenmaß zu gut. Er ist der geschickteste Jäger unter uns Allen und doch fehlt es uns nicht an guten Schützen.

Lassen Sie uns von diesen müßigen Einzelnheiten schweigen, — sagte der Graf in einem leichten Tone;

bei jedem Duell giebt es einen Stärkeren und einen Schwächeren. Gottes Gerechtigkeit gleicht die Chancen aus.

Vandrusen kreuzte seine Arme und auf den Grafen einen lächelnden Blick richtend, der nicht ganz zu den Umständen paßte, sagte er zu ihm:

Und wenn ich Ihnen jetzt sagte, daß ich etwas in meinen Händen habe, was die vierundzwanzig Kugeln zerschmelzen lassen und ein Wunder bewerkstelligen kann, das meiner Freundschaft unmöglich war?

Der Graf fragte, indem er schwieg.

Ich spare mein bestes Mittel für das Ende auf.

Sprechen Sie, sprechen Sie, fragte Raymond lebhaft.

Ich habe hier, sagte Vandrusen geheimnißvoll, einen Brief für Sie.

Einen Brief! Einen Brief! Von wem?

Aber, lieber Raymond, einen Brief von der schönen Wittwe . . . Da ist er . . . er ist an Sie adressirt . . . An den Herrn Grafen Raymond ꝛc. ꝛc.

Der Graf stieß den ihm angebotenen Brief lebhaft zurück und sagte in einem etwas unwilligen Tone:

Herr Vandrusen, Sie haben ein Ihnen anvertrautes, heiliges Geheimniß verrathen? . . .

Ich habe nicht das Mindeste verrathen, unterbrach ihn Vandrusen; ich schwöre es Ihnen auf meine Ehre, die mir eben so lieb ist wie Ihnen die Ihrige. Halten Sie mich für ein Kind? Ich habe sicher alles Mögliche gethan und gesagt, was ein Freund machen und sagen kann, um ein abscheuliches Duell zu verhindern; doch um einem größeren Uebel

vorzubeugen, habe ich mich darein ergeben; ich habe meine Aufgabe übernommen und werde Sie nicht verrathen.

Was bedeutet denn dieser Brief? fragte Raymond lebhaft.

Lesen Sie ihn, so werden Sie es sehen; es ist ganz einfach ... Nun! Sie bleiben eigensinnig? ... Sie weigern sich noch immer, den Brief zu nehmen! ... Kennen Sie die Schrift der Gräfin?

Nein, sagte der Graf trocken.

Sehen Sie die Adresse, Raymond; sie ist an Sie ... Vandrusen, sagte die Gräfin zu mir, wollen Sie es wohl übernehmen, diesen Brief dem Herrn Grafen zu übergeben?

Der Graf hielt seine Augen auf den Brief gerichtet und hatte die Miene eines Mannes, der einen Entschluß sucht.

Er machte eine letzte entscheidende Geste der Weigerung und sagte:

Nein, in der Stunde, worin wir uns befinden, muß ich nichts lesen; ich darf nichts erfahren, nichts kennen; meine Vergangenheit ist nicht mehr vorhanden; alle meine Erinnerungen sind erloschen. Eine einzige bleibt hier wie ein Feuermal; das ist der Schimpf. Behalten Sie diesen Brief; wahrscheinlich würde er zu nichts dienen, als mich noch mehr aufzureizen. Ich errathe, was er enthält ... man hat eine Wahl getroffen. Ich brauche das nicht zu erfahren, was ich schon weiß.

Vandrusen reichte dem Grafen den Brief ein letztesmal, doch der Graf erzürnte darüber so sehr, daß der junge holländische Ansiedler ihn in seinen Gürtel steckte.

Wir können fortgehen, sagte der Graf, die Sonne

bescheint meine Entehrung zu lange. In zehn Stunden bricht die Nacht ein; ich will vor Sonnenuntergang fallen, wenn es Gottes Wille ist.

Der Graf faßte Vandrusen's Arm und ging mit einem lachenden Gesichte, dem Gesichte seiner schönsten Tage, durch die Reihen der Arbeiter.

Vandrusen zwang sich, die Ruhe seines Freundes nachzuahmen und sagte längs der ganzen Linie des Arbeitsplatzes: Wir machen auf Befehl der Frau Gräfin eine Recognoscirung nach Osten. Diesen Abend, meine Freunde!

20.

Es ist zweckmäßig, hier zuerst auf einen jener Contraste aufmerksam zu machen, die in dem Leben der Völker oder der Familien so häufig sind und die dennoch die Erfahrung der Menschen nie um einen Schritt haben voran gehen lassen. Die Geschichte, die uns von den großen Unglücksfällen, die sich ereignet haben, so viel berichtet, trägt die demüthigen häuslichen Unglücksfälle nie in ihre Annalen ein. Der Roman soll diese Lücke ausfüllen. Jedermann weiß, was sich am 28. Mai 1453 in Konstantinopel zutrug, während die Männer unter dem Kanonendonner Mahomed's II. über die Ketzereien des Arius, des Eutychios und der Ikonoklasten stritten und die Frauen in den Tempeln zu Gott beteten; wir wissen aber so viele einfache Familiengeschichten nicht, welche verhältnißmäßig dieselben Beispiele von Verirrung und Weisheit darbieten, die von dem schwachen und dem

starken Geschlechte gegeben worden sind! So haben wir eben junge, civilisirte Ansiedler gesehen, die sich im Wahnsinn ihrer Leidenschaften in einem wilden, von reißenden Thieren und Menschen bedrohten Lande bekämpfen wollen. Wir wollen jetzt hören, was die drei Damen in denselben Augenblick sagten.

Vandrusen hatte eben die Gräfin Aurora verlassen und seinem Gebrauche gemäß hatte er nur mit ihr über die Hecke gesprochen, die den Garten umgab, ohne in denselben einzutreten.

Auguste und ihre Schwester hatten die Unterhaltung angehört und als Vandrusen fortgegangen war, sagte die Aelteste der Schwestern Davidson zu Aurora:

Herr Vandrusen hat eine ausgezeichnete Idee, und mein armer Vater, welcher den Ackerbau so gut kannte, würde sie gebilligt haben.

Komm in den Schatten, Auguste, sagte die junge Wittwe zu ihr, und du wirst besser von dieser schönen Wissenschaft plaudern, die du in einer so guten Schule studirt hast.

Es ist wahr, bemerkte Marie, unser armer Vater fragte zuweilen Augusten um Rath.

Die drei jungen Damen setzten sich nun in eine Laube, die ihre Tagesresidenz oder der Eva-Pavillon war, wie Auguste ihn nannte; ein köstlicher Zufluchtsort, ganz des Namens würdig, der ihm von seiner schönen blonden Pathin gegeben worden war. Ungeheure große Büsche von peruanischen Capuzinerblumen, die mit rothen Blumen belastet waren, boten den drei jungen Klausnerinnen einen

sichern Schutz gegen die brennenden Sonnenstrahlen, während sie im Innern eine milde Nacht verbreiteten. Eine fließende Quelle rieselte vor dem Pavillon von dem Felsen, füllte ein großes Wasserbehältniß, das mit Nenupharblumen emaillirt und von Wasserlilien eingefaßt war und lief dann im Schatten eines Gewölbes von Latanienbäumen über den Abhang des Gartens ab.

Du billigst also den Plan Vandrusen's, meine schöne Auguste? sagte Aurora, die ihre Arbeit wieder ergriff.

Ja, Mutter; ich billige auch die Urbarmachung des Sumpfes; vor Allem bedürfen wir große Vorräthe von Reis; das ist das indische Brod; aber wir dürfen das Uebrige nicht vernachlässigen.

Ohne Zweifel, bemerkte Aurora.

Die Expedition nach dem Osten ist für den Plan des Herrn Vandrusen ausgezeichnet, fuhr Auguste fort, die stolz darauf war, daß ihre Ansichten gebilligt wurden; nur die Holländer haben gute Colonisations-Ideen. Die andern Völker verstehen die Colonisation nicht.

Du vergißt ganz, daß unsere Mutter eine Französin ist, unterbrach sie Marie.

Fahre fort, Auguste, sagte Aurora lächelnd.

Das war übrigens, fuhr Auguste fort, die Meinung unseres Vaters, der immer zu Herrn Surcouf sagte: Die Franzosen sind das erste Volk der Welt, um sich eines Landes zu bemächtigen und die Letzten, um es zu colonisiren.

Und was sagte Herr Surcouf? fragte Aurora.

Er lachte aus vollem Halse und schien gar nicht der Meinung meines Vaters zu sein.

Ich glaube es gern, bemerkte Aurora; Herr Surcouf ist zweimal Franzose; er ist ein Bretagner.

Um also auf Herrn Vandrusen zurückzukommen, fuhr Auguste fort, so will er für den Augenblick die Anpflanzungen vernachlässigen, die erst in einer fernen Zeit Erzeugnisse geben, wie Indigo, Kampher, Zimmet, und will zuerst den dringenden Bedürfnissen der Colonie abhelfen.

Das ist gut gedacht, bemerkte Aurora.

Also, fuhr Auguste fort, können wir im nächsten Juli ein großes Colocasienfeld *) im vollen Ertrag haben. Die Colocasien sind auf den Karaiben der Kohl; sie sind von dem Grafen d'Estaing in Ostindien eingeführt worden. Die armen Ansiedler finden dieses Gericht ausgezeichnet.

Dann müssen wir es ihnen geben, sagte Aurora.

Wir hatten es in Kalima, fuhr das junge Mädchen fort; aber...

O! wir wollen nicht von Kalima sprechen, liebe Tochter, unterbrach sie Aurora.

Verzeihung, Mutter! sagte Auguste, indem sie die schöne Creolin umarmte... wir müssen auch den indischen Dolik anpflanzen; das ist ein Lieblingsgemüse der Armen;

---

*) Die Colocasia wird um ihrer eßbaren, mehligen, knolligen Wurzeln willen auf künstlich bewässerten Feldern cultivirt.

den Sesam*), der hier überall fortkommt, und den Ramtill **)...

Ah! sagte Aurora lächelnd, das ist ein Name, den ich zum erstenmal höre.

Meine Schwester, bemerkte Marie, hat den Kopf voller indischer Namen.

Aber Jedermann kennt den Ramtill! erwiderte Auguste ganz erstaunt.

Ausgenommen wir, sagten Aurora und Marie im Duett.

Nun gut! fuhr die gelehrte Auguste fort, der Ramtill ist eine ostindische Pflanze, welche Oel giebt. Die Parias und die Verworfenen kennen sie, und da sie wenig Wachs haben, um es in der Nacht als Licht zu brauchen, so bedienen sie sich des Ramtillöls.

Auguste — sagte Aurora mit einer Feierlichkeit, die durch ein Lächeln gemildert wurde — ich muß dich entschieden an die Spitze der Colonie stellen.

Nein, Scherz bei Seite, entgegnete Auguste, ich werde vielleicht dem Herrn Vandrusen einige gute Rathschläge geben können.

Ja, theures Kind, sagte Aurora, indem sie die großen

---

*) Der Sesam wird wegen seines eiförmigen gelben Samens angebaut, der theils wie Reis oder Hirse zubereitet, theils mit andern Substanzen vermischt, geröstet, mit Zucker oder Honig genossen wird. Auch Oel wird daraus bereitet.

**) Eine ostindische Oelpflanze, die den Namen gu zotia oleifera führt, der ihr wahrscheinlich von einem nach der Zurücknahme des Edicts von Nantes nach Ostindien ausgewanderten Geistlichen gegeben worden ist.

goldnen Haarflechten wegschob, um Augustens Stirn zu küssen.

Wir müssen auch an eine Pflanzung von Yapana denken, fuhr das junge Mädchen fort.

Ah! diesesmal ist es ein bekannter Name; Yapana ist ein ausgezeichnetes Heilmittel.

Mein armer Vater, erwiderte Auguste, versicherte uns, Yapana heile Alles; es sei das Heilmittel vom lieben Gott.

Alles, bemerkte Aurora, das ist ein wenig zu viel; man muß auch den Aerzten noch etwas übrig lassen.

Aber, gute Mutter, sagte Auguste, frage einmal Minian, das Haupt der Verworfenen; er wird dir sagen, daß er die Geheimnisse von zwanzig Pflanzen kennt, die Alles heilen. Die Wilden in Ostindien sind Aerzte und sie täuschen sich nie.

Das ist wahr, bemerkte Aurora.

Sieh, liebe Mama, kennst du den Namen der Pflanze, die unter meinen Füßen wächst?

Es ist eine Art Farnkraut, meine Tochter.

Es ist die Eleusine... Nun! Die Wilden haben entdeckt, daß das dünne Blatt dieser Pflanze, wenn es mit der Wurzel des gelben Tulpenbaums gekocht wird, den tödtlichen Stich der Cobracapel, der kleinsten und schrecklichsten Schlange, heilt.

Du hast Recht, Auguste; die Wilden urtheilen richtiger als die civilisirten Menschen. Sie haben Vertrauen zu Gott. Sie sagen: weil Ostindien der Cobracapel das Leben giebt, so muß es auch neben dem Uebel ein Heilmittel be-

sitzen. Laßt uns das Heilmittel suchen und dann anstatt sich zu streiten, Krieg zu führen, ohne Grund zu sprechen und ihre Zeit zu verlieren, wie es die civilisirten Menschen machen, suchen und finden sie es.

Nun wohl! sagte Auguste, wäre ich ganz Herrin meiner Bewegungen, so würde ich mein Vergnügen darin finden, alle Pflanzen Ostindiens zu studiren; diese Pflanzen, welche so unnütz aussehen und die so schöne sammetartige Blätter haben. Nein, es ist unmöglich, daß Gott diese üppige Vegetation erschaffen hat, um unseren Füßen bei dem Spazierengehen Hindernisse in den Weg zu legen. Diese Pflanzen haben ein Geheimniß, doch sie sagen es nicht; das Studium muß es zu entdecken suchen.

Auguste, sagte Aurora geheimnißvoll, du wirst nicht immer eine Sklavin wie eine Pensionairin in dem Kloster sein... eines Tages wirst du Herrin deiner Bewegungen werden...

Was sagst du, gute Mutter, rief das junge Mädchen, die vor Schrecken zurückwich, du denkst uns zu verlassen?

Ich, Euch verlassen, meine Töchter! sagte Aurora sehr gerührt; nie!

O! wie sehr bin ich erschrocken! sagte Auguste.

Kind! entgegnete Aurora; glaubst du, daß ich dich verlassen würde, wenn du zum Beispiel den Herrn Vandrusen heirathetest?

Du willst mich mit dem Herrn Vandrusen verheirathen? sagte Auguste mit einer liebenswürdigen Schüchternheit.

Ich will dir keinen Gatten aufdringen, ich habe kein

Recht dazu; ich bin nur deine Adoptivmutter... Wir sind aber in einer entstehenden Colonie, wo eine Heirath leichter zu machen ist als in den Städten... Ich sprach den Namen Vandrusen's aus, weil er ein Holländer ist; er ist dein Landsmann... und war der Freund deines verstorbenen Vaters... Man könnte leicht eine viel schlechtere Wahl treffen... Die Idee kam mir in den Kopf, als ich dich von der Colonisation sprechen hörte. Herr Vandrusen hat diese Colonie angelegt und er besitzt tiefe Kenntnisse, die er für das Wohl Aller geltend zu machen versteht, wie wir alle Tage sehen. Er ist ein kluger, rechtschaffener, thätiger, arbeitsamer junger Mann, an dem ich keinen Fehler kenne. Wenn er eine Frau nicht glücklich macht, so muß man an dem Glück Beider verzweifeln.

Nun! weshalb heirathest du ihn dann nicht, gute Mutter?

Aurora war auf diese unerwartete Frage nicht gefaßt; ihre Strohflechten geriethen in Unordnung, sie nahm eine ernste Miene an, verwandelte sie in ein Lächeln und sagte bei den ersten Worten stammelnd:

Ich... liebe Tochter... ich... ich habe Pflichten... ich... ich bin Wittwe...

Nach der Trauer meine ich, unterbrach sie Auguste; deine Trauer ist in acht Tagen zu Ende... und man sagt, du würdest sie wenigstens um vierzehn Tage verlängern...

Wer sagt das?

Aglaï... wir sprechen nur mit ihr... Aglaï kennt die Gewohnheiten des Landes... sie hat zwei Wittwen bedient...

Indierinnen?

Französinnen, weil die Brahminenwittwen sich auf einem Scheiterhaufen verbrennen ... Seit funfzig Jahren giebt es in Ostindien wegen dieses abscheulichen Kriegs nur französische Wittwen. Was sollen diese armen Wittwen machen? Nach beendigter Trauer verheirathen sie sich wieder; für sie giebt es kein anderes Gewerbe.

Ah! — sagte Aurora, welche Augusten mit dem Finger drohete, — ah! Fräulein, du sprichst also mit Aglaï von der Wittwenschaft?

Verzeihung, Mutter! das ist nur ein einzigesmal geschehen und zwar bei folgender Gelegenheit ... es war vorgestern; Aglaï war eben damit beschäftigt, ein schwarzes Band auf das Leibchen eines deiner Kleider zu nähen und sie sagte: Die Frau Gräfin trägt ihre Trauer zu lange Zeit. Meine erste Herrschaft, die Frau de Saint Santieu in Batavia, hat die ihrige nur acht Monate getragen und vierzehn Tage nachher heirathete sie in zweiter Ehe einen reichen Engländer in Cheribon.

Auguste, meine Tochter, — sagte Aurora in einem ernsten Tone — laß uns nicht von so traurigen Sachen sprechen ...

Ja, du hast Recht, unterbrach sie das junge Mädchen; sind wir nicht alle drei hier in diesem kleinen Garten glücklich! Wir wollen unsere Stellung nicht verändern. Ich meinerseits wünsche nichts und du, Marie, wünschest du etwas?

Ich, sagte Marie, wünsche für morgen das, was ich heute habe.

Sehr gut! liebe Schwester; weshalb sollte man sich verändern, wenn man sich wohl befindet? Unser Leben ist so sanft, so ruhig! Leider! haben wir viel gelitten! doch dann hat sich das Glück eingefunden; unsere Augen hatten alle ihre Thränen erschöpft. Dieses kleine, mit Blumen bedeckte Haus, dieser Garten voller Schatten, diese so frische Quelle, das Alles gehört uns, und ich möchte es nicht gegen die Gärten und Paläste des reichen Palmer vertauschen. Am Morgen haben wir ein köstliches Erwachen; die Vögel und die Quelle singen; Mittags haben wir herrlichen Schatten und eine leichte Arbeit; des Abends sehen wir Gottes Sterne am Himmel erscheinen und unsere Stimmen und Hände vereinigen sich, um den Himmel zu segnen, der uns die wohlthuende Frische der Nacht sendet. Unsere ganze Tageszeit ist von einem ruhigen Glück erfüllt, das nichts zu stören vermag, denn gute und zahlreiche Freunde umgeben und bewachen uns. Hätte ich ein Leben zu wählen, so wäre es unser jetziges, das ich wählen würde. Gott hat es mir geschenkt, ich bewahre es zwischen meiner Mutter und Schwester.

Aurora und Marie umarmten das junge Mädchen. Marie machte ein Versprechen, Aurora schwieg; doch in der Mitte dieser freundschaftlichen Herzensergüsse wurde dieses Schweigen nicht bemerkt.

Du kannst indessen, meine liebe Tochter, sagte Aurora, dein ganzes Leben nicht mit mir und deiner Schwester in diesem Garten zubringen.

Aber, entgegnete Auguste, ich rechnete doch darauf, mein

ganzes Leben bei meinem armen Vater zuzubringen, um ihm in seiner Arbeit zu helfen. Wenn du wüßtest, wie stolz wir darauf waren, meine Schwester und ich, ihm anzuhören, wenn er uns Alles erzählte, was die holländischen Frauen in Ostindien Schönes gethan haben! Du kennst unsere Geschichte, gute Mutter, nicht wahr?

Es ist nicht die meinige, sagte Aurora lächelnd; es ist nicht die Geschichte meines Vaterlandes; ich kenne sie daher nur unvollkommen.

O! mein armer Vater kannte sie sehr gut! fuhr Auguste stolz fort; die holländischen Frauen sind ihren Vätern während eines sechzigjährigen Krieges gefolgt, als sie die Portugiesen aus Ostindien vertrieben und ihnen nur Goa, Diu und Macao ließen. Die holländischen Frauen haben Batavia und Surabaïa colonisirt; und im Jahr 1787 sah man, wie sie sich in Botany-Bai muthig ans Werk begaben, um Neuholland, *) diese große Insel, die, wie mein Vater sagte, erst im Entstehen ist und die in hundert Jahren der fünfte Erdtheil sein wird, urbar zu machen.

Aber, liebe Tochter, sagte Aurora, jene holländischen Frauen waren keine jungen Mädchen wie du; sie verheiratheten sich und oft mit Engländern, wie man es 1787 in Batavia gesehen hat. Ohne diese Heirathen und die Vermischungen der Racen ist keine Colonisation möglich! Kannst du das wohl begreifen?

---

*) Neuholland hat kein Jahrhundert gewartet; es ist jetzt mit englischen Häfen und Comptoirs gekrönt. 60 Jahre haben dazu genügt.

Diese gute Mutter kommt immer auf ihre Idee zurück; sie will mich gegen meinen Willen verheirathen.

Nein, mein liebes Kind. Gott möge mich davor bewahren, deinem Willen entgegen zu arbeiten! Ich will dich aber an den Gedanken einer Heirath gewöhnen; weil unfehlbar der Tag kommen wird, wo du nach Cheribon oder nach Surabaïa gehen wirst, um am Fuße eines Altars vor einem Missionär Ja zu antworten.

Und mit Herrn Vandrusen? fragte Auguste lachend.

Mit Herrn Vandrusen oder einem Andern, meine Liebe. Das ist deine Bestimmung. Höre, liebe Auguste, so lange wir von Wilden umgeben sein werden, werden wir geachtet, bedient, geliebt werden, wie wir es sind; keiner der Verworfenen oder von Strimm's Bande wird unsere Ruhe stören; es werden aber bald civilisirte Männer kommen und dann werden wir nicht blos mehr geliebt werden, sondern eine Partie machen müssen . . .

Und du, Mutter, wirst du gleichfalls eine Partie machen?

Ich werde es wohl müssen, meine Tochter!

Und meine Schwester Marie?

Deine Schwester Marie wird sich wie du verheirathen.

O! ich will meine Lage nicht verändern, sagte das junge Mädchen schüchtern; überdies bin ich erst funfzehn Jahre alt.

Ah! das ist eine schöne Entschuldigung, sagte Aurora; sie ist erst funfzehn Jahre alt. Ich habe mich verheirathet, als ich sechzehn Jahre alt war, und die jungen Mädchen in Bengalen verheirathen sich mit zwölf Jahren! du bist

alt, meine liebe Marie ... Doch dort ist unsere Aglaï, die uns Zeichen macht ... Wir wollen unsern Thee trinken.

Die drei jungen Damen schlangen ihre bloßen Arme einander um den Hals und gingen langsam nach dem kleinen Hause, indem sie mit ihren Fußspitzen mit den wilden Blumen spielten, die sich im Grase fanden. Dieses kindische Spiel diente dazu, einen ernsten Gedanken zu verbergen, der am Tage vorher noch nicht vorhanden war.

Nicht sehr weit entfernt von da ordneten vier Männer, in einem schreienden Contraste, ruhig das Programm eines Brudermordes.

21.

An diesem Tage beschäftigte sich Alban Revest nicht lange mit dem Fischfange; zu sehr mit der geheimnißvollen Beschimpfung beschäftigt, welche Paul sich gegen den Grafen Raymond erlaubt hatte, zog er seine Angelschnur frühzeitig aus dem Wasser, um zu seinem Cousin zu gehen und sich von demselben Erklärungen über sein unerklärbares Benehmen geben zu lassen.

Paul glaubte, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, Alles zu sagen, und erzählte in wenig Worten, doch ohne etwas wegzulassen, die Geschichte seiner Liebe mit allen Vorfällen, welche dieselbe mit der Gräfin Aurora und dem Grafen Raymond verknüpften.

Nach dieser Erzählung zeigte sich der gesunde Verstand der Seeleute aus der Provence im vollen Lichte. —

Lieber Cousin, sagte Alban, du warst ein rechtschaffener und kluger Bursche und ein Sonnenstich hat dich toll gemacht. Werde nicht ärgerlich, sondern höre mich ruhig an... unter uns kann man sich Alles sagen, wir kennen uns. Wie, Paul, du ein armer Teufel von Matrosen, der Sohn meines Oheims Tanneron, eines Geflügelhändlers in La Ciotat, du hast die Kühnheit gehabt, eine Edeldame wie die Exkönigin zu lieben, die ein Tabouret am Hofe haben würde, wenn es noch einen Hof gäbe! du, Paul, mein Cousin! Ich sage dir, du bist toll.

Alban, antwortete Paul, du hast nie besser gesprochen. Ja, ich habe einen Sonnenstich in's Herz bekommen; ich bin wahnsinnig.

Jetzt, fuhr Alban fort, wo du vernünftig bist und deinen Fehler erkennst, werde ich dir sagen, daß du allerdings die Aussicht des Gelingens hattest. Die Revolution hat uns Alle gleich gemacht; du hast deinen Weg in der Marine gemacht; du hast schöne Dienstzeugnisse; du hast dir selbst eine gute Erziehung gegeben; es fehlt dir nicht an Geist; du sprichst eben so gut als wärst du ein Ponantese *); du hast feurige Augen; aber die adeligen Damen haben die Constitution vom Jahre III noch nicht unterzeichnet; und trotz aller Vortheile werden Sie dir nie

*) In der Sprache der Matrosen ist Ponant so viel wie der Westen und dieser Ausdruck wird besonders gebräucht, um die Marine im atlantischen Meere von der im mittelländischen Meere zu unterscheiden.

zur Nacht ein Stelldichein in ihrem Garten wie dem edeln Grafen Raymond geben.

Die adeligen Damen haben Recht, sagte Paul mit einer überraschenden Ruhe.

Ah! sagte Alban mit der Miene eines Mannes, der sich darüber wundert, daß man ihm nicht widerspricht, wie es scheint, hast du deinen Entschluß gefaßt! du bist so ruhig wie das Wasser in einer Cisterne. Welch ein Unterschied gegen diesen Morgen! Zwei Stunden später erkenne ich dich nicht wieder. Der Mistral ist zum leichten Winde geworden ... Cousin, sollte es dir leid thun ...?

Schweig! fiel Paul ihm lebhaft ins Wort; ich wußte, was ich that, und ich bedaure nicht, was ich gethan habe.

Um so schlimmer! Cousin; die Sache würde sich haben beilegen lassen ...

Ja, sagte Paul lächelnd; ich wollte aber die Beilegung unmöglich machen und es ist mir gelungen.

Ich glaubte nicht, daß du ein so giftiges Herz hättest, mein braver Paul.

Alban, du begreifst von diesen Angelegenheiten nichts...

Um so besser für mich! Möge Gott mir meine Unwissenheit erhalten. Ich bin ein armer Matrose und bleibe an meiner Stelle; ich will nicht höher steigen als auf das Verdeck eines Schiffs. Wenn ich eine schöne Dame mit einer aristokratischen Nase an mir vorübergehen sehe, so verneige ich vor ihr meine Stirn wie vor einer Reliquie und sage: Ora pronobis; ich bete sie an und liebe sie nicht; es wird mir nie einfallen, einen Stern

liebkosen zu wollen und in mir ist nie der Appetit nach einem Fasanenbraten aufgestiegen ....

Genug, verwünschter Schwätzer! rief Paul; er würde bis morgen sprechen! du predigst vor einem Bekehrten! Muß ich dir denn hundertmal sagen, daß du Recht hast?

Weshalb willst du dich alsdann gegen den ci-devant Edelmann schlagen? Laß ihm seine Geliebte, laß ihm seine Frau und gute Nacht! Alles ist beendigt. Wir wohnen der Hochzeit bei und du wirst der Pathe des ersten Kindes.

Paul kreuzte seine Arme, drehete sich auf dem Absatz um und sprach dumpfe Worte, welche Alban nicht hörte.

Ja, fuhr Alban fort, ich habe Unrecht zu sprechen, weil du entschlossen bist, dich zu schlagen; ich habe Unrecht, dein Blut zu erhitzen; du bedarfst vor Allem deiner Ruhe, vor Allem deiner Kaltblütigkeit; ich werde nichts mehr sagen.

Einen Augenblick nachher kam Vandrusen, der Paul die Hand drückte und mit Thränen in den Augen zu ihm sagte:

Vor Allem ist meine Pflicht, einen letzten Versuch zur Versöhnung zu machen und ...

Da ist der Andere! fiel ihm Paul in's Wort; ist aber eine Versöhnung möglich! Nein, lieber Vandrusen. Fragen Sie Revest; er wohnte dieser Scene bei; er hat Alles gesehen, Alles gehört; die Beschimpfung war blutig, nicht wieder gut zu machen und der Graf Raymond weiß es recht gut. Sie sind sein Zeuge, Vandrusen; tragen Sie daher für seine Ehre Sorge.

Wahrhaftig! — sagte Vandrusen, der seine Stirn mit seinen beiden Händen bedeckte — wahrhaftig, das ist mir unbegreiflich!

Lassen Sie uns endigen, sagte Paul barsch, und geben Sie uns Ihre letzten Worte, Vandrusen.

Vandrusen seufzte tief und berichtete dann Paul über alle von dem Grafen Raymond gemachten Vorschläge.

Ein Freudenstrahl glänzte auf dem Gesichte des jungen Mannes.

Es ist sehr gut! sagte er; man kann sich nur in dieser Art schlagen; der Graf begegnet meinen Absichten; ich nehme Alles an.

Gott mag es mir vergeben! sagte Vandrusen; ich leihe meine Hand einer ehrlosen Sache.

Und er machte ein Zeichen, welches bedeutete: Kommt, folgt mir.

Die drei Männer schlugen den Weg nach dem dichten Gebüsch dunkler Bäume ein, die gleichsam der Säulengang zu dem Todesthal sind. Der Graf Raymond, der sie dort sitzend erwartete, erhob sich und grüßte ohne irgend eine Affectation höflich seinen Gegner und den Zeugen Alban.

Man ergriff die in's Gras niedergelegten Waffen und die Munition und ohne ein Wort zu sagen setzte man den Weg in östlicher Richtung fort.

Nachdem man ohngefähr zwei englische Meilen weit gegangen war, blieb Vandrusen stehen und sagte:

Es ist nutzlos, weiter zu gehen.

Raymond machte ein Zeichen der Zustimmung.

Paul blickte um sich her und sagte mit einer gewissen Verlegenheit:

Dieses Terrain ist schlecht; es sind zu viel Bäume hier... und überdies sind wir der Wohnung zu nahe; wir müssen weiter gehen . . . bis ans Thal . . . Sie kennen es, Vandrusen, das Elephantenthal.

Wohin sie wollen, sagte Raymond in einem leichten Tone.

Und er begab sich zuerst wieder auf den Marsch, immer in der Richtung nach Osten zu.

Die Vegetation hörte bald auf und das vulcanische Erdreich dehnte sich bis zum Horizont aus und behielt selbst bei dem blendenden Wiederschein der Sonne seinen traurigen Anblick bei.

Raymond hatte diesen Theil von Java nie gesehen und seine rechte Hand gleich einem Schirm über seine Augen haltend, untersuchte er die Gegend mit einem lebhaften Gefühl von Neugierde, wie ein Reisender, der auf Entdeckungen ausgegangen ist und der seine Beschreibung vorbereitet, die er am folgenden Tage niederschreiben will.

Paul knieete einen Augenblick nieder, hielt ein kurzes Gebet, küßte sein Scapulier und erhob sich dann mit heiterer Stirn.

Man looste nunmehr über die Wahl der Karabiner; es waren deren vier. Vandrusen zählte zwölf Kugeln ab und that sie selbst in eine leere Tasche in Paul's Jacke.

Alban that dasselbe für den Grafen Raymond.

Man stellte die Duellanten in eine sehr kleine Tragweite der Karabiner und auf ihr Verlangen gestattete man ihnen,

funfzig Schritte vorschreiten zu können. Dann war man auch übereingekommen, daß nicht gleichzeitig von beiden Seiten geschossen werden dürfe, sondern daß ein Jeder, so wie die Reihe an ihn komme, Feuer geben solle.

Das Loos sollte darüber entscheiden, wer den ersten Schuß zu thun habe und es begünstigte Paul.

Der seit einer Stunde zu seinem großen Bedauern stumme Alban konnte sich nicht enthalten, Vandrusen heimlich ins Ohr zu sagen:

Ein De profundis für den Grafen Raymond.

Vandrusen antwortete mit einem Seitenblick, der dem traurigen Horoskop Alban's beistimmte.

Die beiden Zeugen stellten sich rechts und links, aber in einer großen Entfernung von der Linie, welche die Kugeln der Kämpfenden zu durchlaufen hatten.

Raymond schien noch immer sehr mit der eigenthümlichen Landschaft beschäftigt, welche die Natur von Java in dieser Einöde darbietet, worin sich nur ein einziger Baum, der Boomupas, findet.

Paul ladete ruhig sein Gewehr, machte zehn Schritte vorwärts und die Echos wiederholten den Knall des Karabiners unzählige mal.

Der Graf verbeugte sich, als wolle er sich für das Ungeschick seines Gegners bedanken und dann schoß er seinerseits, ohne jedoch seinen Platz zu verändern.

Paul verbeugte sich gleichfalls, aber sehr tief, wobei er den Anschein einer spöttischen Nachahmung annahm; was von Seite des Grafen die epigrammatische Bemerkung hervorrief:

Ah! Ich habe nie schwarze Tiger gesehen!

Er betonte dabei das Wort gesehen ganz besonders.

Alban kreuzte auf der entfernten Linie des Zeugen die Arme, zuckte mit den Schultern und betrachtete den Himmel. Er begriff diese erste verlorene Kugel nicht.

Der Kampf wurde sofort wieder aufgenommen und vier Kugeln Paul's, des untrüglichen Jägers, hatten das Schicksal der ersten und zerschmolzen wie durch Zauber in der Luft. Raymond war in seinem Schießen nicht glücklicher; eine einzige seiner Kugeln erreichte zehn Schritte von Paul eine Felsenspitze und ließ ihren Flug durch eine kleine Staubwolke erkennen, die in der Sonne funkelte.

Bei dem fünften Schusse Paul's ließ der Graf seinen Karabiner niedersinken, kreuzte die Arme und sagte:

Ich verlange einen Waffenstillstand.

Obgleich die beiden Duellanten und die beiden Zeugen in ziemlich großen Entfernungen von einander standen, so hörte man ihre Stimmen doch deutlich, als ob sie unter einer sehr großen Ellipse von Marmor oder Krystall wiederhallte.

Bei dem Wort Waffenstillstand liefen Vandrusen und Alban sehr froh herbei und Raymond ging mit einem Lächeln auf den Lippen auf Paul zu.

Der auf seiner Stelle unbeweglich gebliebene Paul hatte seinen Karabiner noch in der Hand und schien den nicht vorher gesehenen Vorfall gar nicht zu begreifen.

Ich habe, sagte er, das Wort Waffenstillstand aussprechen hören, aber ich habe nichts bewilligt.

Aber wir bewilligen ihn, wir, sagte Vandrusen in einem Autoritätstone.

Die Bedingungen des Zweikampfs — rief Paul, indem er mit dem Kolben seines Karabiners auf die Erde stieß — die Bedingungen des Zweikampfs sind verletzt! Das ist unwürdig! Der Graf ist auf seiner Stelle stehen geblieben, ohne einen Schritt vorwärts zu thun und verlangt einen Waffenstillstand, ehe die Kugeln verschossen sind; ich bin in meinem Recht! ich fordere die Erfüllung der Bedingungen.

Raymond hörte zu und lächelte.

Sie finden das scherzhaft? fuhr Paul fort; Sie lachen über das, was ich sage, Herr Graf?

Ja, Paul; antwortete der Graf; ich finde es sehr originell und erlaube mir darüber zu lachen... Wollen Sie wie ich lachen, meine Herren? fügte er hinzu, indem er sich an die Zeugen wandte. Nun! gebrauchen Sie Ihr Recht als Zeugen und untersuchen Sie die Tasche Ihres Freundes Paul.

Bei diesem Worte wich der junge Mann zurück und legte lebhaft seine Hand auf die Tasche seiner Jacke, als ob er sie gegen Vandrusen's Hände vertheidigen wolle.

Sie haben nicht das Recht, sich dieser Untersuchung zu widersetzen, sagte Raymond lächelnd, wenn ich es fordere, und wenn mein Zeuge und der Ihrige derselben nicht widersprechen.

Ich widersetze mich durchaus nicht, sagte Alban, vorausgesetzt, daß Alles beendigt ist; ich begreife aber nichts von alle dem, was ich sehe und höre.

Vandrusen machte ein Zeichen, das denselben Gedanken ausdrückte.

Wenn ich sprechen muß, sagte Raymond, so will ich es thun... Meine Herren, Sie wohnen einem unmöglichen Kampfe bei; die Partie ist nicht gleich. Alle günstigen Chancen sind auf der einen Seite... der meinigen.

Paul stammelte einige unverständliche Worte.

Wünschen Sie, daß ich noch deutlicher spreche, fügte Raymond hinzu... Paul ist nicht zu einem Zweikampf, sondern zu einem Selbstmord gekommen...

Ja, ja, Sie haben Recht! rief Vandrusen, der sich des ersten Ganges Paul's in's Todesthal noch sehr gut erinnerte.

Und der Beweis, fuhr der Graf fort, ist, daß alle Kugeln, alle zwölf Kugeln noch da sind.

Und Raymond wies mit der Hand auf die rechte Tasche in Paul's Jacke.

Das müssen wir sehen! das müssen wir sehen! riefen Vandrusen und Alban zugleich.

Paul, sprachlos und seiner moralischen Kraft beraubt, vertheidigte sich nur wenig und Vandrusen zog die verrätherischen zwölf Kugeln vollständig aus der Tasche.

Das ist etwas, sagte Alban, was ich wünschte, Jemanden erzählen zu können.

Nach dem zweiten Schusse, sagte Raymond, als ich nichts an meinen Ohren vorüberpfeifen hörte, vermuthete ich schon irgend einen Betrug, doch bei dem fünften sagte

ich: Paul will sich tödten lassen, es ist augenscheinlich. Wir wollen inne halten.

Ueber Paul's Wangen flossen dicke Thränen herab; man errieth, daß ein Ausbruch nahe bevorstand.

Nun? sagte er, Ihr Andern, Geschickten, findet Ihr ein Mittel, herauszukommen?

Gieb mir den Arm, sagte Alban, und laß uns nach der Hütte zurückkehren; es ist nicht schwer, das Mittel ist gefunden.

Gutes Kind! — fuhr Paul mit einem schrecklichen Lächeln fort, — so ordnet er die Geschäfte!...

Was mich betrifft, sagte Raymond, so fordere ich weiter nichts.

Verzeihung! Herr Graf! rief Paul, Sie sind großmüthig wie der Nabob, der einem Armen einen Kiesel von den Maldiven giebt! Ah! Sie fordern nichts weiter!

Die Sache ist klar, sagte Raymond, wir können hier laut sprechen; Paul, Sie haben mich in einem Augenblick der Verzweiflung beschimpft, um sich tödten zu lassen. Nun! Ihre edle List ist entdeckt, ich betrachte mich nicht mehr als beschimpft und ich danke Gott dafür, daß meine vier ersten Kugeln nicht getroffen haben. Zum Kuckuk! ich werde nicht wieder anfangen! Der Meuchelmord liegt nicht in meinen Sitten!

Und was soll ich jetzt mit dem Leben machen, das Sie mir schenken? sagte Paul, der seine Thränen mit Gewalt zurückhielt. Lassen Sie uns sehen, Sie, der Sie Alles wissen, geben Sie mir einen Rath. Ich habe in dieser Ein-

öde, in der wir uns befinden, schon einmal den Tod gesucht und Vandrusen hat mich demselben gewaltsam entrissen und ich habe ihm geschworen, zu leben. Dann habe ich, mich meines Versprechens erinnernd, für mich eine neue, gewaltsame Todesart erfunden, als die letzte Nacht mir bewiesen hat, daß es für mich keine Hoffnung mehr gebe und...

Einen Augenblick, unterbrach ihn der Graf, dessen Aufregung den höchsten Grad erreicht hatte, die letzte Nacht hat Ihnen also jede Hoffnung geraubt?

Die letzte, Graf Raymond, und Sie wissen es recht gut.

Ich weiß es, sagen Sie; nein, ich weiß es nicht... Ich habe es errathen, als ich bei den Schüssen nichts an meinen Ohren vorübersausen hörte. Dann sagte ich zu mir: Bei diesem dem Anschein nach so strafbaren Stelldichein ist ein Abschied gegeben worden...

Paul machte so große Augen, als ob sie aus den Augenhöhlen heraustreten wollten.

Warum betrachten Sie mich so? fuhr Raymond fort; wir sind hier lauter verschwiegene Leute und der gute Ruf einer Frau ist nicht mehr im Spiel, weil dieselbe Sie nur in Gegenwart von zwei anderen Damen empfangen hat, um Sie zu verabschieden und...

O! das ist zu stark! rief Paul. Eine Frau hat mich empfangen... mich... in der letzten Nacht... Ah! Herr Graf! wir wollen wieder anfangen; es bleiben uns noch Kugeln übrig und diesesmal um so schlimmer!

Paul wir reden vielleicht, ohne uns zu verstehen.

Nein, unterbrach ihn Paul, ich verstehe Sie sehr gut;

ich habe das Französische gelernt, indem ich seit meinem zwölften Jahre mit den Ponantesen in Ostindien gedient habe. Sie sagen mir, ich hätte in der letzten Nacht mit Madame Despremonts in ihrem Garten gesprochen...

Zum Kuckuk! Ich habe Sie gesehen, sagte der Graf lachend.

Paul sprang wie ein von einer Kugel in der Brust verwundeter Löwe.

Sie haben mich gesehen! rief er mit einer erstickten Stimme; Sie haben mich gesehen!... O! gebt mir meine Kugeln zurück und wir wollen uns auf Tod und Leben schießen!

Ich will es wohl, sagte der Graf ruhig; Sie strafen mich Lügen.

Vandrusen und Alban sprangen nach den Gewehren und nahmen die Kugeln in Beschlag.

Bei allen Heiligen des ersten November! rief Revest, Ihr werdet nicht wieder beginnen!

Einen Augenblick, meine Freunde, sagte Paul, der sich ruhig zu stellen suchte; Ihr werdet sehen, ob Einem das Blut nicht aus den Füßen bis in die Stirn steigen muß.... Der Herr Graf behauptet, daß er mich in der letzten Nacht in dem Garten Aurora's gesehen hat und er selbst war dort bei dem Stelldichein! Ich habe ihn gesehen, mit diesen zwei Augen gesehen, die selbst in der Nacht sehr hell sehen.

Jetzt sprang der Graf in die Höhe und hatte Mühe ein Wort zurück zu halten, das Paul Lügen strafen sollte. Er wurde übrigens bald wieder so ruhig wie gewöhnlich und sagte mit einer imponirenden Feierlichkeit.

Meine Freunde, Ihr kennt den Grafen de Clavières und glaubt an die Loyalität seines Wortes?...

Vandrusen und Alban verneigten sich zum Zeichen ihrer Zustimmung achtungsvoll.

Nun, fuhr Raymond fort, ich schwöre es Euch im Angesichte dieser Sonne, welche Gott vorstellt, daß ich seit mehr als zwei Monaten nicht mit der Gräfin Despremonts gesprochen habe! Ich schwöre Euch, daß ich in der letzten Nacht nicht in ihrem Garten war!

Wir glauben Ihnen, sagten Alban und Vandrusen zugleich.

Ich glaube Ihnen, sagte Paul, indem er die Hand Raymond's ergriff, aber glauben Sie auch meinem Schwur; ich schwöre Ihnen, daß ich nicht dort war.

Es trat jetzt ein Augenblick des Schweigens ein; die Augen befragten die Gesichter. Vandrusen fragte nach weiteren Erklärungen, was Raymond und Paul zwang, sich des Vergehens der Spionirerei anzuklagen; es wurde aber als Resultat der Untersuchung zugegeben, daß die beiden Nebenbuhler sich die ganze Nacht in einer gewissen Entfernung von dem Garten versteckt gehalten hätten und daß ein dritter, geheimnißvoller, nächtlicher Besucher in Gegenwart der Schwestern Davidson eine lange Unterredung mit der Gräfin gehabt habe.

Wer war dieser glückliche Dritte? Ein weites Feld eröffnete sich den Muthmaßungen, doch man entdeckte nichts.

Wenigstens, sagte Vandrusen zu Paul, wird diese Lection Sie klüger machen? Sie ließen sich von Ihren Augen

täuschen; Sie glaubten den Grafen Raymond in dem Garten der Gräfin zu sehen; Ihr Kopf verwirrte sich; in dem Wahnsinn der Verzweiflung fügen Sie einem Freunde eine schreckliche Beleidigung zu und nachher klärt sich Alles auf. Ein Dritter hat den Fuß in den geheiligten Garten gesetzt ... Ihr seid alle Beide beschämt und gute Freunde.

Herr Graf, — sagte Paul melancholisch —, das darf Sie nicht in Erstaunen setzen, denn das erklärt Alles ... Alban und Sie, Vandrusen, laßt uns über diese schreckliche Nacht das tiefste Geheimniß bewahren ... Graf Raymond, wenn Sie gesehen haben, daß diese Frau zwei Männern ihre Liebe verweigert, die ihr so große Dienste geleistet haben, wenn Sie und ich bei ihr gescheitert sind, so mußte uns ein Dritter im Wege stehen. Ein glücklicher Zufall hat uns alle Beide in der vorigen Nacht angetrieben, um uns die Treulosigkeit einer Frau und ihre Undankbarkeit zu zeigen. Sie hätte uns noch zwanzig Jahre so, Sie an der einen, mich an der andern Seite wie zwei Statuen in einer Pagode auf den Knieen leben lassen, wo wir sie nur verstohlen betrachteten, und ein Dritter hätte sich über uns lustig gemacht ... Was denken Sie davon, Herr Graf?

Raymond schien vernichtet; aber er war zuviel Edelmann, um seinen beleidigenden Verdacht laut dem Paul's hinzuzufügen; er billigte weder mit der Stimme, noch mit einer Geste; er betrachtete den Himmel und die Erde.

Graf Raymond, fuhr Paul fort, erlauben Sie mir, Ihnen eine Idee mitzutheilen?

Sprechen Sie, sprechen Sie, sagte Raymond, ohne eigentlich an das zu denken, was er in diesem Augenblicke sagte.

Wir, Sie und ich, verlassen noch heute die Colonie und reisen mit der ersten Gelegenheit nach Frankreich zurück...

Vandrusen stieß einen Schrei aus und sich gegen die Stirn schlagend, unterbrach er Paul's Worte.

Ah! sagte er, das ist der Augenblick, glaube ich, Raymond ... es scheint mir, als ob Sie jetzt den Brief lesen sollten.

Was wollen Sie, daß ich lesen soll? fragte Raymond mit einer erloschenen Stimme.

Ei, erwiderte Vandrusen, was Sie diesen Morgen nicht lesen wollten, um nicht Ihre Kaltblütigkeit zu verlieren ... den Brief der Gräfin ...

Ein Brief! rief Paul.

Ja, ja, sagte Raymond zitternd; ein Abschiedsbrief, diesen Morgen dachte ich blos, dieser Abschied käme mir um Ihretwillen, Paul, und jetzt wird er uns Beiden wegen eines Dritten.... eines Unbekannten gegeben ... Ich will diesen Brief nicht lesen, laßt uns fortgehen...

Ja, laßt uns fortgehen und wir wollen uns nicht mehr verlassen, sagte Paul, indem er mit seinem Arm den des Grafen fest faßte.

Aber erlauben Sie mir, ihn zu lesen, sagte Vandrusen.

Machen Sie, was Sie wollen, antwortete Raymond; was mich betrifft, so wünsche ich nichts zu wissen, ich weiß schon zuviel.

Wir wissen schon zuviel, sagte Paul.

Paul fühlte sich fast glücklich, indem er sah, daß Raymond eben so unglücklich war, wie er selbst.

Vandrusen hatte den Brief eröffnet und mit einer lebhaften Bewegung der Ueberraschung sagte er:

Graf Raymond de Clavières, meine Freundschaft legt Ihnen die Verpflichtung auf, diesen Brief zu lesen ... Lesen Sie.

Der durch den Ton, in dem Vandrusen diese Worte aussprach, sehr bewegte Paul wollte den Grafen mit sich fortziehen; doch der Brief war schon in den Händen des Grafen Raymond.

22.

In dem Augenblicke, wo Raymond's Augen auf die Unterschrift des Briefs fielen, machten sich seine Arme von denen Paul's los. Der Name, welcher in den letzten Zeilen glänzte, rechtfertigte die Gräfin Aurora schon. Es war der Name Robert Surcouf.

Der Graf stellte sich ein wenig seitwärts unter ein Gewölbe von Felsen, um den Brief zu lesen, und seine drei Begleiter lasen ihn in seinen Gesichtszügen, auf dem sich nach und nach alle Arten von Gemüthsbewegungen wiederspiegelten.

Der Brief *), worin der Charakter Surcouf's sich vollends abmalt, lautete folgendermaßen:

*) Ich bemerke ein letztesmal, daß ich in diesem Buche, so oft es sich um Surcouf handelt, nichts erfinde; dieser Heros steht über

„Mein theurer Graf Raymond.

Ich schreibe Ihnen am Bord des Breton; in der nächsten Nacht werde ich den Brief selbst nach der Wohnung in Samarang bringen, doch eine Hand, die weißer ist als die meinige, wird Ihnen denselben überreichen.

Das verlangt zuerst eine Erklärung.

Meine Mannschaft hat sich gegen mich empört! Können Sie es wohl glauben?

Nichts ist wahrer. Ich bin der Sklave meiner Bretagner.

Vor ein paar Abenden gingen zwei meiner Matrosen nach Madura, um von dort Wasser zu holen und Sie können sich das Erstaunen derselben vorstellen, als sie an einem Pfosten lasen, daß die ostindische Compagnie einen Preis auf meinen Kopf gesetzt habe. Der ehrenwerthe Lord Cornwallis ist dieser Maßregel gänzlich fremd; es ist eine Maßregel reich gewordener Kaufleute. Ich beunruhige mich nicht darüber, im Gegentheil, die Köpfe, auf die man einen Preis aussetzt, bleiben lange auf den Schultern und bekommen graue Haare. Ich bin jetzt siebenundzwanzig Jahr

---

der Dichtung. So sind auch die in diesem Briefe enthaltenen Angaben historisch. Ich ergreife diese Gelegenheit, um der ehrenwerthen Familie Robert Surcouf's für alle Beweise von Sympathie zu danken, die sie mir während der Veröffentlichung dieses Buchs gegeben hat. Ich habe den Neffen des Heros von Ostindien, den Herrn August Surcouf, um die Erlaubniß gebeten, ihm das Werk zueignen zu dürfen und er hat sie mir bereitwillig ertheilt. Herr August Surcouf ist kürzlich von Sanct Malo nach Paris gereist, um mir die Hand zu drücken. Ich bin für meine Arbeit belohnt. Mery.

alt, so verspricht mir diese Maßregel noch viel schöne Tage. Ich werde in meinem Bett in Saint Malo sterben, indem ich meine Familie segne, die noch nicht geboren ist.

Doch meine Mannschaft ist nicht meiner Ansicht und sie hat das Preisaussetzen der Compagnie ernstlich genommen.

Der beleidigende Verdacht, den ich gegen die Gräfin Aurora hegte und den ich vor Ihnen laut ausgesprochen habe, lag mir schwer auf dem Herzen, und nach dem Empfang der dreifachen Abschrift Ihres Briefs, der mir Augustens „Es ist gut" so gut erklärte, dauerte mir die Zeit lang, mich bei ihr zu entschuldigen. Andererseits wollte ich auch die seit dem Tode dieses armen Davidson's ziemlich verwickelten Geldangelegenheiten regeln und eine Unterredung mit den beiden Töchtern desselben erschien mir dringend und unumgänglich nothwendig. Ich kündigte daher meiner Mannschaft an, daß ich den Ansiedlern auf Samarang einen Besuch machen wolle.

Meine Mannschaft kennt Ihre Freunde und Ihre Ansiedler nicht und in Kriegszeiten mißtraut man stets dem Unbekannten. Man setzte mich daher davon in Kenntniß, daß ein Preis auf meinen Kopf ausgeschrieben sei und meine Bretagner erklärten sich gegen meinen Landeplan und hielten mich am Bord meines Schiffes gefangen. Das Wort „Gefangener" ist ausgesprochen worden, und ich vergebe es diesen braven Leuten vom Grund meines Herzens.

Dann fing ich an, die Sache mit meinen guten Kerkermeistern freundschaftlich zu besprechen und ich erlangte Folgendes von Ihnen.

Wir kamen überein, daß ich der Gräfin meinen Besuch für die folgende Nacht geheimnißvoll melden solle; ein von zehn Mann geführter Nachen wird mich in den Golf von Samarang bringen; ich werde mich dann mitten in der Nacht zu Aurora und den Schwestern Davidson begeben und meinen Leuten den Schwur leisten, während dieser kleinen Expedition keinen Act der Unvorsichtigkeit begehen zu wollen.

Ich drückte meinen braven Kerkermeistern die Hände und bewilligte lachend ihnen Alles.

In dieser Art werde ich dazu gelangen, die Gräfin und die beiden Schwestern Davidson zu sehen, indem ich ein Incognito bewahre, welches die Besorgniß meiner Matrosen beruhigt.

Nach der Ehrenerklärung, die ich der Gräfin zu machen habe, will ich ihr Folgendes sagen. In diesem Augenblicke bin ich nicht reich, aber ich hoffe in Frankreich einen Prozeß zu gewinnen, der mir ohngefähr 700,000 Franken einbringen muß. Der Gouverneur auf Ile de France hat mir im vorigen Jahr vier Prisen confiscirt, die ich in den Mündungen des Ganges gemacht habe, unter Andern die Diana, die 6000 Säcke Reis am Bord hatte. Der scheinbare Vorwand zu dieser ungerechten Confiscation ist, daß ich nicht das Recht gehabt hätte, diese Prisen zu machen, weil ich die Emilia nicht mit Kaperbriefen, sondern blos mit einem einfachen Seebriefe als Handelsschiff benannt habe; der versteckte, wahrhafte Grund ist, daß Ile de France nicht mit Lebensmittelvorräthen

versehen ist und daß der Gouverneur es sehr bequem gefunden hat, sich mit meinen Vorräthen unentgeltlich zu verproviantiren. Ich will daher die eintretenden Ostwinde benutzen, um meine Sache vor dem Directorium persönlich zu führen; ich werde ihn gewinnen und segle dann sofort wieder nach Ostindien ab. In dem Sacke dieses Prozesses giebt es auch zehn tausend Piaster in Reserve für die Töchter meines armen Freundes Davidson. *)

Der Wind, der von Paris weht, bringt mir sonderbare Nachrichten; man wünscht, mir den Oberbefehl über einige Kriegsschiffe mit einem höheren Grade zu geben. Der Marineminister kennt den Charakter Surcouf's nicht. Ich bin zum Seevogel geboren und folglich frei. Die Feder eines Bureaukraten würde zu schwer auf meinen Flügeln lasten und sie zu schwer machen. Hätte ich einen Vorgesetzten, so würde ich in dem Kreise der Horizonte des indischen Oceans ersticken; die Freiheit ist mein Athem. Wenn ich die Sonne aus dem Meer heraufsteigen sehe, so scheint es mir, daß ich der König eines unbegrenzten Gebiets bin und ich emfinde eine berauschende Freude,

---

*) Dieser Prozeß giebt ebenfalls eine Idee von der fabelhaften Thätigkeit Robert Surcouf's. Dieser Held, der weit mehr im Interesse seiner Freunde als in seinem eigenen diesen Prozeß führte, segelte wie für eine gewöhnliche Reise ab, gelangte nach Paris, gewann seinen Prozeß und erschien wieder in Ostindien. Seine Angelegenheit wurde dem gesetzgebenden Körper unterbreitet. Ein Decret setzte zum Ruhme Surcouf's fest und setzte es als Recht ein, daß für Handelsschiffe die Seebriefe den Kaperbriefen ganz gleich ständen.

die alle Begünstigungen von Seite der Admiralität nicht vermehren werden. Vielleicht könnte ich mit einer mehr irdischen Laune nach dem Titel meines berühmten Ahnen Dugnay Troun trachten, ich habe mir aber erlaubt zu entscheiden, daß der Ruhm keine Grade hat, und daß ein einfacher Seemann, der einen Preis auf seinen Kopf setzen läßt und seine Nußschale auf dem Ocean gefürchtet macht, nur verlieren würde, indem er die Admiralsepauletten gewönne.

Lieber Graf, ich sende Ihnen das Wort, welches das Herz zusammenpreßt: Leben Sie wohl! und das Wort, welches tröstet: Auf baldiges Wiedersehen!"

Robert Surcouf.

Nachdem Raymond den Brief gelesen hatte, sagte er zu Paul:

Das ist der Dritte, lesen Sie!

Paul nahm den Brief und jede Zeile entriß ihm einen Ausruf oder Thränen.

Das ist ein Mann! rief er, als er bei der Unterschrift angekommen war, das ist ein Mann! ... Und wir! ....

Und wer verhindert Sie, auch ein Mann zu sein? sagte Vandrusen; haben Sie nicht den Willen, diese Kraft, welche von Gott kommt? Haben Sie nicht die Vernunft, diese Kraft, welche von dem Geiste kommt?

Den Willen! sagte Paul, welcher aufstand; eine Leidenschaft ist eine Sklavin! die Vernunft! eine Leidenschaft ist ein Wahnsinn! Ich habe weder Willen noch Vernunft. Ich werde das wieder, was ich diesen Morgen war ... Nein ... ich war diesen Morgen glücklicher! Ich konnte eine Frau

verwünschen, ich konnte sie mit der ganzen Kraft meiner Liebe verabscheuen. Jetzt muß ich sie achten und ehren; ich muß mich mit einem Freunde versöhnen; ich muß leben! ich muß die Last dieses Tages tragen, die mich zu Boden drückt, die Klarheit der Sonne, die mir lästig ist, die Luft dieser Insel, die mich erstickt! O! nicht leben und nicht sterben zu können! Wie heißt das in der Sprache der Hölle?

Bei den ersten Worten Paul's war der Graf Raymond aufgestiegen und hatte schweigend mit Revest den Weg nach dem Walde eingeschlagen.

Wirklich, sagte Vandrusen, indem er Paul in derselben Richtung fortzog, wirklich, Freund, ich begreife Sie nicht . . .

Ah! mein Gott! unterbrach ihn Paul, Sie verleben Ihre Tage, ohne mich zu begreifen!

Hören Sie, erwiderte Vandrusen, Ihre Stellung scheint mir jetzt besser; Sie fürchteten gestern sehr . . .

Und ist er nicht noch da! unterbrach ihn Paul, der auf den funfzehn Schritte vor ihm gehenden Raymond wies; der dritte Unbekannte, der eben verschwunden ist, war weniger gefährlich für mich als dieser zweite nur zusehr Bekannte! Er wird am Ende der Wittwenschaft den Sieg davon tragen! Sie werden sehen, ob ich mich täusche . . .

Aber Sie täuschen sich fortwährend, entgegnete Vandrusen mit Schärfe in seinem Tone.

Und diesesmal, fuhr Paul fort, habe ich Alles erschöpft;

ich muß seinem Triumphe beiwohnen!... Mein Cousin hat Recht... der Graf ist edel, jung, schön, reizend ... was bin ich neben ihm? Ein Matrose, ein Bauer, gar nichts! ich bin gar nicht vorhanden... und ich fühle, daß in mir sich ein Herz, Blut und eine Liebe findet, die dieser Frau würdig sind! Ich fühle, an dem Tage, wo sie sich bis zu mir erniedrigen wird, wird sie mich, indem sie mich erhebt, zur Höhe ihres Adels bringen! Sie wird sich aber nicht herablassen ...

Warten Sie, um sich zu beklagen, sagte Vandrusen, der kein Wort der Entgegnung mehr fand.

Ja, ja, fuhr Paul fort, der bis zum Paroxysmus der Aufregung gekommen war, ich werde dir, der du allein die unbesieglichen Leidenschaften begriffen hast, ein ehrenvolles Begräbniß geben und auf deinem Grabe weinen! Ja, du hattest Recht, großmüthiger Bontom! Du, der du mit einem einzigen Gedanken gelebt hast, von dem dich nichts abziehen konnte, nicht einmal der gegen dein Herz gezuckte Dolch! Wie schön warst du, Dämon der Liebe, in jener wahnsinnigen Nacht! Welches stolze Fieber bewegte deine Lippen! welch' eine höllische Flamme brannte in deinen Augen! Diese Liebe war so groß, daß sie diese Frau verdiente! Und ich habe jene Liebe in dem unterirdischen Tempel bei Kalima geerbt; ein so schönes Feuer konnte nicht erlöschen; es verzehrt mich, wie es den malaiischen Dämon, den heroischen Bontom verzehrte. Ich habe ein Beispiel zu befolgen, ich werde es befolgen. Wenn nur ein einziger Ausweg übrig bleibt, so braucht man nicht zu wählen.

Paul, sagte Vandrusen erschrocken, ich begreife entweder nicht oder begreife zu viel.

Ich habe mich sehr deutlich erklärt, sagte Paul mit einer entschlossenen Kaltblütigkeit.

Und dann, entgegnete Vandrusen, bleibt meiner Loyalität nur ein Hülfsmittel übrig und ich brauche also nicht zu wählen.

Sie werden diese Dame von der Gefahr, die ihr droht, in Kenntniß setzen? sagte Paul mit einem ironischen Lächeln. Nun gut! gehen Sie! das wünsche ich. Sie wird abreisen und dann werden wir sehen.

Also wollen Sie durch Ihre wahnsinnige Liebe Trostlosigkeit in unserer Ansiedelung verbreiten? sagte Vandrusen.

Ich will meine Ruhe um jeden Preis kaufen, fuhr Paul in einem entschlossenen Tone fort; ich will leben. Die Colonie bedarf der Anwesenheit Aurora's nicht und ich bedarf der Abwesenheit derselben. Mag sie mit Surcouf abreisen! Mag sie mit ihm nach Paris gehen; wenn ich sie nicht mehr sehe, werde ich sie für todt halten und werde leben.

Sie sind durchaus toll — sagte Vandrusen in einem barschen Tone.

Diese kalten Menschen wissen nur dieselbe Beleidigung zu wiederholen! sagte Paul, der sich zusammennahm; weil sie an der Stelle des Herzens ein Nenupharblatt und an der Stelle des Gehirns eine Eisscheibe haben, so behandeln sie die Leidenschaften, die sie nicht begreifen, als Thorheiten!... Sehen Sie noch Einen von diesen weisen Menschen ... der edle Graf, der vor uns geht! ... Dieser glaubt, er sei in

Aurora verliebt, weil er in den Nebeln von Versailles Unterricht erhalten hat, wie man ein Madrigal macht! . . . Sehen Sie diesen leidenschaftlichen Verliebten gehen . . . Er geht so zierlich, als schritte er auf einem Teppich einher; er untersucht die Bäume; er botanisirt; er summt Arien und wenn er bei seiner Zurückkunft ein Billet von Aurora fände, das ihm für morgen die Hochzeit ankündigte, so würde sein Herz deshalb nicht einen Schlag mehr thun. Und solche Männer erringen bei den Frauen den Sieg! Ich bedaure meine vier Kugeln von diesem Morgen!

Paul, sagte Vandrusen, es ist unmöglich, mit Ihnen ein vernünftiges Gespräch zu führen und dennoch haben wir uns ernste Sachen zu sagen, wenn Ihr Blut ruhig sein wird . . .

O! mein Blut ist ruhig, sagte Paul ganz krampfhaft, Sie können von Ihren ernsten Sachen sprechen; ich kenne in diesem Augenblick keine.

Das beweist, daß Ihr Blut noch brennt, sagte Vandrusen.

Aber wo sind die ernsten Sachen des Augenblicks? sagte Paul. Nur meine Angelegenheiten sind ernst.

In der That, dieser Egoismus ist empörend! sagte Vandrusen.

Gut! erwiderte Paul; beschimpfen Sie mich immer.

Ah! sagte Vandrusen, der seinen Zorn mäßigte, Paul, Sie werden unerträglich und ich werde Sie verlassen. Man muß wirklich eine wahre Engelsgüte besitzen, um es bei Ihnen aushalten zu können!... Ah! mein Gott! seien Sie

verliebt, toll, Egoist und beklagen Sie sich bei den Echos in der Einöde. Ich will nichts mehr davon wissen. Die Rolle eines Vertrauten übersteigt meine Kräfte. Suchen Sie sich Ihre Opfer anderswo.

Das sind Freunde! bemerkte Paul mit einem traurigen Lächeln.

Vandrusen fing an langsamer zu gehen, um Paul ohne einen Kameraden voranschreiten zu lassen.

Man trat in den Wald ein, der durch wilde Alleen zur Wohnung führte.

Der einem Monolog überlassene Paul ging jetzt seinerseits langsamer, um Vandrusen an seiner Seite ankommen zu lassen und einen ruhigen Ton annehmend, sagte er, ohne seinen Gefährten anzusehen:

Nun, was sind die ernsten Dinge, von denen Sie eben sprachen?

Ja, sehr ernste, antwortete Vandrusen; ich werde bald vor Madame Despremonts erscheinen und was soll ich ihr sagen?

Was Sie wollen, antwortete Paul; wenn man eine Frau nicht liebt, so kann man ihr sagen, was man will. Es ist immer gut.

Aber, erwiderte Vandrusen, wir müssen doch unter uns übereinkommen... lassen Sie sehen, Paul, lassen Sie uns eine Minute gesunden Verstand haben.

Ich habe ihn stets gehabt; sprechen Sie für sich.

Es mag sein, entgegnete Vandrusen, der mit den Schultern zuckte, wie man es vor einer unheilbaren Thor-

heit macht, es mag sein. Wir haben wegen dieses verfluchten Duells die Entschuldigung einer Recognoscirung gegen Osten vorgegeben.

Ja, sagte Paul; was giebt es weiter Ernstes?

Ich muß von dieser vergeblichen Recognoscirung nicht blos der Madame Despremonts, sondern auch Fräulein Auguste Bericht erstatten.

Ich kann diese kleine Holländerin nicht leiden, bemerkte Paul wie für sich.

Es handelt sich wohl darum! fuhr Vandrusen fort... wir müssen uns besprechen, um Alle dasselbe zu sagen, nicht blos der Gräfin, sondern auch unsern Freunden.

Ich werde gar nichts sagen, murmelte Paul; also werde ich Ihrem Berichte nicht widersprechen.

Wir müssen einen Augenblick hier verweilen, sagte Vandrusen und uns berathen, ehe wir unsern Weg fortsetzen.

Und als Vandrusen Halt! rufen wollte, um Raymond und Alban stillstehen zu lassen, sah er diese zwei jungen Leute plötzlich stehen bleiben und ihre Karabiner zurecht machen.

Zwei muthige Männer wie Alban und Raymond konnten nicht ohne Grund von einem panischen Schrecken befallen werden; es war also eine Gefahr oder wenigstens ein gerechtfertigter Verdacht einer Gefahr vorhanden.

Paul vergaß sich einen Augenblick, lud seinen Karabiner und in drei Sprüngen schloß er sich den beiden Ersten an. Vandrusen ließ ebenfalls nicht auf sich warten.

Raymond legte den Zeigefinger auf seinen Mund und gab ihnen ein Zeichen zu hören.

Man hörte in dem dichtesten Theile des Waldes ein dumpfes Geräusch; die Ohren der Jäger glaubten das Geräusch zu erkennen, das die wilden Thiere machen, wenn sie sich in unwegsamen Wäldern durch Lianen und Zweige einen Weg bahnen.

Die vier Männer richteten ihre Karabiner in die Richtung des Geräusches, und hielten den Finger an den Drücker.

Die Bäume waren so voll Laub, daß man nicht fünf Schritte weit sehen konnte; man mußte sich daher darauf gefaßt machen, bei einem Horizont, den man erreichen konnte, indem man die Hand ausstreckte, auf eine furchtbare Erscheinung Feuer zu geben.

23.

Das von schweren und eiligen Schritten und herabfallenden Blättern gebildete dumpfe Geräusch veränderte seine Richtung und näherte sich; die vier Ansiedler hörten es bald zu ihrer Linken und Vandrusen, der seinen Karabiner in die Höhe hob, machte ein beruhigendes Zeichen, welches sagen wollte, die Gefahr oder das reißende Thier sei vorüber, es sei nutzlos, es zu verfolgen und man müsse sich durch das dichte Gehölz zur Rechten einen Weg bahnen, um zur Wohnung zurückzukehren.

Raymond schüttelte den Kopf und sagte mit leiser Stimme:

Wir müssen beweisen, daß wir gejagt haben.

Raymond's Gedanke war, wie man es bald sehen wird, von einer weisen Vorsicht eingegeben.

Und er drang in das Gehölz zur Linken, indem er das dichte Grün mit dem Kopfe und Elnbogen zur Seite schob, und sich wenig darum kümmerte, ob man ihm folge oder nicht.

Paul zögerte einige Augenblicke, denn ein schrecklicher Gedanke fuhr ihm durch den Kopf; doch eine bessere Erwägung trug den Sieg davon und Vandrusen, der ihn zurückhalten wollte, zurückweisend, folgte er dem Grafen Raymond.

Dieser Edelmann, dachte Paul anfangs, ist an unsere Jagden nicht gewöhnt und wenn es ihm gefällt, sich tödten zu lassen, so wollen wir ihm mit unserer Hülfe nicht lästig werden.

Ja, dachte er dann, ich bin in den Augen dieser Frau entehrt und ich werde es nicht mehr wagen, vor ihren Augen zu erscheinen, wenn ich einen Kameraden in Todesgefahr verlasse.

Das Alles wurde in einem Augenblick mit dieser Schnelligkeit gedacht, welche der Wahnsinn fieberhafter Träume giebt.

Paul that sogar mehr; er eilte dem Grafen zuvor und zeigte in der Kunst, durch die unentwirrbaren Knoten eines Urwaldes eine Bresche zu eröffnen, eine bewundernswerthe Geschicklichkeit. Eine letzte Mauer von Lianen, Blättern

und Aesten trennte Paul von dem verfolgten Unbekannten; er stürzte sich mit dem Kopfe voran hinein wie ein Bereiter in einen Circus und nachdem die Bresche eröffnet war, sah er zwei Männer, die ihn mit dem Karabiner in der Hand ansahen.

Drei Freudenrufe ertönten in der Einöde; Raymond kam herbei und sah Paul, welcher Strimm und Minian die Hände drückte.

Vandrusen und Alban hatten sich endlich entschlossen, ihren beiden unvorsichtigen Gefährten zu folgen und in demselben Augenblicke durchkreuzten sich die Fragen und Antworten in malaiischer Sprache. Nach den ersten Erklärungen stellte sich dieses Zusammentreffen in einer sehr einfachen Weise heraus.

Man hat nicht vergessen, daß die Gräfin Aurora bei dem Gedanken, daß vier Männer sich an einen gefährlichen Winkel der Insel wagen wollten, einige Besorgnisse gezeigt hatte. Aurora war nicht die Frau, die eine Idee aufgab, die für sie immer eine gute Inspiration oder ein Vorgefühl war. Sie hatte daher die beiden hurtigsten und muthigsten dieser ergebenen Wilden rufen lassen und sie nach den Einöden im Osten der Insel abgesandt, indem sie ihnen befahl, sich den vier Ansiedlern anzuschließen. — Diese vier Männer, hatte sie zu ihnen gesagt, sind auch entschlossene Jäger und unterwegs werden sie nicht ermangeln, bei jeder Art von Wild ihre Geschicklichkeit zu beweisen. Ihr schlagt die Richtung nach dem Knall ihrer Karabiner ein und Ihr werdet Euch einen kürzeren Weg bahnen, wenn der gebahnte Weg zu lang ist.

Strimm und Minian, von dieser Stimme, die sie stets entzückte, und von diesem Lächeln, das ihre einzige Belohnung war, belebt, hatten sich mit der Behendigkeit der Wilden in den Wald gestürzt und sie hatten ihre Schnelligkeit verdoppelt, als sie von der Seite des Todesthals mehrere Schüsse fallen hörten.

Die sechs Ansiedler schlugen nun den Rückweg ein und Vandrusen, der sich an ihre Spitze stellte, führte sie bald an die andere Grenze des Waldes in die Nachbarschaft der Wohnung.

Dort erwartete sie eine Ueberraschung. Aurora und die beiden Schwestern Davidson kamen den angeblichen Kundschaftern entgegen.

Vandrusen warf einen schnellen Blick auf Paul, doch dieser begriff ihn nicht. Dieser Blick war ein Vorwurf; man hatte eine kostbare Zeit verloren; man hatte sich nicht über den abzustattenden Bericht verständigt. Wie viel verrätherische und verdächtige Widersprüche mußten nicht zugleich von allen diesen von der Sonne, der Aufregung und dem Wahnsinn verbrannten Köpfen hervorsprudeln, wenn die Gräfin sie plötzlich ausfragen wollte.

Aurora schien ihre Traurigkeit als Wittwe aufgegeben zu haben; sie näherte sich fast lächelnd, grüßte außerordentlich freundlich und sagte:

Sie kommen sehr zu gelegener Zeit, um mich zu beruhigen; ich war besorgt; und in der That ich weiß nicht weshalb, denn da ich Sie Alle als so brav und so geschickt kenne, so könnte ich Ihnen wohl erlauben, die Insel von

Osten nach Westen zu durchwandern ... Wollen Sie, meine Herren, mir wohl in unseren kleinen Garten folgen?

In der Vertheilung der Blicke und des Lächelns der Gräfin Aurora gab es nicht den geringsten Vorzug; sie war in demselben Grade für Alle liebenswürdig.

Die Männer folgten ihr ganz nahe; die so lange Zeit den Profanen verbotene Gartenthür öffnete sich für Alle. Man hatte am Ufer des Baches im Schatten einen Tisch mit den ausgesuchtesten Früchten Ostindiens und allen Leckereien eines Nabob reich besetzt; die Gräfin setzte sich und lud die Ansiedler ein, sich nach Gefallen einen Platz zu wählen.

Das war in den Gewohnheiten der Gräfin Aurora eine häusliche Revolution.

Wenn die schöne Wittwe nicht zuerst gesprochen hätte, so würde Niemand gewagt haben, das Stillschweigen zu brechen.

Nun! meine Herren, — sagte sie in einem leichten Tone —, was haben wir im Osten der Insel entdeckt?

Sie hörte eine Antwort, die in dumpfen Sylben formulirt war, ein Murmeln von Stimmen, die nicht antworteten.

Aurora schien diese sonderbare Verlegenheit nicht zu bemerken; sie wendete sich direct an Vandrusen und sagte zu ihm:

Wir sind sehr neugierig, Herr Vandrusen, und wir verlangen gar nichts Besseres als zu hören ... Machen Sie Ihren Bericht.

Vandrusen warf einen zweiten Blick des Vorwurfs auf Paul, ließ sein Messer fallen, hob es auf, wurde von einem

Husten und einem plötzlichen Stammeln befallen und bezeichnete Raymond als Berichterstatter und Geschichtsschreiber der Entdeckungsreise.

Sind Sie unwohl, Herr Vandrusen? — fragte die Gräfin mit einer etwas bewegten Stimme, die sich zwang, natürlich zu sein.

Ich, Madame, — antwortete der naive Holländer, indem er hartnäckig fort hustete, — ich . . ich befinde mich wohl... aber die Anstrengung . . die Sonne... Sie wissen...

Ruhen Sie sich aus, sagte die Gräfin. Aglaï, schenken Sie dem Herrn Vandrusen ein Glas Constantiawein ein... Nun, Graf Raymond, sind Sie auch unwohl? Gewöhnlich lassen die Jäger sich nicht lange bitten, ihre Abenteuer zu erzählen.

Madame, sagte Raymond mit der größten Kaltblütigkeit, die er nur durch die höchste heroische Anstrengung sich ermöglichte, wir haben weit eher einen Spaziergang als eine Entdeckungsreise gemacht. Wir waren nicht zahlreich genug; Sie hatten wie immer ganz recht. An jener Seite giebt es dunkle und verdächtige Winkel, die man nicht untersuchen kann, wenn man nicht sehr stark ist. Wir haben uns aber versprochen, in einem der nächsten Tage dahin zu gehen.

Ah! das ist also Alles, was Sie entdeckt haben? sagte Aurora lächelnd.

Das ist Alles! sagte Vandrusen.

Aurora wechselte einige malaiische Worte mit Strimm, der ihr zur Rechten saß und sich dann an Raymond wendend, sagte sie:

Und die Jagd? sie scheint nicht besonders gut gewesen zu sein?

Madame, — antwortete der Graf mit dem aristokratischen Phlegma eines Jägers in Trianon, — Madame, es ist unmöglich, in einem dichten Gebüsch zu jagen. Man müßte die ganze Nacht den Wald von hundert Treibern besetzt halten lassen, zwanzig Kuppel gute Jagdhunde haben und dann könnte man das Wild in seinen Lagern zwingen. In Java fehlt es uns an Allem, um nach den Regeln der Kunst zu jagen. Ich werde das Alles wie in Trianon organisiren, aber dazu fehlt es an Zeit.

Aurora hatte ihre Elnbogen auf den Tisch gestützt, hielt ihr Kinn in ihrer Hand und sie hörte Raymond an, indem sie ihre Augen auf die seinigen gerichtet hielt.

Raymond bestand das Feuer dieses einsichtsvollen Blicks, der schrecklicher war als eine Reihe donnernder Stückpforten und er behielt seine Kaltblütigkeit.

Paul vergaß die schöne Wittwe einen Augenblick, um den Grafen Raymond zu bewundern.

Mein Gott! welchen Troß bedürfen Sie, um in Trianon zu jagen! sagte Aurora in einem kaum bemerkbar spöttischen Tone; in Ostindien ist die Jagd viel einfacher.

Zum Kuckuk! sagte Raymond, indem er ein Glas Constantiawein in einem Zuge austrank, wenn das wilde Thier von selbst herausbricht . . .

Er will uns eine Vorlesung über die Jagd halten! fiel ihm Aurora lächelnd ins Wort; Minian und Strimm würden gar sehr lachen, wenn sie alle Ihre Jagdausdrücke verständen,

sie, die das Wild aufzwingen, ohne Treiber zu brauchen... Hören Sie, Graf Raymond, es kommt mir eine Idee... erlauben Sie mir, sie Ihnen sogleich mittheilen zu dürfen?

Wie! Madame!.... Sehr geehrt..

Das Gesicht des Grafen lächelte, während eine eisige Kälte seine Haut ergriffen hatte.

Paul athmete nicht mehr und Vandrusen war halb todt.

Die Dame, welche diesen drei so energischen Männern einen solchen Schrecken einjagte, hatte das milde Gesicht eines Engels, wunderschöne Augen, eine Stimme klar wie Gold, ruhige Gesten und wellenförmige Bewegungen der bloßen Arme, die mit einer so reizenden Grazie geründet waren, welche alle Blicke entzückte.

Der Grund davon war, die drei Männer hatten sich ein Verbrechen zu Schulden kommen lassen und sie lasen in dem verstellten Lächeln den ernsten Gedanken des Richters.

Meine Idee ist folgende, fuhr Aurora fort... Sie haben diesen Morgen gejagt, aber Sie sind nicht so geschickt wie gewöhnlich gewesen und Sie fühlen sich beschämt, daß Sie mit leeren Händen zurückgekehrt sind.. Lassen Sie sehen, meine Herren, keine Eigenliebe, sein Sie aufrichtig, Sie sind ungeschickt gewesen... Gestehen Sie es... Mein Gott! das ist kein Verbrechen, das Wild ist zuweilen glücklich.

Madame, — sagte Raymond, indem er bei einem Wechsel einen chinesischen Teller zerbrach —, Madame, das erinnert mich an eine Jagd in Rambouillet... ein wahrer ostindischer Urwald... Niemand kennt hier Rambouillet?

Graf Raymond, — unterbrach ihn Aurora, indem sie

einen ironischen Blick auf ihn warf —, Graf Raymond, ich habe Sie nach keiner Erinnerung von Rambouillet gefragt... Wollen Sie mir lieber antworten und nicht fragen... Haben Sie diesen Morgen gejagt?

Nein, Madame...

Das heißt... ja, fiel ihm Vandrusen ins Wort, der eine List vermuthete, — aber wir haben..

Bleiben Sie in Harmonie, meine Herren; der Eine sagt ja, der Andere sagt nein, entgegnete die junge Wittwe mit der Miene eines Richters, der vor seinem Gerichtshof zwei Zeugen im Widerspruch mit einander fallen läßt.

Ich bleibe bei meinem Nein, sagte Raymond unbesonnen.

Hier ist ein Wilder, — sagte Aurora auf Strimm deutend, — hier ist ein Kind der Natur, das mir eben ins Ohr gesagt hat, daß der Knall Ihrer Gewehre ihm die Richtung des Wegs, den Sie eingeschlagen, gezeigt habe.

Ja, ja, — sagte Raymond, indem er ein Lächeln mit den Elementen des Ernstes zusammensetzte — ja, ich hatte vergessen... Wir haben auf einen Zug Papageien geschossen... doch außer Schußweite... das nenne ich nicht jagen.... Wir wollten auf einem unbewachsenen Terrain die Tragweite unserer Karabiner versuchen... Das verlangt eine Erklärung, Madame...

Ah! ja, erklären Sie, — sagte Aurora, indem sie die Aufregung ihrer Brust mit ihren Armen zu verbergen suchte.

Es ist selten, Madame, — fuhr Raymond in einem ziemlich natürlichen Tone fort, — es ist selten, auf der

Insel, für die Uebungen mit dem Karabiner ein so günstiges Terrain zu finden als das Thal des . . .

Des Todes . . . fügte Aurora mit einem besonderen Ausdruck hinzu.

Des Todes, fuhr der Graf fort; ich hatte den Namen vergessen . . .

Er vergißt heute Alles, bemerkte die schöne Wittwe.

O! die Wirkung der Sonne auf das Gehirn! — fuhr Raymond fort, indem er sich den Schweiß auf der Stirn abtrocknete. — Blos auf diesem Terrain, wie es in jenem reizenden Thale ist, sieht man das Wild fallen; man zählt die Schritte, was die Engländer yards nennen; man wird in seinen Berechnungeu nicht durch das Gebüsch, Schlünde, was weiß ich, gestört und man lernt die Tragweite seiner Waffe genau kennen.

Ich bin von dieser Erklärung entzückt, sagte Aurora mit ihrer schönsten creolischen Nachlässigkeit.

Der Graf streckte seine Hand aus, um eine Schale mit Milch zu nehmen und hatte dabei die Miene eines Mannes, der plötzlich großen Appetit nach einem Leibgericht hat, und fügte nächlässig hinzu:

Uebrigens sind diese Einzelnheiten für Damen von keinem Interesse und ich schlage einen Toast auf den Schutzengel unserer Colonie vor . . .

Raymond erhob sich und die übrigen Gäste ahmten sein Beispiel nach.

Einen Toast — fügte er hinzu, auf die Frau Gräfin Aurora Despremonts. Aurora dankte und sagte: Ich

danke Ihnen, meine Herren; die Toaste sollten nur mit Constantiawein ausgebracht werden . . . und Sie, Herr Paul, haben Sie sich diesen Morgen auch auf einem guten Terrain mit Ihrem Karabiner geübt?

Paul zitterte auf seinem Sessel, stammelte, schüttelte den Kopf, zuckte mit den Schultern und antwortete nichts.

Raymond kam Paul zur Hülfe und sagte:

Unser Freund Paul ist ein vollkommener Jäger; er könnte allen Schützen Unterricht geben und bedarf keiner Uebung. Vandrusen und Revest stehen im zweiten Rang; es gab nur einen Schüler und das war ich.

Die Gräfin erhob sich, indem sie Strimm und Minian einige Worte sagte.

Die beiden Verworfenen, glücklich wie absolute Könige, grüßten mit einem natürlichen linkischen Wesen und verließen den Garten.

Ah! es ist Zeit, sich an die Arbeit zu begeben, sagte Raymond, indem er voranschritt, um von Aurora Abschied zu nehmen.

Vandrusen und Paul ahmten Raymond nach und nahmen ihre Strohhüte, die an den Blättern einer Aloe aufgehängt waren.

Meine Herren, sagte Aurora, ich hoffe, daß wir uns nunmehr zuweilen wie im Familienkreise versammeln können.

Und den Arm Vandrusen's berührend, sagte sie zu ihm mit leiser Stimme: Bleiben Sie hier!

Von diesem so einfachen Wort war Vandrusen wie vom Blitz gerührt.

Als Raymond, Paul und Revest sich entfernt hatten, wendete sich Aurora ganz nachlässig an Augusten und Marien und sagte zu ihnen:

Meine Töchter, ich habe mit Herrn Vandrusen langweilige Sachen zu besprechen, geht in den Pavillon und arbeitet dort.

Als die schöne Wittwe sich mit Vandrusen allein befand, nahm sie ein ernstes Gesicht an und sagte zu ihm:

Sie wissen sich nicht zu verstellen; Ihr Gesicht sagt die Wahrheit, wenn man mir dieselbe verhüllt. Vandrusen, hören Sie mich und haben Sie keine Furcht, wenn Sie aufrichtig sind. Ich errathe, ich vermuthe schreckliche Dinge, und ich will Alles wissen, Alles ... Sprechen Sie, mein Herr, denn Ihre schreckliche Blässe und Ihre Unruhe würden vielleicht meine Vermuthungen noch über die Wahrheit hinaustreiben.

Madame, sagte der halbtodte Vandrusen, erlauben Sie mir zu schweigen, denn ich habe nie das Lügen gelernt.

Ich erlaube Ihnen nicht, zu schweigen, sagte Aurora in dem Tone einer Königin, ich befehle Ihnen zu sprechen ...

Aber, stammelte Vandrusen, das Geheimniß Anderer gehört mir nicht.

Nun! ich will Ihnen das Geheimniß der Andern sagen, fuhr die junge Wittwe fort; Sie sind diesen Morgen wegen eines Zweikampfs, das heißt, wegen eines Verbrechens, des verfluchenswerthesten der Verbrechen, wegen eines Brudermords fortgegangen! Und Sie, Herr Vandrusen, ein so

loyaler, so christlicher Mann, Sie haben die Hand zu dieser gottlosen Handlung geboten!

O! Madame, sagte Vandrusen mit Thränen in den Augen, klagen Sie mich nicht an, Sie wissen nicht Alles.

Reden Sie deshalb, Herr Vandrusen, ich habe das größte Interesse daran, Alles zu wissen, glauben Sie es sicher.

In diesem Augenblick erschien ein Mann an der Hecke des kleinen Gartens und rufte Vandrusen.

Es ist die Stimme des Grafen, sagte Aurora; sagen Sie ihm, ich hätte Sie zurückgehalten und befehlen Sie ihm in meinem Namen, sich zu entfernen.

Vandrusen gehorchte und kam zurück, um sich wieder vor seine Richterin zu stellen.

Was hat Ihnen der Graf gesagt? fragte Aurora.

Ah! weiß ich es, Madame? erwiderte Vandrusen, der ganz außer sich war; der Wahnsinn herrscht in allen Köpfen! Sie haben diesen Graf Raymond hier so ruhig gesehen!... So eben hat er eine schreckliche Drohung gegen mich ausgesprochen.

Er hat Ihnen gedroht?

Mein Gott! liebe Madame, ich weiß nicht mehr, was ich sage .. ich verliere ebenfalls den Verstand! ... und das Alles ist Ihr Fehler, Madame! .. Ja, erzürnen Sie sich nicht! .... es ist die reine Wahrheit ... Diese armen jungen Leute haben keine zwei Tage zu leben ... und ich, der ich mit Ihnen rede, hätte mich beinah ebenfalls in Sie verliebt; ich habe mich am Rande des Abgrundes an einem Faden zurückgehalten .... Hören Sie! ich glaube, ich liebe Sie ...

An diesem Tische waren wir Alle wie Sklaven zu Ihren Füßen . . . Sie haben das nicht bemerkt? . . . Armer Raymond, armer Paul, wo ist ihr Verbrechen? Sie sind ungerecht, Madame . . . es ist Einer zu viel. Sie würden den Einen heirathen, wenn der Andere nicht wäre und Alles wäre beendigt. Mein Gott! komm mir zur Hülfe! ich habe nicht die Kraft, Sie zu sehen, mit Ihnen zu sprechen. Ich bin vernichtet. Es ist zu viel Schmerz für einen Menschen und für einen Tag.

Vandrusen stützte sich gegen einen Baum und seine Haltung war beunruhigend; die junge Frau betrachtete den Himmel und über ihre Wangen flossen feurige Thränen.

Sie reichte Vandrusen die Hand und sagte zu ihm:

Muthig, mein lieber Herr Vandrusen, erholen Sie sich . . . Ich verspreche Ihnen, weniger streng zu sein . . . . ich werde Alles mit Ruhe anhören . . . verbergen Sie mir keine Umstände dieses Zweikampfs . . . es liegt mir viel daran, die Einzelnheiten zu wissen.

Vandrusen holte einige Minuten mit Anstrengung Athem und gehorchte dem milder gewordenen Worte; er erzählte Alles, aber mühsam, als ob jeder Satz ihm mit Gewalt entrissen würde.

Aurora hörte diese beklagenswerthe Erzählung an als ob ihre bloßen Füße auf brennenden Kohlen ständen. Bei dem letzten Worte Vandrusen's glich sie einer Bildsäule; ihre starren Augen waren auf die Erde gerichtet und ihre in ganzer Länge ausgestreckten Arme kündigten die tiefste Niedergeschlagenheit an.

Sie zitterte wie nach einem peinlichen Traume und sagte mit schwacher Stimme zu Vandrusen: Haben Sie Dank! mein lieber Vandrusen; ich bin zufrieden gestellt; Sie können sich zurückziehen. Ich habe große Pflichten zu erfüllen; ich bedarf der Einsamkeit und der Sammlung.

Aber, Madame, sagte Vandrusen, wohin werde ich jetzt gehen? . . . haben Sie vergessen, daß man eine schreckliche Drohung gegen mich ausgestoßen hat? Die Hölle ist bei uns heraufgestiegen.

Haben Sie keine Furcht, Vandrusen; der Graf ist einer schlechten Handlung unfähig.

Der Graf von ehemals, Paul von ehemals, ja; es hat nie edlere, großmüthigere Herzen gegeben! aber sie sind todt; eine tolle Leidenschaft hat sie getödtet; sie überleben sich selbst. Es sind zwei Gespenster, die mich erwarten, um mich zu erwürgen . . .

Aurora betrachtete diesen trefflichen jungen Mann, der in seinen Augen ebenfalls die Verirrung der Vernunft trug, mit einem mitleidigen Auge.

Fürchten Sie nichts, sage ich Ihnen, entgegnete sie; sagen Sie ihnen, ich wüßte Alles und Sie hätten mir nichts davon berichtet.

Mit ihnen vernünftig sprechen! Eben so gut könnte man bei einem Gewitter den Blitz bitten, uns nicht zu zerschmettern und ruhig zu schlafen!... O! ich werde nicht gehen.

Und was wollen Sie machen, Vandrusen?

Ich bleibe bei Ihnen, Madame; sie werden nicht kommen, mich hier zu suchen; sie fürchten sich vor Ihnen.

Aber, Vandrusen, sein Sie vernünftig; Sie können Ihr Leben nicht in diesem Garten zubringen!

Ich werde unter diesem Baume schlafen, ich werde diese Früchte essen, dieses Wasser trinken und mich an Bord des ersten Schiffs flüchten, das an der Küste vor Anker gehen wird. Nein, ich werde nicht fortgehen

Aurora dachte einige Augenblicke nach und wie nach einem energischen und entscheidenden Entschlusse stolz das Haupt erhebend, sagte sie:

Herr Vandrusen, reichen Sie mir Ihren Arm.

Und wohin gehen wir, Madame? fragte Vandrusen voller Schrecken.

Sein Sie ruhig; Sie sind bei mir und Sie sollen mich nicht verlassen.

24.

Die schöne Wittwe führte oder, richtiger gesagt, zog vielmehr Vandrusen nach dem Platze, der urbar gemacht wurde und schien die Klagen des jungen Ansiedlers nicht zu hören.

Ich möchte lieber, sagte er in seinem Monolog, zwei Tigern begegnen, als Raymond und Paul! O! Madame, wenn Sie so eben das Gesicht des Grafen gesehen hätten, so würden Sie ihn nicht erkannt haben. Er erinnerte mich an einen schrecklichen Kopf, den ich in der Kathedrale zu Antwerpen auf einem Gemälde gesehen habe. Paul ist hier in irgend einem Winkel versteckt und wenn er sieht, daß ich

Ihnen den Arm gebe, so kann er mich in einem Anfall von Eifersucht tödten. Man kann sicher Vandrusen nicht der Feigheit anklagen; ich habe mich zuerst in diese Einöde gewagt, habe hier die erste Hütte gebaut und jede Nacht den reißenden Thieren, die ihre Rechte vertheidigten, eine Schlacht geliefert. Man darf keine feige Memme sein, wenn man hier als Einsiedler lebt! Ich bedaure jene schöne Zeit. Man wählt seine Art von Muth nicht; ich fürchte mich vor diesen beiden guten Freunden, die mich als einen Verräther ermorden wollen. Diese beiden wüthenden Wahnsinnigen werden mir mein Verbrechen nie vergeben . . . Ich hatte das Recht nicht, ihr Geheimniß auszuplaudern . . . Die Wahnsinnigen haben zuweilen Recht.

Auf alle diese Wehklagen antwortete die Gräfin Aurora nichts; sie ging auf ein Ziel los und die Festigkeit ihres Schritts und die Sicherheit ihres heißen Blicks kündigten einen großen und unbesieglichen Entschluß an.

Als sie an den ersten Bäumen des Arbeitsplatzes ankamen, ließ die Gräfin den Arm Vandrusen's los, um sich von der wilden Familie ihrer Colonisten umgeben zu lassen, welche herbeieilten, um ihr Ehrenbezeigungen darzubringen. Sie fand für Alle einige liebevolle Worte, welche die Belohnung und Ermuthigung einer mühsamen Arbeit waren, und dann sagte sie zu ihnen:

Von jetzt an, meine Freunde, werde ich immer in Eurer Mitte sein; ich werde Euch nicht mehr verlassen und von heute an meine früheren Gewohnheiten wieder annehmen.

Diese Worte wurden mit einem Freudengeschrei aufgenommen und ein Jeder begab sich mit einem neuen Feuer an seine Arbeit.

Aurora blickte um sich her und bezeigte eine gewisse Unruhe, da sie weder Paul noch Raymond bemerkte.

Sie dachte einen Augenblick nach und sagte zu Vandrusen: Ich bitte Sie, sich ganz wie gewöhnlich in der Mitte dieser guten Leute an die Arbeit zu begeben und sagen Sie Minian, er möge in der Umgegend den Grafen von Clavières aufsuchen und ihn zu mir führen.

Die junge Wittwe setzte sich auf eine Matte an dem Fuße eines Baumes und gab sich ein ruhiges Ansehen, indem sie die wilden Blumen pflückte, die an Lianen herabhingen, um davon ein Bouquet zu machen; sie schien ihre ganze Aufmerksamkeit auf diese kleine Arbeit zusammen zu drängen.

Minian war ein ausgezeichneter Spürhund; er fand den Grafen, welcher in dem untern Zimmer der Wohnung einen Brief schrieb, sehr bald auf und meldete ihm mit einer sehr verständlichen Pantomime den Zweck seiner Botschaft.

Raymond drückte den begonnenen Brief lebhaft zusammen, indem er ihn ganz zerknitterte und erhob sich, um Minian zu folgen.

Aurora bemerkte den Grafen durch die Bäume schon in der Ferne und verdoppelte ihre Aufmerksamkeit in der Wahl der Schattirungen und der Blumen; man hätte sagen sollen, der einzige Gedanke ihres Lebens wäre in dieser kindlichen Zerstreuung.

Zwei Schritte von Aurora nahm der Graf seinen Strohhut ab, verneigte sich und hustete leicht.

Die junge Wittwe erhob die eine Seite ihres Strohhutes und sagte mit einer natürlichen Stimme: Ah! Sind Sie da, Herr Graf? Ich habe Sie rufen lassen... setzen Sie sich doch ... ich habe Ihnen keinen andern Sitz anzubieten.

Ich habe Ihrem Befehle gehorcht, Madame, sagte Raymond, als er sich niedergelassen hatte, mit einer ziemlich gut verstellten Unruhe.

Meiner Einladung, wollen Sie sagen, erwiderte Aurora lächelnd.

Wohl, Madame, Ihrer Einladung.

Sind Sie dazu gestimmt, Herr Graf, ernsthaft zu sprechen?

Ja, Madame, mehr als je.

Erlauben Sie mir, daß ich dieses Bouquet für meine Tochter Auguste vollenden darf?

Dieses Bouquet wird reizend sein, Madame; wie sehr ist es Schade, daß diese Blumen keinen Namen haben.

Man wird ihnen welche geben; in der Botanik fehlt es nie an Pathen; man braucht in dieser Stellung keine Familiengeschenke zu machen.

Der Graf bediente sich dieser Gelegenheit, um ein leichtes Gelächter zu erheben, worin sich nur wenig falsche Noten hören ließen.

Jetzt bin ich beruhigt, sagte er; ich fürchte die ernsthaften Plaudereien und sehe, daß die Frau Gräfin mich

hat erschrecken wollen. Ich bin mit meiner Furcht davon gekommen.

O! sagte Aurora gleichgültig, die Plaudereien werden, was sie vermögen. Man fängt mit den Blumen an und endigt mit den Dornen.

Das Umgekehrte würde mir lieber sein, sagte der Graf.

Sie haben Recht, das ist der Weg zum Himmel.

Dieser Weg findet sich auf der Karte Ostindiens nicht, sagte Raymond seufzend.

Es ist das eine Unterlassung des Geographen, entgegnete die Gräfin; man kann das verbessern.

Raymond fühlte eine lebhafte Freude und verhieß sich von diesem Anfange sehr viel.

Graf Raymond, fuhr die Gräfin fort, indem sie eine Blume über ihrem Kopfe pflückte, Sie kennen ja die Geschichte, welches sind die großen Männer, die Ihnen das meiste Interesse eingeflößt haben?

Zu welchem Zweck, Madame? Sie . . .

Was verschlägt das! unterbrach ihn Aurora; antworten Sie; ich bitte Sie darum.

Alexander . . . Cäsar . . . Hannibal . . . Karl der Große . . . Ludwig XIV.

Wollen Sie deren noch mehr, Madame?

Warum nicht, mein Herr, wenn Sie deren noch finden können.

Heinrich IV. . . . Ludwig IX. . . . Karl V. . . .

Sind das Alle, Graf Raymond?

Aber . . . . Madame . . . Wollen Sie noch Scipio?

Den wünsche ich, mein Herr ...

Den Besieger Hannibal's?

Nein, mein Herr, den Sieger über sich selbst .... Den hätten Sie, Graf Raymond, beinah vergessen.

Es ist wahr, Madame, und das ist um so außerordentlicher, da ich einen sehr prächtigen Kupferstich ...

In Versailles?

Ja, Madame, in meinem Hotel, rue de Réservoir; einen Kupferstich von Lejay ....

Der einen heroischen Akt der Tugend Scipio's darstellte?

Ja, Madame, Scipio, der eine Frau ihrem Gatten zurückgiebt ... Ich kenne einen Edelmann, der ganz dasselbe thun wollte ...

Der einem Gatten seine gefangene Frau zurückgeben wollte?

Im Gegentheil, Madame; der Edelmann war der Sklave; doch das nimmt dem kleinen Verdienst der Handlung nichts weg.

Und sagen Sie mir, Graf Raymond, ist dieser Edelmann gesonnen, dieselbe Handlung, trotz ihres geringen Verdienstes, zu wiederholen?

Ah! — sagte der Graf ganz bewegt und nicht wissend, wohin die Unterhaltung führen würde — ah! jetzt würde die Sache unmöglich sein. Die Frau Scipio's ist Wittwe.

Aber eine Wittwe kann sich wieder verheirathen, Herr Graf.

Das habe ich immer geglaubt, Madame.

Nun gut! Das ist das geforderte Opfer.

Madame, sagte Raymond, indem er vor Schrecken stammelte, ich habe Sie nicht recht verstanden . . . erzeigen Sie mir die Gefälligkeit, sich deutlicher auszudrücken.

Graf Raymond, Sie haben mich recht gut verstanden, ich will Ihnen aber jeden Vorwand der Unschlüssigkeit wegnehmen . . . . Meine Wittwenschaft ist zu Ende . . . und ich verheirathe mich; ist das jetzt deutlich?

Das Gesicht des Grafen wurde leichenblaß und er stützte seine Hände auf die Matte. Eine Todeswolke zog vor seinen Augen vorüber.

Die Gräfin beobachtete ihn mit einem Blick, schnell wie der Blitz, und sich stellend, als habe sie nichts bemerkt, fuhr sie mit Ruhe fort, während sie fortwährend an ihren Blumen arbeitete:

Ja, der Entschluß ist gefaßt, Herr Graf. Ich habe dieses Werk der Colonisation, das die Vorsehung meinen schwachen Händen anvertraut hat, übernommen und ich bedarf einer Stütze, eines Schutzes. Die alleinstehende Frau ist immer schwach . . . Man muß immer auf den ewigen und richtigen Vergleich des Epheu und der Ulme zurückkommen . . . Was denken Sie von meinem Plane oder, richtiger gesagt, von meinem Entschluß, Herr Graf? . . . Sie schweigen? . . .

Vor Raymond's Augen zog ein Wirbel von Funken vorüber und in seinen Ohren vernahm er den Widerhall eines Sturms.

Ich kenne Ihre Anhänglichkeit für mich, fuhr Aurora fort; ich weiß, daß Ihr Titel, Ihre Tugend, ihre Aufopferung Ihnen das Recht geben, mir Ihre Liebe zu schenken;

ich entferne mir aber das Herz aller dieser armen Leute, wenn ich einen Gatten hohen Ranges nehme; ich will mich herablassen, um ihnen sehen zu lassen, daß sie sich durch Arbeit und Erziehung Alle erheben können. Graf Raymond, ich bitte Sie um ein Opfer, und Ihr edles Herz wird es mir nicht verweigern.

Raymond zerriß sich mit seinen Nägeln die Brust, um sich zu galvanisiren und sagte:

Madame, verlangen Sie das Opfer meines Lebens und ich werde Ihnen gehorchen; das Opfer meiner Liebe ist unmöglich. Ich werde nie sehen können, daß dieser Schatz von Reizen das Eigenthum eines Andern wird. Schon der bloße Gedanke, daß diese Vermählung vollzogen werden wird, verbrennt meine Vernunft, zerbricht mir den Kopf, zerreißt mir das Herz. Ihr Hochzeitstag wird mein Todestag sein. Ich werde nicht nöthig haben, meine Hände gewaltthätig gegen mich selbst zu richten. Die Verzweiflung wird die einzige Waffe meines Selbstmordes sein. O, Madame! Sie vor mir mit einem neuen Namen, dem Namen eines Besitzers erscheinen zu sehen, nie! Ich würde weit eher wie der Verurtheilte Josaphat's rufen: Berg, verschlinge mich!

Die junge Creolin fühlte in diesem Augenblick sicher eine jener niederschmetternden Empfindungen, welche die menschliche Kraft nicht zu ertragen vermag, doch die Frauen sind dazu geboren, noch weit schrecklichere innere Kämpfe als unsere lärmenden Duelle zu bestehen und die Natur hat ihnen Geheimnisse des Widerstandes gegeben, welche kein Fechtmeister zu lehren vermag.

Aurora knüpfte scheinbar gleichgültig die Bänder ihres Strohhutes auf und ließ ihre langen Locken schwarzer Haare auf ihre weißen Schultern herabrollen; sie gab ihre Arbeit mit den Blumen auf, stützte ihren Kopf gegen die sammetartigen Blätter, welche sich an dem Baumstamme, an dem sie saß, aufgehäuft hatten, und ihre Arme unter ihrem Busen kreuzend, sagte sie mit einer künstlichen unnachahmlichen Ruhe:

Herr Graf, wollen Sie mir wohl die gute Meinung vergeben, die ich von einem Edelmanne hatte. Das wird mein letzter Irrthum sein.

Indem sie diese Worte sagte, schloß sie ihre Augen und in diesem milden Lichte, das sich aus dem dichten Gewölbe der Bäume herabsenkte, glich sie der göttlichen Amazone, welche Correggio erschuf und für die Bewunderung einer Ewigkeit einschlafen ließ.

Raymond betrachtete sie einige Augenblicke und sagte:

Da die Frau Gräfin Alles gesagt hat, so ziehe ich mich zurück. Und er erhob sich mühsam mit einer berechneten Langsamkeit, um Aurora die Zeit zu geben, ihn zurückzurufen, wenn das letzte Wort nicht ein definitiver Abschied wäre.

Aurora öffnete die Augen und sagte mit einem bemerkenswerthen Tone der Sorglosigkeit:

Ich wünschte blos noch die Absicht kennen zu lernen, mit welcher der Herr Graf sich zurückzieht.

Die Absicht, der Ehe der Frau Gräfin kein Hinderniß in den Weg zu stellen.

Ah! Ich danke Ihnen, entgegnete Aurora lächelnd; ich

möchte wohl wissen, welche Art von Hinderniß sie meiner Verheirathung in den Weg legen könnten! ... Doch, entschuldigen Sie meine Zerstreuung, Herr Graf .... Sie haben Recht ... Sie könnten eine Herausforderung schicken ... eine schwere Beschimpfung sich erlauben ... man hat Aehnliches schon gesehen ... Sie schweigen, Graf Raymond?

Madame, ein Edelmann beschimpft nie.

Ich behalte dieses gute Wort, Herr Graf, und ich sehe mit Vergnügen, daß Sie zu besseren Gesinnungen zurückkehren.

Ich bin immer derselbe, Madame.

Ja, immer derselbe, ich weiß es ... aber ruhiger und weniger beunruhigend ...

Madame, die Zukunft wird nur für mich traurig sein.

Nein, sagte Aurora mit Sanftmuth, nein, Herr Graf; unser Wille macht unsere Zukunft. Sie werden sich daran gewöhnen ....

Nie! unterbrach Raymond sie lebhaft.

Und er zog sich schnellen Schrittes zurück, ohne die Gräfin zu grüßen, eine unter solchen Umständen zu entschuldigende Unanständigkeit, doch die feinen Manieren des Edelmannes offenbarten sich ohne Wissen des verzweifelten Liebhabers, denn er kehrte um, verneigte sich mit Achtung und sagte:

Frau Gräfin, ich werde bis zum Tode Ihr ergebenster Diener sein.

Einen Augenblick, sagte Aurora mit einem unwider-

stehlichen Lächeln; einen Augenblick... Ich habe Sie um eine kleine Gefälligkeit zu bitten.

Sprechen Sie, Madame; ich stehe Ihnen zu Befehl; doch nicht für lange Zeit; benutzen Sie die letzten Stunden Ihrer souveränen Autorität.

Eine schreckliche Blässe diente dem Gesichte Raymond's gleichsam zur Maske. Aurora stellte sich, als habe sie den Sinn der letzten Worte nicht verstanden.

Wenn Ihr Spaziergang, sagte sie, Sie nach der Seite des Wohnhauses führt, so begeben Sie sich doch an die Thür meines kleinen Gartens, rufen Sie Fräulein Auguste und überreichen Sie ihr das von Seiten ihrer guten Mutter Aurora — und sie reichte dem Grafen Raymond, der nach einer so trostlosen Unterhaltung diesen sonderbaren Vorfall nicht begriff, das von ihr gefertigte Bouquet von wilden Blumen.

Sie werden auch Fräulein Auguste, meiner Tochter sagen, fügte Aurora hinzu, daß ich noch zwei bis drei Stunden bei unseren Freunden verweilen werde, um ihnen in ihrer harten Arbeit die einzige Hülfe zu geben, die in meiner Macht steht, ein Lob oder eine Ermuthigung... Leben Sie wohl, Graf Raymond... Wir werden uns bald wiedersehen, nicht wahr?

Raymond grüßte von neuem und während er mit den Füßen eines Automaten nach der Wohnung ging, wiederholte er sich bei jedem Schritte die Worte: Diese Frau würde mich wahnsinnig machen!... glücklicher Weise tödtet sie mich!

Er mußte indessen gehorchen und die übernommen. Botschaft ausrichten, so abgeschmackt sie ihm auch erschiene

Als der Graf an der lebendigen Hecke angekommen war, bemerkte er durch die Blätter die beiden Schwestern Davidson, welche in dem Garten saßen und sich so fleißig mit Nähen beschäftigten, als hänge ihr tägliches Brod von ihrem Verdienste ab. Er befolgte den erhaltenen Auftrag pünktlich und rufte die Aelteste der Schwestern mit einer Stimme, der man eine unheilbare Aufregung anhörte.

Auguste sprang auf und sah einen schönen jungen Mann, der ein großes Blumenbouquet über die Hecke des Gartens emporhob.

Bald erkannte sie den Grafen und sie neigte sich zu ihrer Schwester, als wollte sie dieselbe um einen Rath bitten.

Der gegebene Rath war gut. Die beiden Schwestern erhoben sich, und ohne ihre Arbeit aus den Händen zu legen, schlugen sie die Richtung nach der Gartenthür ein, doch mit einer schüchternen Langsamkeit, um weder der Unhöflichkeit, noch einer zu großen Eile angeklagt werden zu können.

Als die Entfernung es erlaubte, nahm der Graf den Ton eines officiellen Boten und sagte:

Fräulein Auguste Davidson, ich habe die Ehre, von der Frau Gräfin beauftragt zu sein, Ihnen dieses Bouquet zu überreichen.

Die theure Mama! sagte Auguste in die Hände klatschend; sie denkt immer an uns.

An dich! sagte Marie mit einer reizenden Ziererei; sie hat aber mich vergessen, mich! . . . Sie haben keine zwei Bouquets, Herr Graf?

Nein, mein Fräulein; entschuldigen Sie mich; ich richte blos einen Auftrag aus.

Er wollte sich zurückziehen; doch die beiden jungen Mädchen, die eine sehr unschuldige Freude darin fanden, mit einem Grafen zu plaudern und die Langeweile ihrer Zurückgezogenheit auf eine kurze Zeit zu unterbrechen, ließen die Unterhaltung nicht gleich im Anfange fallen.

Nicht wahr, Herr Graf, fragte Auguste, Mama hat dieses Bouquet selbst gemacht?

Ja, mein Fräulein, sie hat es in meinem Beisein gemacht.

O! ich erkenne daran recht wohl den guten Geschmack der Mama Aurora; es ist unmöglich, die Schattirungen und die Farben besser zu vertheilen. Wie Schade, daß diese schönen Blumen so schnell verwelken . . . . Gehen Sie wieder zu Mama Aurora zurück, Herr Graf?

Ja, mein Fräulein . . . nein, ich glaube nicht . . . ich habe einen Brief zu beendigen.

Sie schreiben nach Frankreich?

Nein, mein Fräulein; nach Frankreich, doch ja . . . ich melde meinen Freunden die große Neuigkeit . . . .

Wie? Giebt es eine große Neuigkeit?

Die Tagesneuigkeit . . . Sie kennen sie besser als ich, mein Fräulein . . . . die Heirath . . .

Oh! erzählen Sie uns das, Herr Graf; wir sind so

neugierig, entschuldigen Sie uns, man sagt uns niemals etwas.

Der Graf hielt ein und klagte sich an, eine Indiscretion begangen zu haben; es war aber zu spät; ein ungeschickter Funke hatte den Kopf der beiden jungen, von der Langenweile geplagten Mädchen durch das bloße Wort Heirath, das in der Wüste ganz denselben Zauber wie in einer Stadt ausübt, in Feuer gesetzt.

Herr Graf, sagte Auguste mit einer reizenden Lebhaftigkeit, darf man Ihnen irgend etwas anbieten, Sie scheinen leidend... die Hitze ist heute so groß!... Wir haben alle Arten von Erfrischungen.

Ich bedarf nichts, unterbrach sie der Graf, und ich danke Ihnen für ihre Güte.

Aber diese Heirath? diese Heirath? entgegnete Auguste, indem sie ihre beiden Arme über die Hecke streckte und ihre beiden Hände faltete, wer verheirathet sich denn? Sicher bin ich es eben so wenig wie meine Schwester; oder man würde uns davon in Kenntniß gesetzt haben... Es giebt bei uns allerdings noch zwei junge malaiische Mädchen... Sie würden aber deren Verheirathung in keinem Briefe melden... Mama Aurora allein... ja, ihre Wittwenschaft ist zu Ende... und sie sagte mir vor ein paar Tagen, nach der Trauerzeit werde sie einen Entschluß fassen... Marie, unsere Mutter verheirathet sich! ich hatte es errathen! Diese Nachricht würde mir noch gestern große Sorgen gemacht haben, aber heute freue ich mich darüber.

Meine Fräulein, sagte der Graf in einem bittenden

Tone, ich bitte Sie im Namen des Himmels, bewahren Sie das tiefste Geheimniß über diese Nachricht. Ich habe mich einer Unvorsichtigkeit schuldig gemacht! ich glaubte, Sie wären von Allem unterrichtet... die Gräfin Aurora wird Ihnen diesen Abend ihre Vermählung selbst ankündigen und dann handeln sie so, um ihr nicht meine kopflose Indiscretion merken zu lassen... Meine Fräulein, erzeigen Sie mir diesen Dienst, versprechen Sie es mir....

Fürchten Sie nichts, Herr Graf, sagte Auguste; wir werden die Nachricht erwarten, ohne zu sprechen.

Marie ertheilte dasselbe Versprechen.

Uebrigens, fuhr Auguste fort, erstaunen wir nicht darüber, nicht wahr, liebe Schwester?... Wir haben seit unserer Abreise von Kalima immer gesagt: Die Gräfin Aurora wird den Herrn Paul heirathen. Das ist sicher. Wir müssen Ihnen sagen, Herr Graf, daß Herr Paul ein wahrhafter Freund, ein Bruder ist.... Und welch ein gutes Herz!... Wenn Sie die Sorgfalt gesehen hätten, die er auf unserer Reise von Kalima während der Nacht für die Frau Gräfin getragen hat! Nicht wahr, Marie?

O! sagte Marie, seine Augen haben ihren Tragsessel keinen Augenblick verlassen; er hörte das geringste Geräusch; er ging an der Spitze, um das Terrain zu sondiren; er hielt die Blätter der Latanien von der Seite, woher der Wind kam, zurück. Ein Bruder würde nicht so viel Aufmerksamkeiten bewiesen haben.

Es ist wahr, fuhr Auguste fort; eine Heirath mit einem Andern würde mich, ich weiß nicht warum, betrübt haben,

doch mit Herrn Paul ist das ganz verschieden! Und als ich diesen Morgen unsere Mutter mit uns enthusiastisch von diesem jungen Manne sprechen hörte, sagte ich zu mir selbst: das ist ein Gatte! Deshalb, Herr Graf, haben Sie Ihre Indiscretion nicht zu bedauern, wir wußten beinah Alles.

Ja, stammelte der Graf gleich einem Sterbenden, ich sehe.... daß... Sie beinah... Alles wußten.

Ein dunkler Schleier bedeckte seine Augen; die Sonne verlor ihren Glanz; überall verbreiteten sich Trauerfarben; Raymond bewohnte eine trostlose, von schrecklichen Gespenstern bewohnte Erde und er hörte in der Ferne ein Freudengeschrei, die Ausgelassenheit eines Festes, die fröhlichen Worte zweier jungen Gatten, die sich betrachten und in ihrem Entzücken das ganze Weltall um sich her vergessen.

Da sind sie! sagte Auguste mit halblauter Stimme.

Als Raymond diese drei so einfachen Worte, welche der Augenblick so furchtbar machte, hörte, kehrte er sich um und sah oder glaubte wenigstens die Gräfin Aurora in der Gesellschaft Paul's und Vandrusen's auf den Garten losschreiten zu sehen.

Hätte sich in diesem Augenblick der Schlund des Curtius vor Raymond eröffnet, so hätte er ihm einen ausgezeichneten Dienst geleistet. Die Fabel des Alterthums wäre zu einer Geschichte der neuern Zeit geworden.

25.

Die beiden Schwestern öffneten die Thür des Gartens und liefen wie zwei Gazellen, um Aurora zwei Minuten früher zu umarmen.

Der Graf Raymond nahm eine jener Stellungen eines edeln Schäfers an, wie sie sich auf den Landschaftsgemälden des achtzehnten Jahrhunderts so oft finden; er stützte sich gegen die Hecke, schlug das eine Bein über das andere, neigte den Kopf nach einer seiner Schultern und betrachtete wie Némorin eine abwesende Heerde. In dieser Stellung war nichts Studirtes und die Stunde war zu brennend, um Raymond zu erlauben, eine Tapetenscene oder eine Scene der damaligen Gemälde nachzuahmen. Er ahmte, ohne es zu wissen, das nach, was er so oft gesehen hatte.

Die Gräfin sah die ruhige Stellung des Grafen mit Bedauern, denn sie schloß aus derselben, daß die Ausführung ihrer Pläne auf große Hindernisse stoßen werde. Der Graf glich zu sehr einem Verliebten, der seinen Entschluß gefaßt hat und der kraft seiner gesunden Vernunft auf die tollen Pläne der Verzweiflung verzichtet. Es war dringend nothwendig, sich von der Wahrheit oder dem Irrthum dieser Vermuthung zu vergewissern. Die Coquetterie, dieser reizende Fehler, welcher den Frauen von coquetten Männern so oft zum Vorwurf gemacht wird, ist vorzüglich

zu entschuldigen, wenn er den Zweck hat, etwas Gutes herbeizuführen.

Aurora nahm, nachdem sie die Liebkosungen ihrer beiden jungen Freundinnen empfangen hatte, ganz vertraulich den Arm Paul's, und sagte heiter:

Lassen Sie uns gehen, um uns davon zu überzeugen, ob meine Befehle an der Quelle der Elfenbeinrosen ausgeführt sind.

Und den Grafen rufend, fügte sie hinzu:

Nun wohl! Herr von Clavieres, weshalb nehmen Sie hier die Stellung eines Schäfers von Watteau ein! Schließen Sie sich uns an.... Geben Sie Ihren Arm meiner Aeltesten... Und Sie, Herr Vandrusen, bieten Sie den Ihrigen Marien an.

Raymond dachte die ewige Redensart: Diese Frau würde mich toll machen und fügte insgeheim hinzu: ein letzter Gehorsam und dann...

Die Sache wurde zu augenscheinlich; die Verlobung sollte an der Quelle der Elfenbeinrosen, unter diesen schönen grünen Bogengewölben, die in Java, diesem Garten Gottes, an den ersten Tagen der Schöpfung gebildet worden sind, öffentlich bekannt gemacht werden.

Auguste ging ganz stolz, indem sie ihren runden, unbekleideten Arm auf den Arm eines Grafen stützte und ihre innere Freude zeigte sich in dem süßen Erzittern ihrer Korallenlippen.

Aurora ging an der Spitze und schien glücklich; sie sah Paul mit Augen an, worin alle Arten des Ausdrucks

strahlten und von Zeit zu Zeit drehte sie ihren schönen Kopf mit der wellenförmigen Bewegung des Schwans, um einen liebevollen Blick auf Augusten zu werfen.

Paul glich einer von einem Arm geführten gehenden Statue; er sah nur auf seine Füße und wunderte sich darüber, sie wie sonst gehen zu sehen.

Man kam bald an der Quelle an. Alle Spuren der Verwüstung waren verschwunden. Es war eine natürliche köstliche Rotunde, worin jeden Tag zwölf Stunden Dämmerung herrschte; es gab grüne Rasenbänke von Elfenbeinrosen begrenzt und Krümmungen rieselnder Bäche, welche die Luft erfrischten, ohne den Rasen feucht zu machen.

Aurora verließ Paul's Arm; sie pflückte drei Rosen, reichte sie lächelnd den drei jungen Männern, setzte sich und wies auf die Rasensitze, um die Andern einzuladen, sich ebenfalls zu setzen.

Die Dämmerung in der grünen Rotunde begünstigte Raymond und Paul. Ein zu lebhaftes Tageslicht hätte Gesichter erscheinen lassen, wie man sie nur auf dem Gemälde Orcagna's, das Fegefeuer genannt, zu erblicken gewohnt ist.

Die ihrerseits ebenfalls sehr lebhaft bewegte Gräfin erwartete die Rückkehr von ein wenig Ruhe, und nachdem sie, zum erstenmal in ihrem Leben, einige Sylben gestammelt hatte, sagte sie:

Meine lieben Freunde, wir befinden uns hier in einem heiligen Tempel, dessen Baumeister Gott selbst ist; er

hört, was hier gesprochen werden wird. Daher haben wir die Lüge außerhalb zurückgelassen.

Diese Einleitung erregte in der Seele der fünf Zuhörer einen Schauer; das Wort der schönen Wittwe war ernst und in dem Halbdunkel dieses Tempels glich Aurora nicht mehr einer Frau; sie hatte auf ihrem Haupte die Strahlenkrone einer Gottheit.

Meine theuern Freunde, meine Kinder, fügte sie hinzu, ganz in unserer Nähe giebt es sechzig Geschöpfe Gottes, sechzig Verworfene, die wir zu Christen machen müssen. Wissen Sie wohl, daß unsere Verantwortlichkeit vor Gott sehr groß ist und daß wir niederträchtig handeln würden, wenn wir zu diesen Wilden sagten: Lasset die Axt am Fuße des Baumes und kehrt in Eure Wälder zurück, um einen Fetisch anzubeten und wie früher als Verworfene zu leben.

Das werden wir niemals sagen, unterbrach Vandrusen sie.

Die beiden jungen Mädchen stimmten dem bei, was dieser sagte; Raymond und Paul beobachteten eine kalte Unbeweglichkeit.

Sie denken Alle wie ich, fuhr Aurora fort, selbst die, welche nicht sprechen ... Meine Pflicht ist noch größer als die der Anderen ... Meine Freunde, Sie haben nichts vergessen ... Zur Nachtzeit, in einer für mich schrecklichen Nacht kam ich ganz allein, doch von der Hand der Vorsehung geführt, welche ihre Schützlinge nie irre

führt, hier an. Sie nahmen mich wie eine Schwester ... nicht wahr, wie eine Schwester auf?

Ja, Madame, sagte Vandrusen.

Und ich begriff schon am nächsten Tage, daß eine Mission für mich ihren Anfang nehme. Seit jenem Tage sind viele Beängstigungen, viele Gefahren, Qualen und Unglücksfälle über meinem Haupte vorübergegangen... Nach dem Willen Gottes bin ich als Herrin meiner selbst und frei in meiner Mission hier... Graf Raymond, Sie haben mir heute die Namen berühmter Männer citirt... ich meinerseits könnte ihnen die Namen vieler in der Dunkelheit gebliebenen Frauen citiren, welche in der Blüte ihres Lebens und im vollen Glanze ihrer Schönheit sich in Klöstern oder Krankenhäusern vergraben haben, um arme Herzen zu trösten oder zu heilen. Diese Frauen haben auf der Erde keinen Namen zurückgelassen; ihre Namen sind viel höher gestellt; die Menschen haben sie vergessen, Gott erinnert sich ihrer.

Das ist mehr werth, bemerkte Vandrusen.

Leider! fuhr Aurora fort, fühle ich, daß ich in mir nicht den Muth so vieler heroischen Frauen, die als Opfer ihrer Christenliebe gestorben sind, besitze! Gott fordert aber auch nichts von uns, was unsere Kräfte übersteigt. Ich kann unter diesen schönen Bäumen, mitten unter diesen Blumen leben, eine reine Luft einathmen und meinen armen Verworfenen meine Sorgfalt widmen, ohne mich in das Gefängniß eines Klosters einzuschließen, ohne ein Gitter knarren zu hören. Da ich nicht mehr thun kann, so werde ich weniger thun.

Paul und Raymond stützten sich mit ihren Stirnen auf ihre Hände und in ihrem gemeinschaftlichen Gedanken suchten sie die durch die Einleitung versprochene geheimnißvolle Enthüllung zu errathen.

Ohne Zweifel durch diese Stellung, die ihr das Gesicht der beiden jungen Colonisten verbarg, sich in ihren Beobachtungen gestört fühlend, richtete Aurora das Wort direct an den Grafen, der den Kopf sogleich in die Höhe richtete:

Herr Graf, sagte sie in einem veränderten Tone, die in der Geschichte aufgezeichneten guten Beispiele sind nutzlos, wenn sie nicht befolgt werden. Die Männer studiren, wie Sie es mir eben heute bewiesen haben, Hannibal, Alexander, Cäsar, Karl den Fünften, um in ihre Fußtapfen zu treten, wenn die Gelegenheit sich darbietet...

Aber sie bietet sich niemals dar, unterbrach Vandrusen die Gräfin.

Oder wenn sie sich darbietet, fuhr Aurora fort, so wird sie in tausend Jahren einmal von einem einzigen Menschen ergriffen...

Das ist ganz dasselbe, als ob sie sich nie darböte, bemerkte Vandrusen.

Es mag sein, sagte Aurora lächelnd; die Frauen sind viel glücklicher; an guten geschichtlichen Beispielen mangelt es ihnen nicht und sie sind leichter zu befolgen. Wir Frauen träumen nicht von der Herrschaft der Welt wie Alexander, Cäsar oder Karl V., unser Ehrgeiz ist bescheiden, auch wird er von den Geschichtsschreibern verachtet. Die starke Hand, welche schlägt, macht mehr Geräusch als

die weiche Hand, welche tröstet, und die Geschichte kann nur von dem Geräusch leben.

Paul gab Zeichen von Ungeduld und seine Füße trippelten auf dem Rasen.

Glauben Sie, meine Herren, daß Alles, was ich sage, nothwendig ist, fuhr Aurora absichtlich fort, und daß Alles geduldig angehört werden muß. Die Ueberzeugung muß in Ihren Herzen Eingang finden und Niemand von denen, die mich hören, darf Zweifel hinsichtlich meiner hegen.

Madame, sagte Vandrusen, wir hören Sie ohne Ungeduld und mit unseren Herzen.

Raymond machte ein bejahendes Zeichen mit seinem Kopfe, Paul behielt seine Unbeweglichkeit bei.

Aurora fuhr nun fort:

Als ich das Glück hatte, in unserem Wohnhause auf der Insel Ceylon zu sein, las ich ein altes 1672 für Frauen geschriebenes Buch... der Epoche der Galanterie, wo man für die Frauen schrieb... das mir unter andern guten Beispielen Folgendes lehrte... Die Königin, die Prinzessinnen und die Hofdamen folgten dem König Ludwig IX. im Jahr 1249 nach Palästina und sie theilten alle Gefahren jener großen Unternehmungen... Für Frauen war das sehr schön, nicht wahr, meine Herren.

Bewundernswerth, sagte Vandrusen; das ist der Ruhm einer Nation!

Nun wohl! meine Herren, fuhr Aurora fort; Gott, der mich hört, weiß, ob ich die Wahrheit sage!... Es

war nicht dieses Gefolge von frommen Frauen, die der Schlacht bei Damiette beiwohnten und für Frankreich beteten, das mein zehnjähriges Herz am meisten rührte; und Sie werden es ohne Mühe begreifen. Ich wurde unter dem Schlachtendonner in Mysore geboren; meine Amme hatte mich im Deccan gewiegt, indem sie die Kriegshymne von Dupleix sang und mir Kriegswaffen zu Spielzeug gab. Ich fand daher das, was jene Frauen in dem Kreuzzuge thaten, ganz einfach. Bis zu Thränen wurde ich aber gerührt, als ich las, daß mehrere dieser vornehmen Damen nach dem unglücklichen Tage bei Mansurah sich in die unzugänglichen Thäler des Libanons und des Karmels zurückzogen und daselbst Klöster stifteten, in denen sie ihren Reichthum, ihre Schönheit und ihre Jugend begruben, um die christliche Civilisation in den wilden Ländern des Orients zu begründen. Das sind edle Beispiele! sagte ich zu mir selbst; das ist Heroismus! das sind Frauen, denen ich nachahmen möchte, wenn meinem Leben eines Tages eine solche Prüfung dargeboten würde! Ja, meine Herren, jene Eindrücke meiner ersten Kindheit sind in meinem Gedächtniß nie erloschen und das Wenige, was ich bis jetzt gethan habe, wurde mir stets durch jene rührende Lectüre von damals gerathen.

Die Gräfin schwieg und ihre auf das Gewölbe der Bäume gerichteten Augen schienen Visionen aus einer erloschenen Welt zu betrachten.

Ein religiöses Stillschweigen herrschte um Aurora.

Die beiden jungen Mädchen weinten, während sie ihre Adoptivmutter anhörten, aber das Fallen ihrer Thränen wurde durch die sanfte Vereinigung der kleinen Bäche, die sich in den Wäldern verlieren, verdeckt.

Indem ich so in dem feierlichsten Augenblicke meines Lebens mit Ihnen rede, fuhr Aurora fort, will ich mich Ihnen Allen so bekannt machen, daß Ihnen über meinen wahren Charakter keine Ungewißheit übrig bleibt. Man beurtheilt eine allein stehende Frau oft sehr falsch, weil sie mit ihrem Kummer und ihrer Traurigkeit diejenigen nicht betrüben will, welche um sie her leben, und weil ihre scheinbare Ausgelassenheit von oberflächlichen Beobachtern nicht begriffen wird. Wenn alle verwundeten Herzen ihren Klagen niemals Schweigen auferlegten und die geheimen Schmerzen ihrer Nächte mit in die Welt brächten, so würde jede Gesellschaft unmöglich. Deshalb, meine Herren, beurtheilen Sie mich nach den Geständnissen dieses Augenblicks und nicht nach dem Leichtsinn, den Sie an mir bemerkt haben. Glauben Sie, daß unter den ausgelassensten Einfällen und dem reizendsten Lächeln in mir sich ein festes Herz und die ganze Energie unwiderruflicher Entschlüsse findet.... Sie glauben es? Nun gut, ich besitze Ihr Vertrauen und Sie geben mir den Muth, dessen ich in diesem entscheidenden Augenblick bedarf...

26.

Bis zu diesem Augenblick hatte Paul mit der größten Kraft den Ausbruch eines empörten Blutes, das in Zwischenräumen seine Vernunft verdunkelte, bekämpft. Die Gegenwart der beiden jungen Schwestern Davidson, dieser beiden naiven Unwissenden, hatte den hitzigen jungen Mann in einer klugen Zurückhaltung und in einem tiefen Schweigen erhalten; doch wenn die Krisis zu heftig geworden ist, dann fehlt es Kraft, sie zu bekämpfen und man unterliegt. Das war bei Paul der Fall.

In der Einleitung, welche Aurora für unumgänglich nothwendig gehalten hatte, um ihr Ziel zu erreichen, sah Paul nur Unglück für seine Liebe und den Triumph seines glücklichen Nebenbuhlers und in dem Augenblick, wo die junge Wittwe ihre entschiedenen Entschlüsse ankündigte, ließ Paul eine dumpfe Klage vernehmen, welche das entscheidende Wort auf den Lippen Aurora's zurückhielt.

Diese Klage gehörte der erstickten Sprache schlechter Träume und machte vor Schrecken eisig kalt, wie jede unnatürliche Note, die nicht zur menschlichen Tonleiter gehört.

Aurora gab Vandrusen ein Zeichen, eins von jenen verständlichen und bestimmten Zeichen wie der Blitz, wenn er spräche.

Vandrusen erhob sich und indem er den beiden Schwestern den Arm bot, sagte er zu ihnen:

Das Alles ist für Ihr Alter zu ernst; ich schlage Ihnen einen Spaziergang zu den Arbeitern vor, denen ich einige Befehle zu geben habe.

Auguste und Marie sahen die Gräfin an, ob sie dieselbe um ihre Einwilligung bitten wollten.

Geht, meine Töchter, sagte die junge Wittwe, und seid, wie immer, gütig gegen diese armen Leute.

Paul erhob eins jener schrecklichen Gelächter, welche die Stelle der Thränen vertreten, wenn die Schmerzen die Thränenquelle ganz vertrocknet haben.

Aurora und Raymond schauderten, als ob sie plötzlich vom Aequator in die Atmosphäre der kalten Zone versetzt worden wären.

Ja, sagte er mit der Stimme eines Wahnsinnigen; ja, es war ein schöner Tag... mit diamantenen Sternen am Himmel.... es gab einen indischen Palast und eine Quelle wie hier... ich erinnere mich ihres sanften Murmelns.... sie schlief auf einem Bett von Blättern und Strahlen.... ich hörte ihr Athmen und die Quelle des Tempels... ich meinerseits wachte....

Paul, sagte Aurora mit einer vor Rührung gebrochenen Stimme, kommen Sie zu sich, im Namen des Himmels beruhigen Sie Ihren Geist!

Raymond hörte mit Schrecken eine Erzählung an, welche ihm, in seiner umherschweifenden Tollheit, schreckliche Enthüllung zu versprechen schien.

Der arme junge Mann weiß nicht, was er spricht! fuhr Aurora fort, indem sie Raymond's Hand drückte.

O! ich weiß recht gut, was ich sage! fuhr Paul fort, während er sich erhob und sein Gesicht mit einer schrecklichen Blässe bedeckt war. Als sie schlief, ließ sich ein Stern auf ihre Stirn herab und erleuchtete den Tempel ... Ich betrachtete nicht den Stern, nicht den Himmel, nicht den finstern Wald ... Meine Augen waren nur auf sie gerichtet, meine Liebe bewachte ihre Schönheit. Ich hielt den Athem an mich, um ihren Schlummer nicht zu stören.

Mein Gott! unterbrach Aurora ihn, habe Mitleiden mit ihm und mit uns! Paul, erkennen Sie denn meine Stimme nicht mehr?

Paul sah mit verirrten Augen um sich her und sagte:

Ja, ich erkenne diese Stimme! sie hat in glücklichen Tagen so oft zu meinen Ohren gesprochen; jetzt spricht sie zu einem Andern ...

Sie irren sich, Paul, sagte Aurora mit einer bittenden Stimme; diese Stimme spricht nur zu Gott von Liebe; kommen Sie wieder zur Besinnung und wenn Sie im Stande sind, mich zu verstehen, so werde ich Ihnen das sagen, was Sie noch nicht wissen.

Paul lachte, faltete die Hände und betrachtete das Baumgewölbe; ein krampfhaftes Zittern bewegte seine Lippen und seine Hände.

Sie trat in einen andern Tempel, fuhr er fort; o! dort war es schrecklich ... aber nie war sie schöner ... und auch der Tempel wurde sehr schön! ... ihre Haare rollten in dem

Staube ... und ich, ich schloß die Augen und eröffnete sie, um einen Dolch zu ergreifen und den Dämon vor seinem Verbrechen zu tödten ...

Sein Kopf verwirrt sich! sagte Aurora zu Raymond ... Hören Sie nicht auf das, was er sagt.

Raymond hörte mit starrem Auge, gekreuzten Armen und ganz vergessend, den Schweiß abzutrocknen, der von seiner heißen Stirn herabfloß und seine Thränen verbarg.

Aurora überließ sich ihrer Trostlosigkeit und betete im Stillen.

Paul schenkte einer Vision ein ruhiges Lächeln und sagte: Und an jenem Tage war sie und ich allein ... auf einer Landstraße von Bäumen begrenzt, wo Niemand vorüberging .. ich sah sie einige Schritte vor mir hergehen .. und ich pflückte die Blumen, die, von ihren leichten Füßen berührt, sich zur Erde beugten .. und ich versteckte diese Blumen, um meine Liebe nicht zu verrathen .... wir waren allein ... sie würde sich vor mir gefürchtet haben ... ich war so erfreut, sie glücklich zu sehen! Hätte sie gewußt, daß ich sie so sehr liebte, so würde sie ihren Schutzengel angefleht haben, sie zu retten ...

Mein Gott! sagte Aurora, indem sie sich an die Stirn schlug, mein Gott! welche Schmerzen haben deine Geschenke! Jugend, Grazie, Schönheit, die höchsten Güter der Frau, das sind deine Blumenkronen! Die Dornen sind darunter.

Raymond folgte fortwährend den Bewegungen Paul's und er schien an seiner eigenen Liebe zu zweifeln, als er diese

trostlose Leidenschaft vor sich ausbrechen sah, welche die Vernunft des stärksten Mannes erlöschte.

Es gab noch eine andere Nacht, fuhr Paul wieder fort, welche die heiligen Sterne für mich erleuchteten . . . sie hat sie vergessen jene Nacht! . . . die Frau vergißt Alles, wie das Meer . . . Ja, das Meer ist ganz das Ebenbild der Frau: ein Schiff macht auf ihm eine Furche... Das Schiff fährt weiter und die Furche ist verschwunden! Sie ist vergessen. Das Meer ist einem Spiegel gleich . . . In jener Nacht waren wir sehr zahlreich ... Vier Verworfene trugen ihren Tragsessel; sie schlief ... Mein Gott! ich möchte wohl wissen, was den Schlaf einer Frau zu stören vermag! . . . Aber wir, wie arm sind wir! ... wir, ein Lächeln, das sich beim Entritt des Abends verirrt hat, verbrennt unsre Nächte und läßt uns zwölf lange Stunden die Augen nach der Gegend richten, wo die Sonne aufgeht . . . Die Sonne ist ein Freund ... Unter diesen Bäumen ist es sehr dunkel! Mein Gott, der du den Tod in deinen Händen hältst, was machst du in diesem Augenblicke mit ihm?

Paul ließ sich auf den Rasen niederfallen, als ob er von einem letzten Anfall von Schmerz erstickt sei.

Raymond lief mit einer Schnelligkeit auf ihn zu, welche der Gräfin eine sehr große Freude verursachte; er hob ihn auf, ließ ihn sich am Fuße eines Baumes niedersetzen und in einem jener Augenblicke der Inspiration, wo die christliche Liebe ein Heilmittel erfindet, tauchte er die bloßen Füße des jungen Mannes in das fließende Wasser der Quelle. Jenes Klima, welches feurige Leidenschaften giebt und den

Körper und die Seele verbrennt, erzeugt auch überall Heilmittel im Uebermaß, wie es neben den Giften heilsame Kräuter wachsen läßt.

Das, was Sie thun, ist sehr gut, sagte die bis zu Thränen gerührte Aurora, — Sie werden Ihren Dank dafür ernten.

Im Himmel? fragte der noch immer mit Paul beschäftigte Raymond.

Auf der Erde, sagte die junge Wittwe mit leiser Stimme.

Ein neues Räthsel für Raymond.

Er neigte seinen Kopf herab und setzte sein gutes Werk fort, ohne die Lösung desselben zu suchen; es wäre ihm dadurch eine zu kostbare Zeit verloren gegangen, welche die Christenliebe jetzt in Anspruch nahm.

Die Kühle der Quelle wirkte wunderbar auf den armen Kranken. Paul öffnete die Augen und als er Raymond erblickte, welcher ihm gleich dem sich selbst aufopferndsten Arzte Hülfe zu verschaffen suchte, wurde er von einem wohlthätigen Anfall einer nervösen Empfindung ergriffen, und ein Thränenstrom gab ihm seine Vernunft vollends zurück.

Es ist nichts, mein Freund, sagte Raymond zu ihm; ein Schwindel... Die Hitze ist sehr groß, selbst unter diesen Bäumen ... Ganz dasselbe begegnete mir vor ein paar Tagen... ja... ich habe mit Niemanden davon gesprochen... Ich war Mittags mit bloßem Kopfe an die Küste des Meeres gegangen .... eine Gewohnheit aus Versailles, wenn wir Mittags den König nach Trianon begleiteten.

Sie haben aber mir den Vorfall erzählt, sagte Aurora, von der Geistesgegenwart Raymond's entzückt.

Es ist richtig, Madame, ich hatte es vergessen ... ich habe diesen Vorfall Madame erzählt ... Ich lief sogleich an die Mündung des kleinen Flusses, in dem Augenblicke wo ich fühlte, daß mein Gehirn in Unordnung gerieth und heilte den Kopfschmerz vermittelst der Abkühlung der Füße... ein sehr kräftiges Ableitungsmittel.

Paul suchte seine Erinnerungen zurückzurufen und stammelte unzusammenhängende Sylben.

Ja, sagte er, ich glaubte plötzlich, meine Stirn werde sich entzünden oder sich spalten ....

Das ist die Sonne! sagte Raymond, indem er auf Paul's Kopf große Latanienblätter legte, die er vorher in das fließende Wasser getaucht hatte.

Aber, fuhr Paul fort, es scheint mir ... Ja .... es ist mir wie nach einem Traume ... es scheint mir, daß ich gesprochen ... Sachen erzählt habe ...

Ja, sagte Raymond, seinen Dienst fortsetzend ... Ja, Sie haben einige Worte ohne Zusammenhang gesagt... Sie haben von Vandrusen gesprochen ... Sie haben nach ihm gefragt ... er ist wegen des Mahls der Arbeiter fortgegangen ... ein trefflicher Mensch, dieser Vandrusen!

Dann verwechsele ich diesen Vorfall mit einem Traume in der vorigen Nacht, sagte Paul, indem er seine Stirn mit seiner Hand rieb.

Ganz dasselbe begegnete mir vor ein paar Tagen, unterbrach Raymond ihn, ... am Tage meines Unfalls ... ich hatte in der vorhergehenden Nacht geträumt, daß ich Surcouf's Schiff vor der Küste vorbeifahren sähe und als ich

wieder zur Besinnung kam, glaubte ich... Nicht wahr, mein Freund, Sie befinden sich viel besser? . . . Dieses Quellwasser könnte einen Todten wieder aufwecken... Was suchen Sie mit ihren Augen?

Es scheint mir, daß die Frau Gräfin Aurora bei uns war . . . und ich sehe sie nicht mehr.

Sie ist aus der Rotunde hinausgegangen . . . sie wird zurückkehren . . . . Sie erwartet die Schwestern Davidson... Diese Fräulein haben Vandrusen begleitet . . . Paul, mein Freund, Sie haben schon zuviel Sonne in dem Kopfe, bringen Sie nicht noch mehr hinein. Leben Sie ein wenig mehr im Schatten . . . Diese Kinder des Südens sind Vulcane und sie sollten sich nie der Sonne aussetzen.

Dank! Dank! Raymond, sagte Paul mit einer sanften Stimme; Sie hätten mich sollen sterben lassen und . . .

Sie sterben lassen! . . . was denken Sie? . . . Sie sind aber ohne Zweifel noch ein wenig im Schlafe; ermuntern Sie sich nur ganz . . . .

Raymond, sagte Paul mit einer melancholischen Stimme, Sie sind besser als ich . . .

Bah! Die Menschen sind alle dieselben, erwiderte Raymond, der sich stellte, als verstehe er ihn nicht; ich habe noch nie Jemanden zurückweichen sehen, wenn es sich darum handelte, einem Freunde Hülfe zu bringen

Und jetzt, wo wir allein sind, fragte Paul mit leiser Stimme, bestätigen Sie mir, daß ich während meiner Betäubung nichts gesagt habe, was die Frau Gräfin beleidigen könnte?

Ich versichere es Ihnen, mein lieber Paul... Sie haben einen der Unfälle, die in Ostindien so häufig sind, überstanden ... Die Aerzte geben ihm einen Namen ... den Sonnenstich glaube ich... Sobald die Aerzte einer Krankheit einen Namen gegeben haben, so sind sie beruhigt ...

Und sagen Sie mir, unterbrach Paul ihn barsch — sagen Sie mir... hat die Gräfin das beendigt, was sie uns sagen wollte?

Nein, sie wurde durch das Fortgehen Vandrusen's unterbrochen, ... aber ich glaube, sie hat Alles gesagt ...

Warten Sie, daß ich mich erinnere, unterbrach Paul ihn, indem er in seinen Erinnerungen suchte ... o! sie hatte noch nicht Alles gesagt ... sie hatte uns hier nicht versammelt, um mit uns von den Frauen zur Zeit der Kreuzzüge ... und von ihrer Amme auf der Insel Ceylon zu sprechen ...

Beruhigen Sie sich, Paul ... Schonen Sie sich ...

O! ich bin jetzt ganz ruhig ... Herr Graf ... Ich kenne Madame Despremonts, glauben Sie es mir ... sie erklärt sich nie sogleich ... sie ....

Paul ... Hier sind neue Blätter, die ich für Sie bereitet habe ... lassen Sie sich das auf die Stirn legen ... es ist ein ausgezeichnetes Heilmittel ... wozu sollten diese großen Blätter von Nutzen sein, wenn sie nicht zum Heilen dienten! ... Mein Gott! wie hat deine Natur für Alles im Voraus gesorgt!

Raymond, ich fühle mich jetzt ganz wohl ... Ich kenne die Gräfin ... Glauben Sie mir ... Sie hat heute uns

etwas Wichtiges mitzutheilen ... und sie bereitet uns mit großer Sorgfalt darauf vor ... ich errathe ihren Gedanken ... indem sie von jenen großen Männern, jenen unbekannten Frauen mit uns sprach, will sie Einen von uns Beiden ... Sie oder mich ... auf einen Akt von Aufopferung, von Resignation vorbereiten ...

Nun gut! Lassen Sie es uns abwarten, mein lieber Paul ... ich ziehe das Ereigniß den Vermuthungen vor.

An Ihrer Stelle, Raymond, würde ich ruhig wie Sie sein ....

Paul, jetzt reichen Sie mir Ihren Arm; ich will Sie frische Luft schöpfen lassen ....

Aber weshalb haben Sie mir nicht geantwortet, Herr Graf?

Weil Sie mich nichts gefragt haben.

Das ist richtig, Raymond; nun gut! Hier ist eine directe Frage: Nicht wahr, die Gräfin Aurora will uns auf ihre Wiedervermählung vorbereiten?

Aber ... vielleicht ... ja, es ist möglich ....

Und wenn Sie so ruhig sind, so rührt das daher, daß Niemand ein größeres Recht auf die Hand einer Gräfin hat als ein Graf, nicht wahr?

Paul, hier sind wir Alle gleich.

Er wird nie antworten! sagte Paul, indem er die Blätter, die seinen Kopf bedeckten, abriß.

Nun gut! sagte Raymond ungeduldig; wollen Sie meine Vermuthung wissen? Hier ist sie. Ja, Aurora will uns auf ihre Vermählung vorbereiten; ja, sie macht Anspruch auf

eine Aufopferung, ich glaube das wie Sie ... Aber ich glaube auch und zwar aus voller Ueberzeugung meines Herzens, daß ich allein bleiben werde und daß mir diese Aufopferung und Resignation zu Theil werden wird. Wenn die Königin einen König wählt, so wird Graf Raymond unter den Unterthanen bleiben.

Und Sie sprechen offenherzig, Herr Graf? fragte Paul mit einer Unruhe, die mit Freude vermischt war.

Paul, ich schwöre es Ihnen, daß ich Ihnen den Gedanken meines Herzens gesagt habe.

Ah! Es ist unmöglich! entgegnete Paul, der wieder in seine tödtlichen Zweifel versank, es ist unmöglich! ... ich bin ein Atom, ein Sandkorn, daß nicht existirt! Diese Frau wird von der Höhe ihres Adels nie bis zu mir herabsteigen!

Paul, — sagte Raymond, als er sah, daß das Blut dem jungen Manne wieder ins Gesicht stieg —, wünschen Sie, daß ich noch deutlicher mit Ihnen sprechen soll?

Ja, Raymond, ich bitte Sie darum. Tödten Sie mich mit einem Schlage, damit Alles beendigt werde!

Nun gut! Paul, ich habe jede Hoffnung verloren. Ich bin ausgeschlossen. Sie selbst hat mir diesen Todesstreich versetzt.

Paul wich zurück und fand keinen Ausdruck auf seinen Lippen. Der Ton, in welchem der Graf seine Worte ausgesprochen hatte, war der der edelsten Offenherzigkeit. Jeder Zweifel wäre eine Beleidigung gewesen.

Nach einem Augenblick des Schweigens schüttelte Paul seinen Kopf mit der Miene eines Mannes, der an eine er=

freuliche Wahrscheinlichkeit zu glauben sich weigert und der eben eine Entdeckung gemacht hat, die ihn von neuem niederbeugt.

Ich glaube Ihnen, Herr Graf, sagte er; ich glaube Ihnen, weil jede Lüge Ihnen fremd ist; aber... ich kenne die Gräfin Aurora... und jetzt errathe ich ihren wahren Gedanken viel besser.

Lassen Sie ihn hören, Paul, theilen Sie mir ihn mit... wir wollen darüber sprechen.

Ja, so ist es, entgegnete Paul. O! ich kenne den Geist dieser Frau!

Sprechen Sie doch, Paul; erklären Sie sich; ich bin wie auf glühenden Kohlen!

Ihre Güte hat ihr das Mittel eingegeben; es ist ein Mittelweg ... sie wird Vandrusen heirathen wegen ihrer beiden Adoptivtöchter, welche Holländerinnen sind und in dieser Art hofft sie, weder Sie, noch mich unzufrieden zu machen. — Wenn ich Einen von diesen Beiden heirathe, denkt sie, so tödte ich den Andern; deshalb will ich Vandrusen zum Manne nehmen und sie werden sich alle Beide trösten und leben.

Meiner Treu! sagte Raymond, das ist ein Verfahren, das ganz dem Charakter dieser jungen Wittwe entspricht. Paul, diesesmal haben Sie richtig gerathen.

O! antwortete Paul mit einem leichten Anflug von Eitelkeit; ich täusche mich selten, wenn ich mir die Mühe nachzudenken gebe... Und weil wir, Sie, Raymond, und ich, das als eine abgemachte Thatsache betrachten....

Ja, eine abgemachte Thatsache, mein lieber Paul.

Wie eine erlangte Gewißheit . . .

Ja, mein lieber Paul, wie eine erlangte Gewißheit...

Verzeihung! Herr Graf, lassen Sie mich ausreden... Was sollen wir thun? Sollen wir wie zwei verabschiedete Dummköpfe der Hochzeit dieses guten Vaudrusen beiwohnen?

Nein, tausendmal nein, mein lieber Paul.

Das ist auch meine Meinung, mein theurer Raymond.

Wir müssen abreisen und zwar so schnell wie möglich...

O! ich will nicht einmal die Nachricht aus dem Munde der Gräfin abwarten . . . aber wir werden Beide zusammen abreisen?

Ja, Paul, sagte Raymond, indem er einige Thränen vergoß, ich habe Sie verstanden . . . Reichen Sie mir Ihre Hand.

Paul drückte die ihm dargebotene Hand und sagte weinend:

Lassen Sie uns vereint bleiben und ich segne im Voraus die Kanonenkugel, welche zwei Verliebten den Tod bringen wird.

Die beiden Freunde faßten sich Arm in Arm und als sie aus der Rotunde heraustraten, bemerkten sie die Gräfin Aurora am Rande des Weges nach der See, in ein tiefes Nachdenken versunken, sitzen.

Bei dem Geräusch der Schritte der beiden jungen Leute erhob sie sich, veränderte den Ausdruck ihres Gesichts und langsam sich ihnen nähernd sagte sie:

Ich sehe, daß das Unwohlsein unseres Freundes weiter

keine Folgen gehabt hat und ich freue mich darüber ... Munter! fügte sie lächelnd hinzu, munter, Sie böser Mensch, reichen Sie mir Ihre Hand und vergeben wir uns einander.

Paul gab seine Hand mit sehr wenig Eifer. Der Graf betrachtete das Gewölbe der Bäume und summte ein Lied ohne Melodie.

Aurora bemerkte diese neue Haltung der zwei jungen Leute nicht und sie sagte:

Ich muß indessen endigen, was ich angefangen habe... Doch dabei ist die Gegenwart Vandrusen's unumgänglich nothwendig.

Paul und Raymond wechselten schnell einen Blick des Einverständnisses.

Vandrusen, fuhr Aurora fort, muß sofort zurückkommen... Lassen Sie uns ihn an der Quelle erwarten... Lassen Sie sehen, meine Herren, welcher von Ihnen Beiden bietet mir seinen Arm.

Der Muth und die Entschlossenheit verließen Raymond und Paul noch einmal. Anstatt eines wurden ihr gleichzeitig zwei Arme dargeboten. Wenn diese so sanfte und reine Stimme in den Ohren dieser zwei Männer widerhallte, so waren sie nur zwei Sklaven; der Himmel sprach, sie mußten sich verbeugen und gehorchen.

27.

Der göttliche Dichter, welcher das quos ego! erfunden hat, legt es in den Mund eines Gottes und dieser Gott besänftigt mit diesen drei Sylben einen Sturm. Hier sind zwei junge Männer mit einer ungewöhnlichen moralischen und physischen Stärke begabt; zwei Seelen, welche nichts niederbeugen kann; zwei Herzen, welche vor keiner Gefahr zittern; zwei Hände, welche in Schlachten das schwere Schwert geschwungen haben; sie haben sich eben vereinigt, um noch stärker zu sein; sie haben soeben ihre Seelen, Herzen und Hände mit einander vermischt, um einen energischen und entscheidenden Entschluß gut auszuführen und als sie fest entschlossen sind bis zum Ziele zu gehen, und sei es der Tod, macht eine kleine Hand, immer the little hand des Dichters, ein Zeichen und der Orkan erlöscht auf der Oberfläche, der Sturm der Leidenschaft beruhigt sich, die stolzen Stirnen neigen sich. Es ist kein Gott, welcher hier das quos ego ausgesprochen hat; es ist eine einfache Sterbliche, deren Stimme von dem Gesang des Bengali verdeckt wird; es ist eine Frau, welche zu zwei unerschütterlichen Entschlüssen sagt: Ihr werdet nicht weiter gehen! Und Paul und Raymond stehen still.

Unsere Vorfahren hatten Recht, als sie den gallischen Frauen die Gabe zuschrieben, Alles errathen zu können. In

dieser Begabung der gallischen Frauen war ohne Zweifel eine gewisse traditionelle Uebertreibung der Druiden; sie würde aber sicher nicht stattgefunden haben, wenn man sich darauf beschränkt hätte, ihnen eine wunderbare Auffassung der Herzenssachen zu bewilligen und man muß eingestehen, hinsichtlich des letzteren Punktes sind die Töchter der Galliërinnen nicht ausgeartet. Vielleicht bedarf ich dieser historischen Erinnerung, um eingestehen zu lassen, daß die Gräfin Aurora, als sie Paul und Raymond, trotz der in ihrem Gesichte deutlich ausgesprochenen Trostlosigkeit, wie zwei gute Freunde einherwandeln sah, den gemeinschaftlichen Entschluß, den sie eben gefaßt, errathen hatte.

Sie führte sie ohne die geringste Anstrengung an die Stelle zurück, von der sie eben fortgegangen waren, indem sie mit ihnen in dem natürlichsten Tone sprach, als habe sich an der Rosenquelle nicht das Mindeste ereignet.

Sie haben mir, sagte sie, einen wahren Dienst erwiesen, denn sie haben mich einem sehr schmerzlichen Traume entrissen. Es giebt Augenblicke, wo die stärkste Beständigkeit sich kraftlos fühlt und wo ich an meinem Werk verzweifle. Wie vielmal, dachte ich, sind in dem sundischen Archipel Colonisationskeime mit den schönsten Aussichten des Gelingens gelegt worden und wie vielmal sind diese Keime von einem Böses stiftenden Geiste erdrückt worden! Man glaubt auf einen Felsen zu bauen und baut auf Sand. Die Bibel hat wie immer ganz recht und der König David hat Alles vorhergesehen, denn er sagt: Wo der Herr nicht das Haus bauet, so arbeiten umsonst, die daran bauen. Und ich be-

merke mit Traurigkeit, daß wir nichts thun, um die Gnade und den Beistand, die von Oben kommen, zu verdienen.

Als diese Worte ganz unbeantwortet blieben, fügte die junge Wittwe hinzu:

Was denken Sie von dem, was ich Ihnen sagte, Graf Raymond?

Ach! Madame, — sagte der Edelmann mit einem ausdrucksvollen Seufzer — ich wünschte wohl, daß es mir erlaubt wäre, an Andere zu denken.

Halt! entgegnete Aurora lächelnd; ganz dasselbe habe ich eines Tages einen Egoisten sagen hören!

Dieser Egoist liebte Sie wahrscheinlich, sagte Raymond mit leichter Stimme, er war nicht allein, sie waren ihrer zu zwei.

Und sich an Paul wendend, der ein paar Schritte von ihr entfernt war:

Sind Sie auch Egoist, wie der Herr Graf?

Ja, Madame, antwortete Paul; Raymond und ich, wir machen in diesem Augenblick nur eine Person.

Um so besser! sagte Aurora; so brauche ich nicht zwei Reden zu halten; das ist ein Worterspamiß, deren ich sehr bedarf . . . denn ich bin erschöpft . . .

Bei diesen letzten Worten verlor die junge Frau die erkünstelte Sicherheit, welche sie sich so oft auferlegt hatte und stand still, indem sie den Arm des Grafen fahren ließ.

Die beiden jungen Männer stießen denselben Schrei aus, als ob er aus einem Herzen hervorgegangen sei; sie streckten ihre Hände aus, um sie zu unterstützen, aber sie

wagten aus Achtung nicht, sie zu berühren so lange sie dieselbe noch aufrecht stehen sahen.

Es ist nichts, meine Freunde, sagte sie mit einer schwachen Stimme; wir haben heute den Tag der Ohnmachten .... Einen zweiten Tag wie den heutigen könnten wir morgen nicht brauchen ....

Sicher nicht! sagte Paul ... Auch haben wir, der Graf und ich, unsere Vorsichtsmaßregeln getroffen, um ....

Sie haben nichts ergriffen — unterbrach Aurora ihn kopfschüttelnd; — ich allein weiß, was Sie morgen sein werden und Sie wissen es nicht.

Paul verneigte sich, indem er das Wort „morgen" stammelte.

Raymond dachte die ewige Phrase: „Diese Frau würde mich toll machen! Glücklicher Weise tödtet sie mich!"

In demselben Augenblicke zeigten Vandrusen und die Schwestern Davidson sich am Saume der Bäume an der anderen Seite des Wegs. Sie standen plötzlich alle Drei still, als sei es ihnen unangenehm, bemerkt worden zu sein, doch Aurora machte ihnen ein Zeichen, sich zu nähern, indem sie wie für sich sagte: Ich erwarte sie.

Der Gedanke Raymond's und Paul's erzeugte sich stets mit einer wunderbaren Schnelligkeit, doch alle ihre Muthmaßungen liefen nur auf eine Vermählung Aurora's mit Vandrusen.

Meine Herren, sagte Aurora, ich bitte Sie, beseitigen Sie für einen Augenblick Ihre finsteren Mienen und sein Sie diesen jungen Mädchen gegenüber liebenswürdig.

Das wird unmöglich sein, sagte Raymond, doch man kann es versuchen.

Das wird möglich sein — entgegnete Aurora mit einem Lächeln, das die Unmöglichkeit zerstörte.

Auguste und Marie gehorchten auf das Zeichen ihrer Adoptivmutter, und Vandrusen hinter sich lassend, verdoppelten sie ihre Schritte, um die Liebkosungen Aurora's einen Augenblick früher zu erhalten.

Unsere Persönlichkeiten kamen vor der Rotunde der Rosenquelle an und die junge Wittwe setzte sich zwischen die beiden Schwestern und sagte zu ihnen in einem heitern Tone:

Nun, meine Töchter, habt Ihr einen angenehmen Spaziergang gemacht?

Ja, Mutter, — sagte Auguste, indem sie ihren Arm um Aurora's Hals schlang, — Minian hat uns eine prachtvolle Arbeit gezeigt, die er bald beendigt haben wird...

Ah, sagte Aurora, erzähle mir das.

Minian will dir damit eine Ueberraschung bereiten, liebe Mutter.

Nun gut, überrasche du mich. Ich habe keine Geduld.

Aber du wirst dich ganz erstaunt stellen, wenn du die Ueberraschung siehst?

Sei ruhig, mein Kind, ich werde drei Schritte zurückprallen.

Aber, gute Mutter, Herr Vandrusen macht mir ein Zeichen, nicht zu plaudern.

Ein Grund mehr mir zu gehorchen ... Fräulein Au-

guste und Fräulein Marie, Ihr wißt, was Ihr mir versprochen habt... vergeßt es nie...

Nie, sagten die beiden Schwestern, indem sie Aurora's Hände küßten.

So wisse denn, Mama, fuhr Auguste fort, daß Minian in dem Walde der Eisenbäume in der dichten Baumgruppe drei wirkliche Kirchenschiffe ausgeschnitten hat. Es fehlt nichts als ein Altar im Hintergrunde...

Was du mir nicht erzählst, meine Tochter?... Minian, ein Wilder, der nie aus diesen Wäldern herausgegangen ist, hat zwischen den Bäumen eine gothische Kirche ausgeschnitten! Wäre es eine Pagode, so würde ich mich nicht wundern.

Gute Mutter, entgegnete Auguste, befiehl doch Herrn Vandrusen zu schweigen.

Ich rede ja gar nicht! sagte Vandrusen lachend.

Sie machen mir Zeichen, mein Herr, und das ist noch viel schlimmer.

Herr Vandrusen, sagte Aurora, wollen Sie wohl Ihre Hand schweigen lassen.

Jetzt, um so schlimmer! fuhr Auguste fort; ich habe angefangen; ich werde nun Alles sagen.

Ja, meine Tochter, entgegnete die Gräfin; das verspricht interessant zu werden.... Nicht wahr, Graf Raymond.

Vom höchsten Interesse, Madame. Nicht wahr, Paul?

Ja, antwortete Paul, besonders wenn es zu Ende sein wird.

So wißt denn, fuhr Auguste fort, daß Minian und gegen zwanzig seiner Freunde sich in ihrer Erholungszeit das Vergnügen gemacht haben, eine Kirche nach allen Regeln der Kunst zu erbauen, d. h. auszuschneiden. Anfangs glaubte man wegen der Dunkelheit eine sehr große Grotte zu sehen, doch in dem Maße, wie man darin voranschreitet, läßt man sich, wie ich glaube, das Licht von außen folgen und dann sieht man die ganze Vollkommenheit und Schönheit dieses Baues. Die Verworfenen sind geborne Künstler; sie haben die christliche Baukunst in Java errathen ....

Du erzählst uns aber einen Traum aus Holland, meine liebe Tochter, sagte Aurora.

Gute Mutter, ich erzähle, was ich so eben mit meinen Augen gesehen und mit meinen Händen befühlt habe ... Laß uns sehen, sprich Marie ... weil Herr Vandrusen ...

Man hat mir befohlen zu schweigen, mein Fräulein, sagte der junge Holländer lachend.

Fahre fort, Auguste ....

Ich fahre fort ... Darf ich Alles sagen?

Ja, mein Kind, fürchte nicht, zu viel zu sprechen; du verlebst ganze Monate, ohne etwas zu reden; entschädige dich.

Dank! Mama ... Glücklicher Weise spreche ich das Malaiische ziemlich gut; ich habe Minian über sein Meisterwerk viele Complimente gesagt und ihn dann gefragt, in welcher Absicht er den Wald in eine Kirche umgestaltet habe. Darauf hat der Wilde ... Verzeihung ... der

Architekt aus vollem Halse gelacht, wie ein wirklicher Künstler . . . ein Gelächter erhoben, das gar kein Ende nehmen wollte . . . Ich sah, daß es im Hintergrunde dieser tollen Lustigkeit irgend ein Geheimniß gab und habe meine Sache so gut gemacht, daß Minian das Wort des Räthsels mir ins Ohr gesagt hat... Willst du es wissen, liebe Mutter?

Sogleich! sagte Aurora; ich mag keinen Augenblick darauf warten.

Nun gut! entgegnete Auguste mit einer furchtsamen Stimme und einer reizenden Bewegung — nun gut! Der große Künstler sagte mir:

Wir haben diesen Tempel für die Feier der Vermählung der Gräfin Aurora gemacht.

Man hörte ein Zusammenknirschen der Zähne und ein dumpfes Röcheln wie das der Verdammten in der Hölle; aber Aurora stellte sich, als bemerke sie nichts und sich zu einem Gelächter zwingend, sagte sie:

Meine Hochzeit! Ah! Ist die Rede von meiner Hochzeit dort unten! . . .

Herr Vandrusen, Sie sind unterrichteter als dieses Kind und ich sehe an Ihrer Miene, daß Sie mehr davon wissen . . . . Ist die Beschreibung, welche Auguste von dieser gothischen Kirche macht, wirklich richtig?

Ja, Madame, sagte Vandrusen lächelnd.

Herr Vandrusen, erwiderte Aurora, man hat mir gesagt, daß die Baumeister des Mittelalters die Schiffe und Bogen der Wälder copirt haben, um ihre Kirchen

zu bauen, ich möchte aber whol wissen, wie es die Wilden machen, um Monumente zu copiren, die sie nie gesehen haben... Nun, Herr Vandrusen, wollen Sie mir wohl antworten?

Weil Sie es verlangen und weil das Verdienst dieser kleinen Ueberraschung verloren ist, so werde ich Ihnen das andere Wort des Räthsels sagen.... Ich habe dem Minian einen Kupferstich der Kathedrale in Antwerpen gezeigt und diese Teufel von javanesischen Wilden sind von Natur solche Künstler, daß sie den Kupferstich mit einem unglaublichen Talent copirt haben.

Demnach, Herr Vandrusen, verdanke ich Ihnen dieses eigenthümliche Monument?

Madame, sagte Vandrusen mit Bescheidenheit, die Idee gehört mir, doch die Ausführung derselben gehört den Söhnen der wundervollen Architekten, welche auf dem edlen Boden von Java so viele Meisterwerke erbaut haben.

Das beweist deutlich, daß das Genie in diesem Lande brach liegt, sagte Aurora mit Enthusiasmus, und daß eine einsichtsvolle Cultur unter der nämlichen Sonne denselben Menschen wieder hervorbringen wird!

Während die Gräfin so sprach, sahen Raymond und Paul einander an, verstanden sich und sich mit kleinen Schritten entfernend, wollten sie eben unter den Bäumen verschwinden, als die junge Wittwe, die sie nicht aus den Augen verloren hatte, zu ihnen sagte:

Meine Herren, entfernen Sie sich nicht... es ist noch nicht Alles gesagt.... der Augenblick ist gekommen, wo

Sie hören werden, was ich beschlossen habe, was sein wird, was in dem Interesse Aller sein muß...

Die Gräfin hielt einige Augenblicke inne und die Blicke Aller ruhten fragend auf ihr.

Meine Freunde, fuhr sie fort, ihre Thränen zurückhaltend, der Entschluß, den ich gefaßt habe, ist unwiderruflich; keine menschliche Macht vermag ihn zu ändern. Dupleix, der Graf Despremonts und Surcouf, diese drei heroischen Söhne Frankreichs werden mich meinen Pflichten treu finden. Ich schwöre vor Ihnen und vor jenen, ich schwöre vor diesen beiden Engeln der Reinheit, meinen Adoptivtöchtern, ich schwöre, daß diese Hand nie einen Gatten annehmen und daß die Wittwe bis an ihren Tod Wittwe sein und den Namen Gräfin Despremonts nie gegen einen andern Namen vertauschen wird!

Bei diesem ganz unerwarteten Schwure ertönte in der Rotunde der Quelle ein aus verschiedenen Eindrücken erzeugter Ausruf des Erstaunens.

Vandrusen erhob sich und drückte voller Achtung die Hände Aurora's. Paul und Raymond erwachten wie von den Todten, ohne sich um den Grund ihres Wiederauflebens allzuviel zu fragen.

Durch die große Anstrengung erschöpft, holte die junge Wittwe einige Augenblicke Athem und sich dann an Vandrusen wendend, sagte sie zu ihm:

Führen Sie doch meine Töchter gefälligst nach der Wohnung und sagen Sie der Aglaï, sie möge den Tisch unter den Latanien decken.... Ich habe noch mit diesen

Herren zu sprechen und wir werden uns Ihnen bald wieder anschließen.

Die beiden Schwestern umarmten Aurora, indem sie vor Freude weinten und folgten Vandrusen, der nicht aufhörte mit Energie zu sagen:

Das ist gut! Das ist sehr gut!

Als sie sich entfernt hatten, nahm Aurora wieder das Wort und sagte:

Das, was mir noch zu sagen übrig bleibt, ist blos für uns Drei vorbehalten... Sie, meine Herren, haben ein Verbrechen abzubüßen... und — unterbrechen Sie mich nicht, Graf Raymond — ich bediene mich des Wotes „Verbrechen" und übertreibe nichts. Eine Frau verurtheilt Sie und Gott inspirirt die Schwäche des Richters... Der Himmel ist mein Zeuge, daß ich das Unmögliche versucht habe, um den Frieden und die Eintracht in unserer kleinen Colonie aufrecht zu halten; meine Dankbarkeit, meine Achtung, meine Liebe, meine lebhafte Freundschaft sind zwei edeln Herzen begegnet; ich hätte Eins von Beiden brechen müssen. Diesen Muth habe ich nicht gehabt und werde ihn nie haben. Gott allein kennt die inneren Kämpfe, welche ich bestanden habe; das sind Geheimnisse, die auf ewig in der Tiefe meines Herzens begraben sind. Graf Raymond und Sie, mein lieber Paul, Sie haben für mich Alles gethan, was menschlicher Heroismus zu leisten vermag, und ich habe für Sie keinen anderen Dank gefunden, als das unveränderliche Versprechen einer Wittwenschaft ohne Ende. Ich werde Keinem von Ihnen Beiden angehören, aber ich

werde auch Niemanden sein. Indem ich heute auf das Glück verzichte, die Gattin des Einen oder des Anderen zu sein, beweise ich Ihnen besser, als mit einem Schwure, daß ich meine Wittwentracht für immer tragen werde.

Paul und Raymond hörten sie mit niedergeschlagenen Augen an und antworteten nur mit Thränen.

Jetzt, fuhr Aurora fort, wird der Gehorsam die Büßung und eine sehr süße Büßung Ihres Verbrechens sein... Paul und Sie, mein theurer Graf, wollen Sie mir gehorchen?

Sie faßten eine Hand Aurora's und drückten sie weinend.

28.

Nach einem kurzen Stillschweigen fuhr die junge Wittwe in folgender Art fort:

Der Gehorsam, den ich von Ihnen verlange, wird Ihnen süß und zugleich das Glück von uns Allen sein. Wenn Sie in Folge einer beklagenswerthen Verblendung Beide hartnäckig in den Träumen einer unmöglichen Zukunft beharrten, so würde ich gezwungen sein, einen äußersten Entschluß zu fassen, der mein Herz brechen würde, indem er das Gebäude zerstörte, das wir hier um den Preis von so vielem Schweiße aufbauen. Ich würde dieses unheilvolle Land verlassen, wo ich nur Thränen und Todesangst gefunden habe; ich würde dann weit von Ihnen, meine Herren, weit von hier nicht das Glück, das auf immer verlorne Schattenbild, wohl aber das einsame und trostlose Leben suchen, welches eine tägliche Probe des Todes ist.

O! Madame! rief Raymond, was muß ich thun, um Sie glücklich zu machen? Sprechen Sie.

Paul wiederholte im Stillen dieselben Worte, indem er die Hände faltete.

Aurora ergriff eine Hand Raymond's, und Paul mit Augen, die von Thränen feucht waren, ansehend, sagte sie mit einer Stimme, die voll von einer unbekannten Rührung war:

Sie wissen, daß ich Adoptivmutter bin und zwei Töchter habe... Wollen Sie die beiden Gatten sein, die ich mit Zärtlichkeit meine Kinder nennen kann?

Paul und Raymond sahen die Gräfin starr an; sie verstanden sie nicht.

Ich muß deutlicher sprechen, fuhr Aurora fort; ich bleibe meinen Pflichten als Oberhaupt der Colonie treu, wie Sie sogleich sehen werden... Es giebt in der Welt eine Menge solcher, durch die Convenienz oder einen Vorschlag inprovisirter Heirathen; so kann es deren auch zwei in einer Einöde und für das Wohl einer entstehenden Colonie geben.... Raymond, ich gebe Ihnen meine Tochter Auguste zur Gattin... Sie haben ihr diesen Morgen ein Hochzeitsgeschenk gemacht; und Ihnen, Paul, gebe ich meine Tochter Marie. Nehmen Sie meine theuern Kinder an? Ihre Mutter bittet Sie, sie anzunehmen, und sie vergißt den Brudermord im Todesthale!

Paul und Raymond fielen Aurora zu Füßen und benetzten die Fransen ihres Kleides mit Thränen.

Steigen Sie auf, meine Söhne, sagte sie; ich verstehe

Sie;... Sie wagen noch nicht, mir zu antworten, aber Sie nehmen meinen Vorschlag an ... O! sein Sie ruhig; die beiden Hochzeiten können morgen noch nicht gefeiert werden... erst müssen wir nach Cheribon oder Surabaya schreiben, um einen Missionär hierher einzuladen... So haben Sie Zeit, sich vorzubereiten.... Ueberdies wissen diese beiden Engel noch gar nicht, was sich zugetragen hat... Sie werden diesen Abend damit beginnen, sich gegen dieselben ohne jede Affectation galant zu zeigen und ich meinerseits übernehme es, Alles zum Guten zu führen... Sind wir einverstanden?

Raymond nahm furchtsam das Wort und sagte:

Ich werde sehen, was Gott will... und mein Schwager Paul, ist er auch entschlossen?

Paul, umarmen Sie Raymond — sagte Aurora mit ihrer unwiderstehlichen Stimme....

Es ist gut, meine Kinder... ich bin mit Euch zufrieden; dieser schöne Augenblick läßt mich wieder aufleben und wird ein heilender Balsam für mein Herz sein... Raymond, mein lieber Sohn, umarmen Sie mich.

Raymond berührte mit seinen Lippen die Wange Aurora's.

Und Sie, mein lieber Sohn Paul? sagte die Gräfin, indem sie sich gegen den jungen Colonisten neigte.

Noch nicht — sagte Paul, indem er sich mit niedergeschlagenem Auge umkehrte.

Aurora lächelte und während sie den Arm Paul's ergriff, sagte sie:

Wir wollen nun meine Töchter und ihre künftigen Gattinnen sehen. Mein Gott! wie freue ich mich zu denken, daß sie werden geliebt werden.

Mit der ganzen Liebe, wie sie Ihnen gebührt, unterbrach Raymond sie mit leiser Stimme.

Munter, meine Söhne, sagte sie, und unterwegs lassen Sie uns in unsern Gesichtern, Augen und in unserer Stimme alle Spuren unserer Aufregung auslöschen.

Die junge Wittwe strahlte vor Glück; sie hatte ihre frühere Heiterkeit wieder erlangt und Paul und Raymond fanden schon einen sehr süßen Trost darin, als sie die so plötzlich in dem Charakter dieser anbetenswerthen Frau bewirkte Veränderung sahen; überdies waren sie in einer Hinsicht glücklich zu wissen, daß Aurora ihr ganzes Leben in einer jungfräulichen Wittwenschaft verleben und ihre Adoptivmutter sein werde! In einer ausgebildeten Verzweiflung erweckte dieser ganz unerwartete Umschwung in der Lage zwei Todte zu neuem Leben.

Man setzte sich in dem kleinen Garten wie in einem Familienkreise zu Tische und die schöne und ewige Wittwe hätte beinahe, vor Freude aufgeregt, ihren beiden Töchtern und Vandrusen die große Neuigkeit ohne Vorbereitung mitgetheilt. Ein Blitz der Klugheit hielt sie zurück; sie konnte es sich aber nicht versagen, bei dem ersten besten Vorwande die Unterredung auf die Verheirathung zu lenken.

Auguste, sagte sie, du hast mir noch nicht für mein Bouquet gedankt.

Ah! liebe Mutter, dein Gedächtniß täuscht dich; ich

habe dir gedankt; frage meine Schwester, du schienst aber in dem Augenblicke eben sehr zerstreut.

Es ist möglich! erwiderte Aurora lachend; du wirst mir aber meine Zerstreuung verzeihen, wenn du die Ursache derselben kennst.

Läßt sich die Ursache mittheilen, Mama?

Ich dachte an deine Verheirathung, meine theure Tochter ....

An meine Verheirathung! sagte Auguste, indem sie vom Stuhle aufsprang; du denkst wieder daran, mich zu verheirathen?

Heute mehr als je, mein Kind; aber sei ruhig, du wirst dich nicht allein verheirathen ...

Ah! mein Gott! sagte Auguste mit einem naiven Schrecken. Du hast deinen Schwur schon wieder vergessen, du wirst dich auch verheirathen?

Darin täuschest du dich, Auguste; ich bleibe für meine Lebenszeit Wittwe.

Wie! du hast das im Ernste beschlossen?

Ich habe es geschworen, mein Kind, und mein Schwur ist da oben geschrieben... Weil es aber in einer Colonie, die noch in der Wiege liegt, Ehen geben muß, so wirst du, die du keine Wittwe bist, dich verheirathen und deine Schwester wird denselben Tag ihre Hochzeit feiern.

Jetzt war die Reihe zu zittern an Marie, als ob die Erde in dem Garten erschüttert worden wäre.

Ich auch? rief das junge Mädchen, deren Wangen sich plötzlich ganz roth färbten.

Ja, ja, meine Töchter; Ihr werdet Euch Beide verheirathen und zwar an einem und demselben Tage und recht bald.

Nun gut! — sagte Auguste mit einer reizenden Natürlichkeit ... weil unsere Mutter es will, so werden wir uns verheirathen.

Komm und umarme mich, Auguste, sagte Aurora; du wirst glücklich sein. Ich gebe dir einen Gatten, welcher dich lieben wird, wie ich dich liebe, einen jungen, liebenswürdigen Mann, der nur für dich leben und der uns in unsern Colonisationsarbeiten große Dienste leisten wird... Nicht wahr, Graf, der Gatte, den ich meiner Tochter Auguste bestimme, wird sie glücklich machen?

Raymond trocknete verstohlen zwei Thränen und drückte die Hände Aurorens und Augustens.

Marie, liebe Tochter, fuhr die junge Wittwe fort, komm und umarme mich auch; ich gebe dir einen Gatten, welcher dem Augustens gleicht. Es giebt zwei edle Herzen in dieser Welt; ich kenne sie; sie werden Euch Beiden gehören... Nicht wahr, mein lieber Paul, der für Marie bestimmte Gatte wird ihr Glück machen?

Paul fiel zu Aurora's Füßen, indem er Mariens Hand drückte.

Vandrusen betrachtete diese Scene mit gerührten Augen und er erhob seine Hände gen Himmel, um Gott zu danken.

Aurora erhob sich vor Glück strahlend und Vandrusen herbeirufend, sagte sie zu ihm: Mein Freund, nehmen Sie in der Wohnung alle Flaschen Liqueur, die Sie mit

den beiden malaiischen Mädchen tragen können und melden Sie den Arbeitern die Vermählung des Grafen Raymond mit meiner Tochter Auguste, und die Ihres Freundes Paul mit Marie, meiner jüngsten Tochter. Sagen Sie ihnen, sie sollen ihre Arbeit unterbrechen und auf diese beiden Vermählungen trinken. Die Wünsche der Armen rufen die Wohlthaten Gottes herbei.

Vandrusen eilte im Fluge fort, als befürchte er, durch eine andere Botschaft zurückgehalten zu werden.

Ja, sagte Aurora, nachdem Vandrusen fortgegangen war, ja, meine theuern Söhne, ich errathe Ihren freundschaftlichen Vorwurf; ja, ich hätte Alles, was ich eben gethan habe, vertagen können; aber ich glaube, daß das Glück nie auf den andern Tag verschoben und durch die Arbeit eines kalten Nachdenkens vorbereitet werden muß. Die in den Städten üblichen Gebräuche können nicht die der Einöde sein. Hier ist morgen zweifelhafter als irgendwo. Laßt uns deshalb heute glücklich sein und wir werden sehen, was die Güte Gottes uns noch aufbewahrt. Was mich betrifft, so empfinde ich eine so große Freude, daß sie schon alles Unglück meiner Vergangenheit und selbst das, was die Zukunft noch über mich verhängen mag, bezahlt.

Auguste und Marie stellten sich an die Seite Aurora's und vermengten ihre goldfarbigen Haare mit den schwarzen Haarflechten der jungen Wittwe. Paul und Raymond bewunderten dieses schöne Gemälde, das von wehenden Blättern, Fruchtbüscheln, Blumencascaden, kurz von dem ganzen Luxus dieser großen ostindischen Natur eingerahmt

war, die sich mit so viel Grazie in alle Scenen der Liebe mischt.

Paul und Raymond wagten nur erst kurze und schüchterne Worte, doch Allem, was sie sagten, war der Geist des Augenblicks aufgeprägt und empfing die Billigung Aurora's. Indem die junge Wittwe ihre beiden Adoptivtöchter mit Liebkosungen überhäufte, schien sie ihnen den besten Theil von sich selbst geben und sich in diese beiden Engel übertragen zu wollen, um sie dieser doppelten Liebe, welche aus Pflicht erlöschen und in zwei gesetzlichen Leidenschaften sich wieder anfachen sollte, würdig zu machen.

Bald kündigte ein Freudengeschrei die Ankunft der Arbeiter an.

Meine theuern Söhne, — sagte Aurora, sich an Paul und Raymond wendend — reichen Sie Ihren Bräuten den Arm und empfangen Sie diese braven Leute.

Glücklicher Weise hatte Aurora, wie man gesehen hat, Augusten und ihre Schwester seit langer Zeit auf den Gedanken ihrer Verheirathung vorbereitet; sie waren daher weniger erstaunt und nahmen ihre neue Stellung mit großer Ruhe an.

Die Colonisten überließen sich den lärmendsten Freudenbezeigungen; Alle wollten Paul und Raymond die Hand drücken, die sich zwangen, ihnen mit einem Lächeln zu danken. Aurora ging durch die Reihen ihrer unterwürfigen Unterthanen und sprach mit einem Jeden von ihnen mit einer liebenswürdigen Vertraulichkeit, indem sie ihnen ihre Pläne und Ideen für die Zukunft der Colonie aus-

einandersetzte. Die Hand der jungen Frau zeigte ihnen schon eine Stadt und ein Volk, das auf dieser wilden Küste von Samarang Civilisation verbreitete und die Hand täuschte sich nicht. Eine Frau, die Gräfin Aurora Despremonts, war dazu berufen, diesen früher öden Winkel des schönen Java in fruchtbare Ebenen und herrliche Gärten umzuwandeln.

Aurora ließ sich sofort in die drei Kirchenschiffe führen, die in dem Eisenbaumwalde durch das Talent Minian's und die Arbeit der Verworfenen ausgehauen worden waren und ihr Enthusiasmus konnte kaum Worte genug finden, um diese schöne Arbeit würdig zu bewundern und um dem Baumeister zu danken. Es war eine prachtvolle Kathedrale ohne Façade und ohne Thür. Um sie zu bauen oder sie auszuhauen, bedurfte es Arbeiter wie die Freunde Minian's; es bedurfte dazu Wilder, welche gewohnt sind, die Gipfel der Bäume zu erklettern und sich an die äußersten Spitzen der Aeste zu hängen; auch hatte man keine Baugerüste aufgeschlagen; man hatte sich keiner Leiter bedient; die mit Beilen und Scheren versehenen Arbeiter sprangen von Zweig zu Zweig und schnitten die Bogenwölbungen genau in dem Maße aus, wie es auf Minian's Zeichnung angedeutet war. Ein griechischer Dichter hat gesagt, die Gegenwart der Gottheiten flöße jenen achtungsvollen Schrecken ein, den man empfinde, wenn man in einen dunkeln Wald trete. Unsere christlichen Colonisten wurden von demselben Gefühl ergriffen, als sie unter diesen Gewölben voranschritten,

dessen natürliche Architektur religiöse Geheimnisse und Mysterien der Andacht hat. Die schöne Wittwe knieete in diesem Tempel nieder, der in den ersten Tagen der Schöpfung aus den Händen Gottes hervorgegangen ist und sechzig Jahrhunderte später von den Händen der Menschen eröffnet wurde. Kein bekanntes Denkmal aus dem Alterthume war authentischer, heiliger, erhabener, und in Gegenwart ihrer Adoptivfamilie, die ebenfalls auf dem Vorplatz des Tempels knieete, erneuerte Aurora den Schwur, ihr Leben ihrem wohlthätigen Werke zu widmen und dem Andenken des edeln Grafen Despremonts die Treue der Wittwenschaft zu bewahren.

Epilog.

Wenn man lange Zeit mit historischen oder romantischen Persönlichkeiten gelebt und ihren wahren oder erdichteten Abenteuern — und sie sind immer wahr, wenn die menschlichen Leidenschaften sie beherrschen — einiges Interesse geschenkt hat, so freut man sich stets, diese kleine ideale oder wirkliche Welt wiederzufinden, wenn seit der Entwickelung des letzten der erzählten Ereignisse schon eine lange Zeit vergangen ist. Das Unternehmen der Gräfin Despremonts wurde ausgeführt. Auf die Verworfenen folgten die Christen. Paul und Raymond vermochten nicht in wenig Tagen Herr über die Leiden=

schaft zu werden, welche so tiefe Wurzeln geschlagen hatte, aber in edeln Herzen trägt die Pflicht stets den Sieg davon.

Sie fanden darin ihr Glück, der schönen Wittwe den Namen Mutter zu geben; sie liebten ihre Gattinnen mit jener ruhigen Liebe, welche die Heiterkeit des häuslichen Daches bildet und die nie über die Stürme der tollen Leidenschaften zu erröthen braucht. Als dann Jahre verflossen waren, wunderten sie sich selbst darüber, daß die Nähe Aurora's für sie gefahrlos war, und sich ganz ihren Colonistenarbeiten und ihren heiligen Familienpflichten widmend, erinnerten sie sich zuweilen der früheren Zeit und lächelten, wenn jene Tage des Wahnsinns und des Fiebers, wo eine für unbesiegbar anerkannte Liebe die heilige Vernunft, dieses Geschenk Gottes, aus ihren Köpfen verjagt hatte, wie in einem Traumbilde vor ihrem Geiste vorüberzogen.

Zwei Jahre später saß eines Abends in den kühlen Stunden, als die Sonne im Begriff stand, sich in den Ocean zu versenken, eine zahlreiche Colonistenfamilie am Ende eines kleinen reizenden Dorfes mit angestrichenen und mit Blumen bedeckten Häusern.

In der Nachbarschaft benutzten andere Colonisten die letzte Stunde des Tages und pflanzten Stengel der Janipha, den Cassavabaum und das nährende Mehl oder den Brotbaum, Artocarpus genannt, die Vorsehung des Pflanzenreichs für die Armen. Andere säeten auf dazu geeigneten Boden die Igname oder indische Patate. Die

Gärtner, Deserteure aus der schwimmenden Stadt der Bocca Tigris, beschäftigten sich mit dem Verzierungsgartenbau, indem sie aus Farnkrautbäumen oder Terebinthen sehr schöne und regelmäßig angelegte Pflanzungen bildeten; die Spaliere bedeckten sie mit japanesischen Camellias oder sie verzierten die fließenden und stehenden Gewässer mit herrlichen Zeichnungen von Alismas und Nenupharblumen. Dieses von der milden Abenddämmerung bedeckte Arbeitsgemälde erfreute die Augen einer glücklichen Familie, die wir kennen und mit der wir uns noch einen Augenblick beschäftigen wollen.

Indem wir unsere Personen reden lassen, werden wir alle in der Colonie bewirkten Fortschritte kennen lernen, sowohl in den Gewohnheiten der Familie, wie in den Charakteren und ebenfalls in der Urbarmachung der Wüste und zugleich die nothwendigen Einzelnheiten hinzufügen, um diese Geschichte zu vervollständigen und ferner die Moral daraus hervorgehen zu lassen, die sie haben kann.

Capitain Surcouf, sagte eine junge Frau, welche ein Kindermützchen stickte, wir sind entzückt zu erfahren, daß auf Ihr, uns so theures Haupt kein Preis mehr ausgesetzt ist. Lord Cornwallis führt den Krieg nicht wie ein Seeräuber, sondern wie ein Edelmann... Erzählen Sie uns aber noch eine ihrer neuesten Seegeschichten.

Wirklich, sagte Surcouf, die Frau Gräfin Raymond de Clavières ist unersättlich.

Wir sind Alle neugierig, meine Töchter und ich,

sagte die schöne Wittwe Aurora; Sie werden für uns nie Geschichten genug haben.

Und wir, liebe Mutter, sagte Paul, wir, die wir den ganzen Tag in der Kaffeebaumpflanzung gearbeitet haben, glauben Sie, daß wir nicht auch einer längeren Erholung bedürfen?

Paul, mein lieber Sohn, Sie verdienen eine Belohnung und auch Sie, mein lieber Sohn Raymond und ich schließe mich Ihnen an, um den Herrn Robert Surcouf zu bitten, mit seiner Erzählung fortzufahren.

Nun, ich will wohl, sagte Surcouf lachend, und zu Gunsten von drei hübschen Frauen will ich von meinen alten Gewohnheiten einmal abweichen.

Herr Surcouf, unterbrach Aurora ihn, meine Töchter Auguste und Marie sind jetzt junge Mütter; durch ihre Vermählung sind sie Französinnen; sie wollen ihren Säuglingen eine heroische, bretagnische Milch reichen und das ist der Grund, weshalb sie so dringend um ein neues Kapitel Ihrer Heldenthaten bitten.

Ja — sagte Madame Paul, indem sie die Hände ihres Gatten drückte — unsere Mutter hat unsere Absichten errathen. Wir sind von Frankreich weit entfernt an das Ende der Welt verschlagen; Gott allein weiß, wann diese Kriege ihr Ende finden werden; die Colonisten und die Creolen bedürfen des Muthes und wenn He[illegible] Surcouf von dem Entern eines Schiffes spricht, so scheint es mir immer, als wenn mein Kind in der Wiege ihm schon zuhöre.

Wie die Ehe meine kleine Marie gebildet hat! sagte Aurora zu Paul, indem sie vor Freude lachte.

Gute Mutter! sagte Paul, bei der ersten Beförderung wird meine Frau zur Amazone aufsteigen; es fehlt ihr nichts weiter als das, um Ihnen ganz zu gleichen.

Schweigen Sie, Paul, sagte Aurora, indem sie den jungen Mann auf die Schulter schlug; lassen Sie unsern Freund Surcouf sprechen.

Ich muß gehorchen, sagte Surcouf lachend, wenn zwei Kinder befehlen …

Und drei Frauen! ergänzte Aurora.

Das macht fünf, bemerkte Paul, der laut auflachte.

Wie Ihr lieber Schwager, seitdem er verheirathet ist, galant geworden ist! sagte Aurora zu Raymond… Surcouf, wir sind ganz Ohr.

Das, was ich jetzt erzählen werde, sagte der Held Indiens, ist nicht glaublich…

Um so mehr Grund, es zu glauben, bemerkte Raymond.

Wenn man mir es erzählte, entgegnete Surcouf, so würde ich den Geschichtserzähler als einen Fabeldichter behandeln. Etwas Aehnliches findet man in der That in den Werken Pilpai's, des indischen Aesops.

Den Höcker abgerechnet, bemerkte Paul.

Madame Marie, willst du wohl deinem Manne befehlen, de[n] Erzähler nicht mehr zu unterbrechen; er gehorcht nur dir.

Marie drohete ihm mit der Spitze des Fingers und Paul verneigte sich und schwieg.

Am Bord eines Schooners, fuhr Surcouf fort, befanden sich zwanzig Mann und zwei Carronaden; unter diesen zwanzig Mann waren funfzehn Bretagner, drei Provencalen, ein Genueser und ein Pariser... Ich habe bemerkt, daß stets ein Pariser dabei ist, wenn sich etwas Außerordentliches zuträgt.

Und drei Provencalen, unterbrach ihn Paul.

Marie gab Paul einen leichten Schlag und Aurora billigte es mit einem Zeichen ihres Kopfes.

Der Schooner, fuhr Surcouf fort, hatte am Ambravorgebirge vor Anker gelegen und die Mannschaft hatte sich dort erholt und begab sich nach der Ile de France. Im zwanzigsten Grade der Breite und im funfzigsten Grade der Länge bemerkte der Schooner ein von dem Winde begünstigtes großes Schiff, das auf ihn zusegelte.. Nun, wissen Sie, was der Schooner that?

Er segelte auf das große Schiff los, sagte Paul, indem er sich die bedrohte Wange bedeckte.

Diesesmal bin ich in meinem Rechte, denn man hat mich gefragt.

Es ist richtig! entgegnete Surcouf; er hat einmal Recht...

Das ist viel, bemerkte Aurora.

Der Schooner, fuhr der Seemann fort, erkannte ein Schiff der ostindischen Compagnie, das von einer sehr zahlreichen Mannschaft besetzt war und von 26 Kanonen schweren Kalibers vertheidigt wurde.... David und Goliath auf der offenen See... Der Capitain des Schooner...

Sie haben vergessen, uns seinen Namen zu sagen, sagte Paul.

Er ist nicht zu bessern, sagte Aurora zu Marie.

Die Freude wird ihn toll machen, unsern Freund Paul, bemerkte Raymond weise mit einer leisen Stimme.

Ist er verändert? sagte Aurora in demselben Tone.

Wenn ich meine Geschichte beendigt habe, fuhr Surcouf fort, werde ich Euch den Namen des Capitain nennen.

Wir kennen ihn, sagte Aurora.

Der Capitain befahl seinen zwanzig Mann sich in dem untern Schiffsraum zu verbergen und er blieb allein, ganz offen, auf dem Verdeck... Vom Bord des Bananian — so hieß das große Schiff, bemerkte man einen einzigen Mann, welcher beinah das Bret, das er führte, maskirte. Man prüfte dieses Phänomen und die Kaufleute, Matrosen, Kanoniere und Passagiere lachten herzlich, als sie die Nußschale, die einem Manne zum Schuhwerk diente, sich nähern sahen. Plötzlich hißte der Capitain die französische Flagge auf; das Lachen hörte am Bord des Bananian auf und wurde durch ein gut unterhaltenes Musketenfeuer ersetzt... Sie wissen, daß die Kugeln auf der See Niemanden tödten.

Im Gegentheil, sagte Paul, sie lassen hübsche Frauen heirathen; sehen Sie meinen Schwager Raymond und mich.

Der Schooner nähert sich dem Bananian und beschießt ihn mit seinen zwei Carronaden. Die zwanzig Mann erscheinen auf dem Verdeck, als seien sie aus dem Meer hervorgekommen und stürzen sich auf das andere Verdeck

als wären sie beflügelt. Es waren ungefähr 200 Mann und alle tapfer und gut bewaffnet zu bekämpfen. Die 20 Mann waren daher, als sie den Fuß auf den Bananian setzten, eingehüllt und sie verschwanden, wie zwanzig Jäger, welche mit einer Meute von 200 Tigern zusammenstoßen würden? *)

Ich wette für die Zwanzig, sagte Paul.

Aber die Zwanzig wären ohne ein Wunder verloren gewesen, fuhr Surcouf fort. Die drei ersten Leute, welche am Bord des Bananian getödtet wurden, waren der Capitain, der Steuermann und ein anderer Offizier. Sie können sich keine Vorstellung von der Entmuthigung machen, welche der Tod dieser drei Männer veranlaßte. Ob sie sich in einem Augenblick durch ein Zeichen oder ein Losungswort mit einander verständigten, weiß ich nicht zu sagen; aber ein Entschluß, welcher einem panischen Schrecken glich, zog sie alle auf den Weg nach dem untern Schiffsraume und sie verschwanden in der Luke, während sie acht Todte auf dem Verdeck zurückließen. Die Leute des Schooner befanden sich auf dem Vorder- und Hintertheil des Schiffs ganz behaglich und sangen bereits Vic-

---

*) Diese Heldenthat scheint so unglaublich, daß ich mich gezwungen sehe, nochmals zu wiederholen, daß sie geschichtlich und ohne jede Uebertreibung erzählt ist. Sie ist mir nicht nur in Toulon von Zeugen und Theilnehmern dieser Prise erzählt worden, sondern ich habe sie auch in den Biographien Robert Surcouf's gelesen und sie ist mit der Odyssee Surcouf's in den Familientraditionen auf der Ile de France geblieben.

toria, als der Capitain zu ihnen sagte: Wenn Ihr glaubt, daß der Feind die Partie aufgegeben habe, so täuschet Ihr Euch; es giebt tausend Beispiele von Schiffen, welche wieder genommen worden sind und von hundert verzweifelten Gefangenen, welche aus dem untern Schiffsraume heraufgekommen sind, um ihrerseits die doppelte Zahl der Sieger zu Gefangenen zu machen.

Ah, rief Paul, als ich am Bord der Victorieuse, einer Corvette von zwanzig Kanonen, diente, haben wir uns den Falklandsinseln gegenüber wieder frei gemacht, indem wir die Luken mit Axtschlägen zerbrachen und wir waren einer gegen drei.

Das ist wahr, entgegnete Surcouf, und mein Landsmann Cosmao commandirte bei dieser Gelegenheit...

Das war auch ein stolzer Mann! bemerkte Paul.

Jetzt ist er der erste Seemann unserer Marine, fuhr Surcouf fort, und wäre er mit einer halben Fregatte in den Gewässern von Jaffa oder Saint Jean d'Acre gewesen, so hätte er den Tiger und den Theseus verschlungen; dann hätten wir unser Belagerungsgeschütz nicht verloren; wir hätten in den verwünschten Thurm (la Tour Mandite) nicht mit dem schlechten türkischen Geschütz Bresche schießen wollen; wir nahmen Saint Jean d'Acre und Bonaparte würde jetzt in Java und Herr von Ostindien sein.

Das ist wahr! sagte Paul; hier kann man sehen, wovon die Sachen abhängen!

Und Surcouf, sagte Raymond, würde der Oberbefehlshaber eines Geschwaders des Generals Bonaparte sein.

Ach, Verzeihung, lieber Graf; Sie machen einen geschichtlichen Schnitzer... sagte der ausgezeichnete Seemann; Surcouf würde ein Avisoschiff befehligen und nichts weiter verlangen. *)

Aber es scheint mir, sagte Aurora lachend, daß wir den Schooner und den unbekannten Capitain aus dem Gesichte verlieren.

Ja, entgegnete Surcouf, lassen Sie uns an Bord des Bananian zurückkehren...

Nachdem der Capitain so zu seiner Armee von zwanzig Mann gesprochen hatte, bückte er sich an die große Luke und sah zweihundert gut bewaffnete Leute, welche sich eben zwei Anführer par acclamation gewählt hatten und sich vorbereiteten, auf das Verdeck heraufzudringen, um zwanzig Insecten zu vertilgen. Es war keine Zeit zu verlieren und man verlor sie nicht. Der Capitain ließ zwei Kanonen mit Kartätschen laden, richtete sie selbst auf die große Luke und rief den Seeleuten im Zwischendeck mit einer starken Stimme zu: Ich zerschmettere Euch mit dem ganzen Schiff, wofern Ihr nicht auf der

*) Diese Antwort stimmt ganz mit dem Charakter Robert Surcouf's überein. Im Jahr 1805 ließ der Kaiser Napoleon sich den berühmten bretagnischen Seemann vorstellen und nachdem er ihm zu den Heldenthaten, die er in den ostindischen Gewässern verrichtet, Glück gewünscht hatte, bot er ihm ein höheres Commando in der ostindischen Marine an. Surcouf schlug es aus und der von dieser edeln Unabhängigkeit gerührte Kaiser gab ihm einen Ehrendegen und ernannte ihn bei der Errichtung des Ordens zum Ritter der Ehrenlegion. Nie war dieses Kreuz besser verdient.

Stelle Eure Waffen aus den Stückpforten ins Meer werft! Die Lunte rauchte in der Nähe des Zündpulvers. Nun hätten sie sehen sollen, wie die Waffen von dem Backbord und Steuerbord ins Meer flogen. Man behielt nicht ein Messer. Die Kanonen blieben mit der Drohung, bei irgend einem Versuche, sich zu befreien, auf sie zu feuern, aufgepflanzt; denn zweihundert selbst unbewaffnete Leute sind noch sehr gefährlich, wenn sie zwanzig Bewaffnete angreifen. Niemand rührte sich; Niemand öffnete den Mund. Das Zwischendeck glich einem Trappistenkloster oder einer Karthause. Man kam bald an der Ile de France an und die ganze Bevölkerung war vor Erstaunen außer sich, als sie aus dem Bauche des genommenen Schiffes zweihundert Leute hervorsteigen sah. Der Schooner hatte nicht einen einzigen Mann verloren und das ist bei einem Siege stets das Tröstendste. Man beweint Niemanden; Alles ist Gewinn. Man braucht nicht einmal zwölf Sous für einen Streifen Trauerflor auszugeben.

Das ist sehr schön! sagte Auguste; jetzt erwarten wir den Namen des Capitains.

Madame, entgegnete Surcouf, er wird der Pathe Ihres ersten Kindes sein und ihm den Namen Robert geben.

Angenommen! sagte Auguste.

Jetzt, sagte Surcouf, indem er sich erhob, werde ich meine Gevatterin umarmen und dann ins Meer...

Sie wollen schon abreisen? riefen mehrere Stimmen.

Ich muß mit Sonnenuntergang am Bord sein, antwortete Surcouf. Ich habe wichtige Pflichten zu erfüllen,

und wenn Sie, meine Damen, dieselben kennten, so würden Sie mich entschuldigen.

Aber wir wünschen sie kennen zu lernen, sagte Aurora.

Man kann Ihnen, meine theure Gräfin, nichts verweigern, erwiderte Surcouf. Nun gut! Wissen Sie also, daß ich in den letzten Tagen das Schiff Kent von 1200 Tonnen Last und mit 30 Kanonen nahm...

Noch eins! unterbrach Marie ihn.

Er hat 365 Schiffe Rente, sagte Paul.

Lassen Sie doch den Capitain zu Ende erzählen, rief Aurora; die Sonne wird sonst untergehen und Sie sind nicht Josua.

Also, fuhr Surcouf fort, am Bord des Kent befand sich eine deutsche Prinzessin als Passagierin, eine Tochter des Markgrafen von Anspach, welche sich nach Bengalen zu ihrem Gemahl, dem General Saint John begeben wollte.

In zwei Worten ihr Porträt? sagte Aurora.

Eine deutsche Prinzessin, fuhr Surcouf fort; sehen Sie sie nicht von hier?

Es ist richtig, entgegnete Aurora.

Blond, frisch und hübsch, sagte Surcouf, weil Sie denn einmal das Ueberflüssige verlangen.

Und jung? fragte Aurore.

Eine schöne Frage! sagte Paul, sie kommt, um ihren Gemahl in Ostindien zu besuchen.

Ich fahre fort, sagte Surcouf... Diese arme Prinzessin glaubte anfangs, sie sei in die Hände eines Seeräubers gefallen, und wenn Sie, meine Damen, ihre

Trostlosigkeit gesehen hätten, so würden Sie gerührt worden sein. Ich habe mich beeilt, sie zu beruhigen und ihr versprochen, sie nach Tranquebar zu ihrem Gemahl zu führen. Das ist der Feldzug, den ich diesen Abend unternehmen will.

Halt! sagte Paul, das erinnert mich...

Schweigen Sie doch, Paul! unterbrach ihn Aurora; das erinnert Sie an nichts. Und sich an Surcouf wendend, fügte sie hinzu:

Capitain, Sie vertreten Frankreich in jeder Art in Ostindien. Mit der einen Hand sind Sie tapfer, mit der andern galant.... Geben Sie mir die andere und wir Alle begleiten Sie ans Meer.

Die ganze Familie erhob sich, um Auroren und Surcouf zu folgen.

Wie sich das Alles hier verändert hat! sagte Surcouf unterwegs; die schönen Gärten! die schönen Bäume! die schönen Obstbaumpflanzungen! Und Sie, Madame, haben diese Wunder bewirkt.... Sie werden für immer gesegnet sein! Wenn früher ein Schiff an dieser Küste scheiterte, so fand es Tiger und eine Wüste; wenn jetzt diese nur allzu häufigen Unglücksfälle sich ereignen, so finden die Seeleute, die sich aus dem Meere ans Land retten, hier die freundlichste Gastfreiheit und werden sie stets finden.

Loben Sie mich nicht zu sehr, entgegnete Aurora; meine lieben Söhne Raymond und Paul haben Alles gethan. Sie sind es, welche hier die Menschen und die

Dinge verändert haben, indem sie die Erde und die Geister cultivirten.

Und dann, fügte Surcouf mit leiser Stimme hinzu, haben sie sich selbst auch verändert, nicht wahr?

Sie lieben ihre Gattinnen aus Liebe, sagte Aurora, und mich aus Freundschaft.

Surcouf sagte der glücklichen Familie sein Lebewohl und als er den Fuß auf seine Schaluppe setzte, sagte er, indem er die Gräfin Aurora umarmte:

Madame, ich danke Ihnen im Namen Frankreichs. Sie haben für die Verworfenen von Java ein Paradies erschaffen!

Druck von J. S. Wassermann in Leipzig.

Méry, Joseph,

Gräfin Aurora Despremonts Scenen aus dem Ansiedlerleben auf Java. Nach Les Damnés de Java. Par Méry. Deutsch bearbeitet von Friedrich Cossmann. In zwei Theilen
Bd.: 2,2

Leipzig 1861